11 deutsche architektur



Hotelbauten

erlin
ovember
970
reis 5,– Mark

Die Zeitschrift

deutsche architektur

erscheint monatlich

Heftpreis 5,– Mark

Bezugspreis vierteljährlich 15,– Mark

Bestellungen nehmen entgegen:
Заказы на журнал принимаются:
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner à la revue:

In der Deutschen Demokratischen Republik:
Sämtliche Postämter, der örtliche Buchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin

Im Ausland:

· Sowjetunion
Alle Postämter und Postkontore
sowie die städtischen Abteilungen Sojuspechatj

· Volksrepublik China
Waiwen Shudian, Peking, P. O. Box 50

· Tschechoslowakische Sozialistische Republik
Orbis, Zeitungsvertrieb, Praha XII, Vinohradska 46 –
Bratislava, Leningradska ul. 14

· Volksrepublik Polen
P. P. K. Ruch, Warszawa, Wilca 46

· Ungarische Volksrepublik
Kultura, Ungarisches Außenhandelsunternehmen
für Bücher und Zeitungen, Rakosi ut. 5, Budapest 62

· Sozialistische Republik Rumänien
Directia Generala a Postei si Difuzari Presei Palatul
Administrativ C. F. R., Bukarest

· Volksrepublik Bulgarien
Direktion R E. P., Sofia 11 a, Rue Paris

· Volksrepublik Albanien
Ndermarrja Shtetnore Botimeve, Tirana

· Österreich
GLOBUS-Buchvertrieb, Wien I, Salzgries 16

· Für alle anderen Länder:
Der örtliche Fachbuchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen
108 Berlin, Französische Straße 13–14

Westdeutschland:
Der örtliche Fachbuchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin
Vertriebszeichen: A 21 518 E

Westberlin:
Der örtliche Fachbuchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin
Vertriebszeichen: A 21 518 E

Verlag
VEB Verlag für Bauwesen, Berlin,
Französische Straße 13–14
Verlagsleiter: Georg Waterstradt
Telefon: 22 03 61
Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin
Fernschreiber-Nr. 011 441 Techkammer Berlin
(Bauwesenverlag)

Redaktion
Zeitschrift „deutsche architektur", 108 Berlin,
Französische Straße 13–14
Telefon: 22 03 61
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes
beim Vorsitzenden des Ministerrates
der Deutschen Demokratischen Republik
Vervielfältigungsgenehmigung Nrn. 3/105/70 und 3/106/70

Gesamtherstellung:
Druckerei Märkische Volksstimme, 15 Potsdam,
Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01)



Aus dem vorigen Heft:

Zu einigen Entwicklungstendenzen des Städtebaus in den kapitalistischen Ländern
Warenhaus CENTRUM in Suhl
Gesellschaftliches Zentrum in Bad Salzungen
Wohnhochhäuser Fischerkietz Berlin
Wohngebiete in Schwedt und Frankfurt (Oder)
Architektur Georgiens

Im nächsten Heft:

Soziologie im Städtebau
Städtebauliche Gestaltung und sozialistisches Heimatgefühl
Zu Veränderungen der städtebaulich-räumlichen Ordnung
Elektronische Datenverarbeitung im Städtebau
Stadtbeleuchtung und Stadtplanung
Nachlese Expo '70

Redaktionsschluß:

Kunstdruckteil: 31. August 1970
Illusdruckteil: 4. September 1970

Titelbild:

Das in Oberhof in Betrieb genommene Interhotel „Panorama" mit seinen 700 Betten bietet als Ferienhotel attraktive Voraussetzungen für den Familientourismus und die aktive Erholung
Foto: Sommerfeld/Ziebarth, Berlin

Fotonachweis:

Sommerfeld/Ziebarth, Berlin (33); Friedrich Weimer, Dresden (2); Günter Kirchner, Sachsenbrunn (1); Rat der Stadt Dresden, Bildstelle (1); Foto-Brüggemann, Leipzig (14); Harry Schmidt, Berlin (1); Börner, VEB(B) Wohnungsbaukombinat Erfurt (8); Imre Ripely, Feng-Szöv (1); Gunnar Wahlen, Stockholm (7); Sl. Kristanovic, Sarajevo (5)

11 deutsche architektur

XIX. Jahrgang
Berlin
November 1970

Herausgeber: Deutsche Bauakademie und Bund Deutscher Architekten

Redaktion: Dr. Gerhard Krenz, Chefredakteur
Dipl.-Ing. Claus Weidner, Stellvertretender Chefredakteur
Bauingenieur Ingrid Korölus, Redakteur
Ruth Pfestorf, Redaktionssekretärin

Gestaltung: Erich Blocksdorf

Korrespondenten im Ausland: Janos Böhönyey (Budapest), Vladimir Cervenka (Prag)
Daniel Kopeljanski (Moskau), Zbigniew Pininski (Warschau)

Frühzeitige Einbeziehung in die Investitionsvorbereitung. Gemeinschaftsarbeit im Kombinat Befreiung von Routinearbeit

Die ungenügende Vorbereitung von Investitionsmaßnahmen gehört wohl mit zu den Hauptursachen unbefriedigender ökonomischer Ergebnisse im Bauwesen.

Vor dem Industriebaukombinat Rostock stand beispielsweise Anfang 1969 plötzlich die Aufgabe, ein wichtiges Vorhaben mit einem Bauaufwand von nahezu 100 Millionen Mark in 15 Monaten bis zum Probelauf der Produktion zu realisieren. Der Start begann unter der Voraussetzung, daß bis zu diesem Zeitpunkt der bautechnische Projektant nicht mitgewirkt hatte, der technologische Projektant schon mehr als ein Jahr an dem Vorhaben tätig war und daß die endgültige technologische „Studie" aber erst am 31. 12. 1969 fertiggestellt werden sollte und auch wurde.

Bautechnische Projektierung, bautechnologische Vorbereitung und Bauausführung begannen daher parallel ohne endgültige technologische Projektierungsunterlagen. Daß unter diesen Bedingungen heute nur ein relativ geringer Verzug gegenüber dem Zyklogramm besteht, ist den außerordentlichen Anstrengungen aller bautechnischen Projektanten und Beschäftigten auf der Baustelle zu verdanken.

Solche ökonomischen Verluste, die wie in diesem Fall dem Industriebaukombinat Rostock durch eine mangelhafte Investitionsvorbereitung entstehen, können künftig im Interesse der Volkswirtschaft nicht mehr geduldet werden.

Der Minister für Bauwesen, Genosse Junker, betonte auf der Projektierungskonferenz in Leipzig: „Die höchste Effektivität im Kombinat wird dann erreicht, wenn in der Phase Vorbereitung eine Grundkonzeption entsteht, die höchsten Ansprüchen hinsichtlich Herstellung und Nutzung der Bauwerke gerecht wird." Das vorgenannte Beispiel sollte die außerordentliche Bedeutung dieser These unterstreichen.

In Auswertung der Projektierungskonferenz in Leipzig und in Auswirkung der Situation in der Projektierung überhaupt führte das Industriebaukombinat Rostock am 2. Juli dieses Jahres eine Kombinatsprojektierungskonferenz im Betriebsteil Industrieprojektierung Stralsund durch. Das Ergebnis dieser Tagung sind Festlegungen und Zielstellungen, die den gegenwärtigen Erfordernissen des Investitionsgeschehens gerecht zu werden versuchen.

Hier die wesentlichsten drei Merkmale:

- Mehr als bisher wird ein bestimmter Prozentsatz der Projektierungskapazität für die Mitarbeit an Studien und zur Vorbereitung von Grundsatzentscheidungen freigestellt, auch wenn das Investitionsvorhaben nicht immer schon fest in der Bilanzliste des Kombinates verankert ist. Damit besteht die Möglichkeit, durch eingehende Untersuchungen in dieser Phase die neuen Bauaufgaben mit dem Ziel höchster volkswirtschaftlicher Effektivität vorzubereiten.

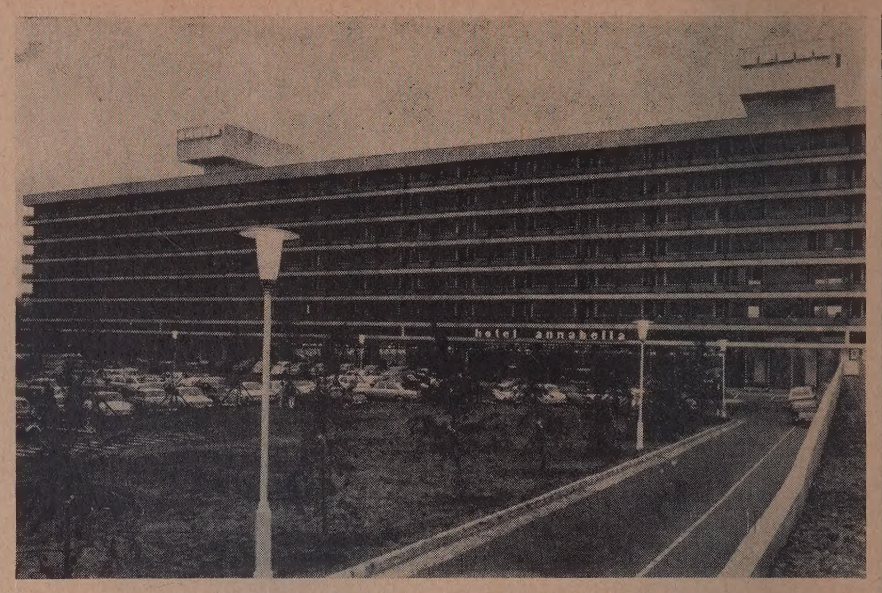
- Durch den Zusammenschluß der Forschung, Projektierung und Technologie (Bau) zu einem Kombinatsbetrieb ab 1. 1. 1971 wird eine straffe Organisation der relativ hochqualifizierten Kader garantiert und eine wesentliche Erhöhung der Effektivität für das Gesamtsystem des Industriebaukombinates geschaffen. Hierbei spielt die gemeinsame Arbeit an der konstruktiv-funktionellen Lösung und an Überlegungen für die bautechnische Durchführung vom Beginn der Projektierung an eine besondere Rolle. Weiter wird eine Hauptkennziffer des Kombinatsbetriebes Forschung, Projektierung, Technologie im Industriebaukombinat Rostock der Nachweis des Selbstkostensatzes von maximal 82 Prozent für alle Vorhaben sein. Hierdurch gewinnt die Projektierung eine bedeutende Verantwortung für das ökonomische Gesamtergebnis des Kombinates.

- Die Durchsetzung der automatisierten Projektierung für die in unserem Kombinat eingeführte „Vereinheitlichte Geschoßbauweise" (VGB) und die Mitwirkung am Großforschungskomplex „Automatisierte Projektierung" in der DDR sind ein weiterer Schwerpunkt der Veränderungen in der Projektierung des Industriebaukombinates Rostock.

Der Prozeß dieser Veränderung wird besonders von den Architekten sehr positiv aufgenommen. Sie sehen in den festgelegten Maßnahmen eine Möglichkeit, ihre schöpferische Phantasie mehr als bisher zum Nutzen unserer Volkswirtschaft und mit dem Ziel einer optimalen Umweltgestaltung entfalten zu können. Frühzeitige Einbeziehung in die Investitionsvorbereitung, Befreiung von Routinearbeit und gemeinsame Arbeit mit der Forschung und Technologie werden hierzu wesentlich beitragen.

Dipl.-Ing. Ulrich Janzen
VE Industriebaukombinat Rostock
BT Industrieprojektierung Stralsund

Diese interessante Stellungnahme zu unserem Kommentar im Heft 9/1970 zeigt, daß im IBK Rostock die Projektierungskonferenz gründlich ausgewertet wird. Wie aber sieht es in anderen Bezirken und Kombinaten aus? red.



Das neue Hotel „Annabella" in Balatonfüred (Ungarn). Architekten: L. Manyoky und T. Vass

Verstädterung in Ungarn

35 Prozent der Gesamtbevölkerung Ungarns leben gegenwärtig in Städten oder in Siedlungen mit städtischem Charakter. Bis Ende dieses Jahrhunderts wird sich der Anteil verdoppeln. Gegenwärtig verfügen etwa zwei Drittel der 75 Städte über eine ausgeprägte städtische Struktur und Industrie, während 25 Städte ihre Funktion noch nicht voll ausüben können. Ein Problem ist die ungleichmäßige Verteilung der Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern, von denen zwei Drittel in der Tiefebene liegen. Für einen großen Teil der Städte in der Tiefebene ist eine Stagnation der Einwohnerzahl charakteristisch. Der Verstädterungsprozeß konzentriert sich auf die ungarische Hauptstadt, die größeren Provinzstädte und die bedeutendsten Industriegebiete. In Budapest leben nicht nur zwei Millionen der insgesamt zehn Millionen Einwohner Ungarns, sondern tagtäglich fahren 200 000 Menschen hierher zur Arbeit. Weitere 100 000 Menschen halten sich als Besucher in der Hauptstadt auf. Auf diese Weise leben 26 Prozent der Bevölkerung des Landes tagsüber in der Hauptstadt. Der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung betrug 1955 55 Prozent, heute noch 30 Prozent. Es wird damit gerechnet, daß er 1985 18 bis 20 Prozent und im Jahre 2000 nur noch 15 Prozent beträgt.

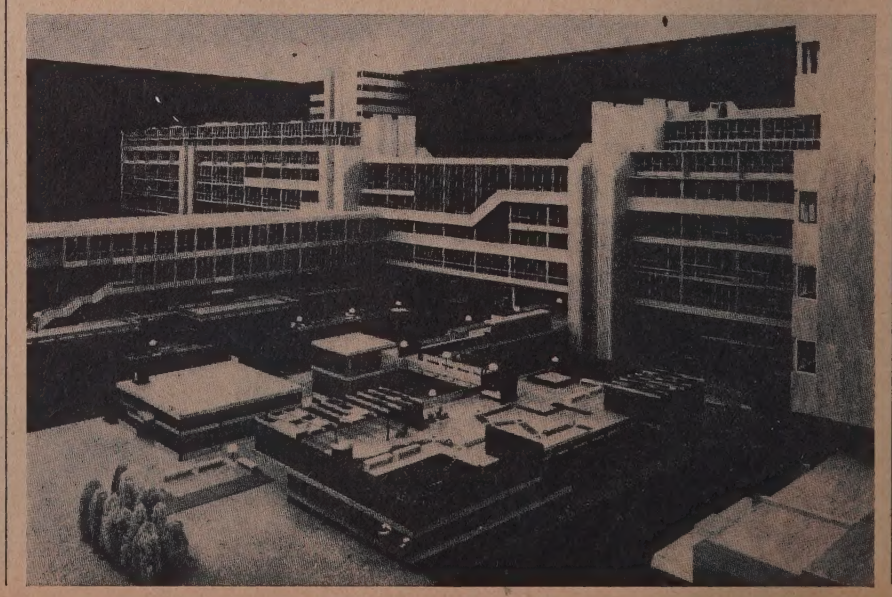


Neues Hotel in der Stadt Gheorge Gheorghiu-Dej

Warnow-Brücke im Bau

Für den Bau einer 585 Meter langen und 33 Meter breiten Brücke über die Warnow begannen die Arbeiten auf dem Gelände des alten Rostocker Stadthafens. Die Brücke wird Teil einer neuen Nord-Süd-Magistrale sein, die von der neuerbauten Südstadt durch das Zentrum der Ostsee-Metropole zum Stadtteil Gehlsdorf am gegenüberliegenden Ufer der Warnow führen wird. Schon vor rund 200 Jahren war der Bau einer solchen Brücke vorgesehen, doch immer wieder verworfen worden.

Teilmodell des neuen Stadtzentrums von Eindhoven (Holland). Architekten: van den Broek und Bakema



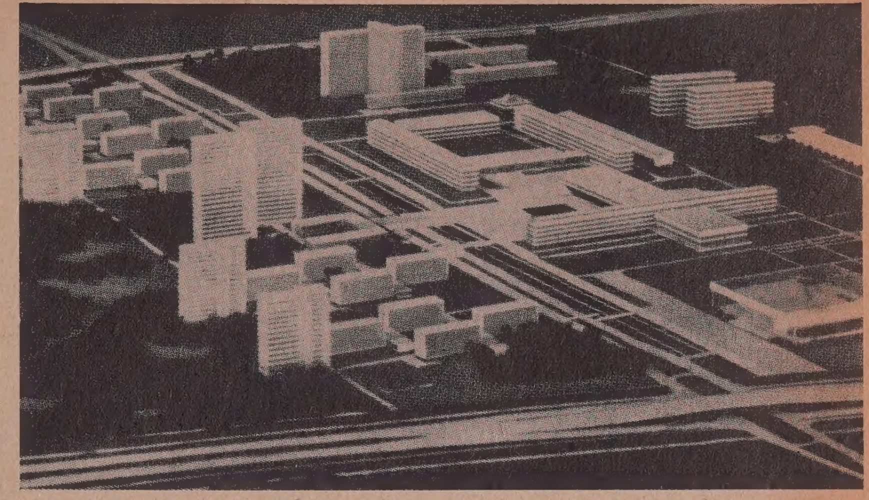
Konferenz der Moskauer Architekten

In Vorbereitung von Neuwahlen der leitenden Gremien führte die Moskauer Organisation des Bundes der Architekten der UdSSR vom 18. bis 19. Juni 1970 ihre XII. Rechenschafts- und Wahlkonferenz durch. Die Moskauer Organisation (MOSSA) ist die größte Gliederung des Bundes der Architekten der UdSSR. Sie umfaßt gegenwärtig 4000 Mitglieder und damit mehr als ein Drittel sämtlicher Mitglieder in der Sowjetunion. Die Tätigkeit der Moskauer Architekten geht weit über den Rahmen der Rekonstruktion und Bebauung Moskaus hinaus. In über 100 Projektierungsbüros und Komplex-Forschungsinstituten werden Projekte für viele Städte und Dörfer erarbeitet und wichtige Probleme der Theorie und Praxis der Architektur und des Städtebaus untersucht. Der Hauptanteil der Architekturkader wird in Moskau ausgebildet. In Moskau befinden sich auch die wichtigsten Staatsorgane der Architektur und des Bauwesens. Der Rechenschaftsbericht der Leitung des MOSSA war der weitgespannten Aktivität der Moskauer Architekten während der letzten drei Jahre gewidmet.

In diesem Bericht ging der Vortragende, der Architekt Wenjamin Nesterow, vor allem ausführlich auf die Arbeit der Architekten ein, die in den Projektierungsinstituten der Hauptverwaltung für Architekturplanung der sowjetischen Hauptstadt tätig sind. Eine besondere Leistung dieser Gruppe ist die Vollendung des Projekts für den Generalplan der Hauptstadt mit einem Schema der Bezirksplanung der Stadt und des Moskauer Gebiets. Die Konzeption für die Entwicklung der Volkswirtschaft, des gesamten Besiedlungssystems und der Standortwahl für die Produktionsbereiche des Schwerpunkts Moskau wurde wissenschaftlich erarbeitet. Das vorgeschlagene Entwicklungsschema wird es ermöglichen, das Wachstum Moskaus, seiner Vororte und Siedlungen innerhalb des Moskauer Gebiets zu regeln.

Das Prinzip der Projektierung von Typen-Wohnhäusern erfährt einige Veränderungen. Es wird ein Katalog von unifizierten Erzeugnissen eingeführt. Durch diese Maßnahmen wird es den Architekten möglich sein, die Architektur des Wohnhauses – angefangen von der Planung der einzelnen Wohnung – wesentlich zu verbessern. Die Aufgaben des massierten industriellen Wohnungsbaus werden das wichtigste Tätigkeitsfeld der Moskauer Architekten auch in der nächsten Zukunft sein. Auf diesem Gebiet haben sich einige ganz bestimmte Richtungen der Entwicklung bemerkbar gemacht, die in der Vielgestaltigkeit der planerischen und gestalterischen Lösungen der in der letzten Zeit errichteten Wohnkomplexe (Beljajewo-Bogorodskoje, Selenograd, Udalzowstraße u. a.) ihren Ausdruck fanden.

Bemerkenswerte Ergebnisse hat auch die Arbeit der Moskauer Architekten für andere Städte gezeitigt. In diesem Rahmen sind besonders die Schaffung neuer Wohngebiete und großer Gesellschaftsbauten in Taschkent, das Memorialzentrum in der Stadt Uljanowsk sowie der Industriekomplex von Togliatti zugleich mit der Bebauung dieser Stadt zu erwähnen. An der Lösung dieser Schwerpunktaufgaben haben die Kollektive vieler Moskauer Institute gearbeitet.



Modell des neuen Universitätskomplexes „Patrice Lumumba", der in Moskau entstehen soll

Eine Reihe von Schöpfungen der Moskauer Baumeister hat die weitverbreitete Anerkennung der Öffentlichkeit gefunden. Zu ihnen gehören das Pionierlager „Artek" (ausgezeichnet mit dem Staatspreis der UdSSR), das Wasserkraftwerk in Bratsk und das Ziolkowski-Museum in Kaluga (Staatspreis der RSFSR).

Ein weithin sichtbares Beispiel für die Synthese von Ingenieurdenken, künstlerischer Reife und meisterhafter Beherrschung der Bautechnologie ist der Fernsehturm in Ostankino. Aus den Reihen seiner Schöpfer erhielten die Projektanten den Leninpreis und die Erbauer den Staatspreis der UdSSR.

Einen großen Raum nahmen im Rechenschaftsbericht und in den Diskussionsbeiträgen vieler Kollegen solche Probleme der Architektur- und Baupraxis ein, die noch der Lösung bedürfen. Prinzipieller Kritik wurden die Bauvorhaben unterworfen, bei denen der Komplexgedanke nur unzureichende Berücksichtigung fand, z. B. wenn die Errichtung von Dienstleistungsobjekten hinter dem Wohnungsbau zurückblieb, städtisches Gelände falsch oder nicht ökonomisch genutzt wurde, die Qualität der Bauausführung Anlaß zu Beanstandungen gab oder die Baustoffindustrie mit ihren Leistungen zurückblieb.

Die Beschlüsse der Konferenz zielten auf die Beseitigung der festgestellten negativen Erscheinungen. Praktische Empfehlungen wurden zu Fragen der Rekonstruktion Moskaus sowie für die Schaffung lebendiger Beziehungen zwischen den modernen Bauten und den Architekturdenkmälern erarbeitet. Die Konferenz legte bestimmte Schwerpunktaufgaben im Hinblick auf die ideologischen Probleme der Architektur, die Propagierung ihres sozialen Inhalts und die weitere Steigerung der professionellen Fähigkeiten der Architekten fest.

Hohe Anerkennung wurde dem Enthusiasmus und den Leistungen der Architekten im Jahre des 100. Geburtstages W. I. Lenins zuteil. Mit neuen Errungenschaften wird die Gruppe der Moskauer Architekten anläßlich des bevorstehenden V. Unionskongresses der Architekten hervortreten.

Die Konferenz wählte 98 Mitglieder in die neue Leitung. Zum Vorsitzenden der MOSSA-Leitung wurde W. Nesterow wiedergewählt.

Architekt D. Kopeljanski, Moskau

„Aquatel" – eine neue Hotelform

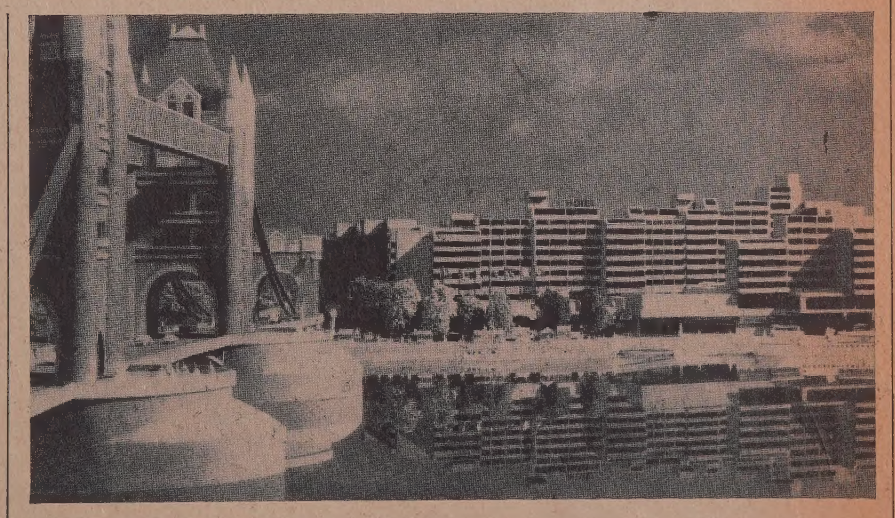
An der spanischen Mittelmeerküste soll ein „Aquatel" – ein schwimmendes Hotel – entstehen. Das „Aquatel" umfaßt 80 schwimmende Wohneinheiten, die an einer künstlichen runden Insel von 260 m Durchmesser festgemacht sind. Den Gästen stehen neben dem Hausboot und einem autonomen Boot Gemeinschaftseinrichtungen an Land zur Verfügung.

Elektroautos im Kommen

In Japan wurde ein mit einer Metall-Brennstoff-Batterie betriebenes Elektroauto entwickelt. Die Betriebskosten von Autos sollen bei Anwendung dieser nach einem neuen Prinzip entwickelten Brennstoff-Batterie nur halb so hoch liegen wie bei Benzinmotoren. Ein Abschalten des Motors zur Aufladung der Batterie entfällt. Damit rückt das Elektroauto – nach Meinung der Hersteller – in den Bereich praktischer Anwendbarkeit. Die Verbreitung solcher Fahrzeuge ohne schädliche Abgase und Lärm hätte bedeutende Konsequenzen für den Städtebau.

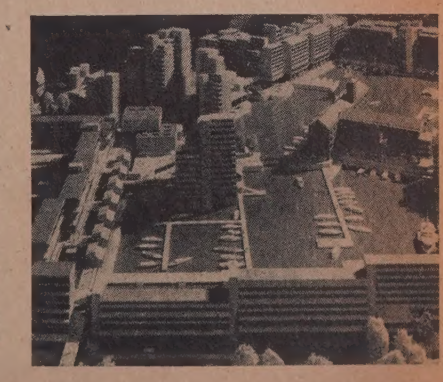
Hotel „Karancs" in Salgotarjan (Ungarn).
Architekten: G. Janossy und J. Hrecska





Sanierungsprojekt in Londoner City

Für ein Gebiet unmittelbar neben der Londoner Tower-Bridge, das jetzt mit alten Kais und Lagerhäusern verbaut ist, wurde von dem Architekten Renton Howard Wood Ass. ein Sanierungsprojekt ausgearbeitet. Nach der Konzeption sollen hier neben Wohnungen für 2000 Menschen Schule, Läden, Restaurants, Cafés, Hotel, Kino und Yachtklub, ein Konferenz- und Handelszentrum entstehen. Dabei sollen einige der alten, für dieses Gebiet charakteristischen Gebäude erhalten und mit neuen Funktionen genutzt werden. Noch ist über die Konzeption, von der man sich eine Belebung der jetzt nach Büroschluß sich leerenden City erhofft, nichts entschieden, und man rechnet, das Projekt günstigenfalls bis 1978 realisieren zu können.





1

Perspektiven des Hotelbaus

Dr. rer. oec. Klaus Wenzel
Forschungszentrum der Vereinigung INTERHOTEL

Die wachsende internationale Anerkennung der DDR, die zunehmende ökonomische und kulturelle Zusammenarbeit, besonders mit den sozialistischen Staaten, und die systematische Erhöhung des Lebensstandards unserer Bevölkerung führen zu einem ständigen Ansteigen des Bedarfs an Hotelleistungen.

Die in den vergangenen Jahren, besonders im Rahmen der Neugestaltung der Stadtzentren, unternommenen Anstrengungen machten es möglich, diesen höheren Anforderungen durch die Fertigstellung einer Reihe von neuen Hotels besser entsprechen zu können. Allein in den Jahren 1969 und 1970 konnten in der Hauptstadt der DDR, Berlin, in Dresden, Potsdam, Cottbus und Oberhof Großhotels des internationalen Standards mit mehr als 6000 Betten fertiggestellt werden. Analysiert man diese Hotels, so wird deutlich, daß sie in Gestaltung, Konstruktion, gebäudetechnischer Ausstattung, Bauzeit, Wohnkomfort und funktioneller Gliederung internationalen Vergleichen standhalten und in wesentlichen Teilen sogar entwicklungsbestimmend sind.

So gehört das gerade fertiggestellte Interhotel „Stadt Berlin" (Abb. 1) mit seinen 2000 Betten zu den größten und modernsten Hotelbetrieben, die in den letzten Jahren gebaut wurden. Die Gliederung der Beherbergungsetagen und die sehr interessante Differenzierung der gastronomischen Einrichtungen bieten dem Gast sehr angenehme und abwechslungsreiche Aufenthaltsbedingungen bei gleichzeitiger Sicherung eines industriemäßig organisierten Dienstleistungsprozesses (das Hotel wird demnächst ausführlich vorgestellt).

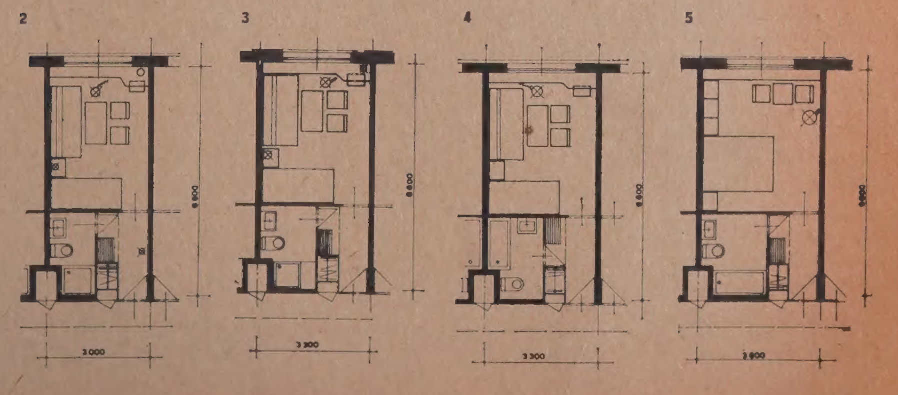
Der im Bereich der Prager Straße in Dresden (siehe S. 660) entstehende und zum Teil bereits fertiggestellte Hotelkomplex ist in seiner Angebotsskala beispielhaft geplant. Die Gestaltung der Baukörper, die Ausstattung und das Raumprogramm berücksichtigen den sehr differenzierten Bedarf (siehe Tabelle 1). Die Konzeption der drei Touristenhotels zeigt, wie mit vertretbarem Investitionsaufwand perspektivischen Anforderungen gerecht werdende, einfache Großhotels geschaffen werden können.

Das in Oberhof in Betrieb genommene Fe-

Tabelle 1: Kurzcharakteristik des Hotelkomplexes der Vereinigung INTERHOTEL in Dresden

Merkmale	Interhotel Prager Straße	Interhotel Newa
Baukörper	Scheibe	Hochkörper
Betten zu Gaststättenplätze	1 : 0,5	1 : 0,7
Investkosten je Bett (Index)	0,5	1,6
Arbeitskräfte je Bett	0,29	0,39
Be- und Entlüftung, Klimatisierung	Hotelzimmer natürliche Be- und Entlüftung Restaurants mechanische Be- und Entlüftung	Hotelzimmer mechanische Be- und Entlüftung Restaurants klimatisiert
Hotelzimmergestaltung	eingeschränkte Funktionserfüllung bei Tagesaufenthalt Sanitäreinrichtung WC, HWB, Wanne	Beachtung des Tagesaufenthaltes Sanitäreinrichtungen WC, HWB, Wanne
Gastronomische Einrichtungen	Speiserestaurant SB-Restaurant Grillrestaurant Espresso in einem gesonderten SB-Restaurant ohne Mittagsversorgung	Hotelrestaurant Brasserie Mehrzweckräume
Dienstleistungseinrichtungen	Hotelservice Reisebedarf und Souvenirverkauf	Hotelservice Reisebedarf und Souvenirverkauf Interhotelshop
Kapazität (absolut)	Gaststättenkomplex 600 Plätze Hoteltrakt Bastei, Königstein, Lilienstein 1900 Betten 330 Plätze	640 Betten 450 Plätze
Fertigstellung	1969	1970

1 Das Interhotel „Stadt Berlin" mit seinen 2000 Betten erhöht die Attraktivität und touristische Anziehungskraft des Zentrums der Hauptstadt



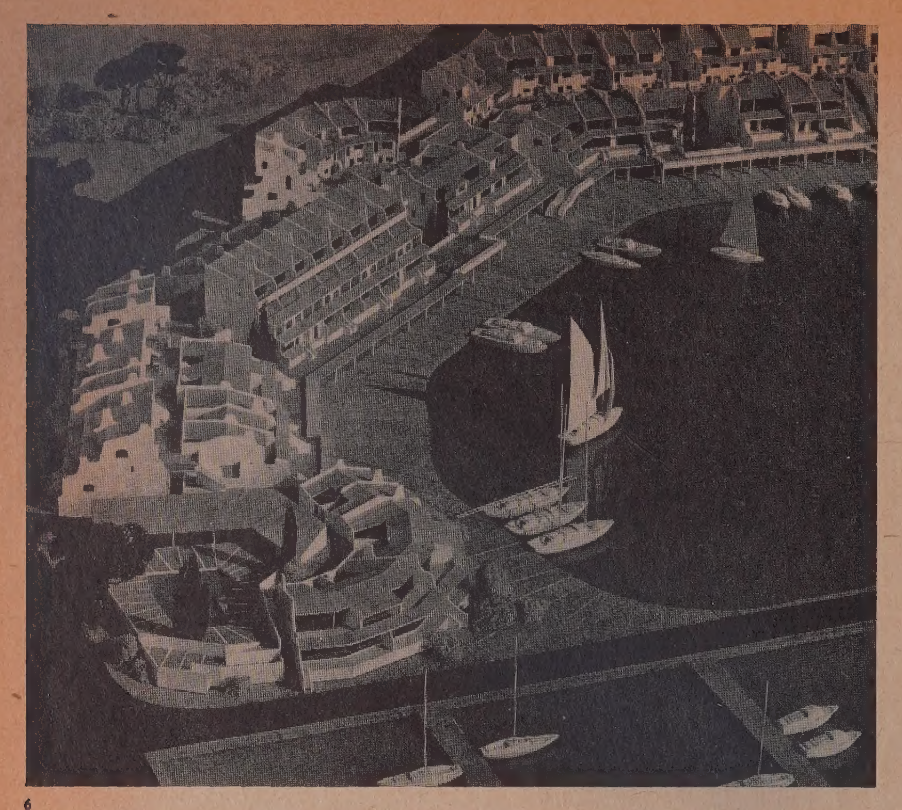
Kombinationszimmer in unterschiedlichen Achsbreiten

2 Variante 1 1 : 200

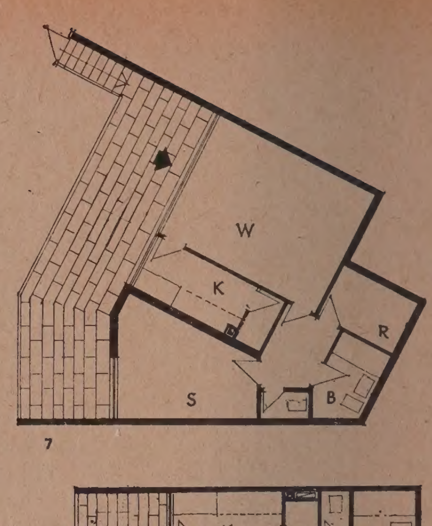
3 Variante 2 1 : 200

4 Variante 3 1 : 200

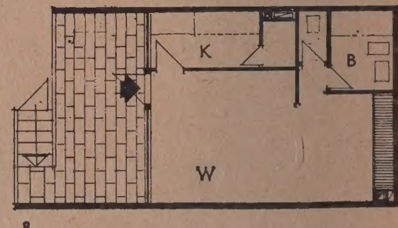
5 Variante 4 1 : 200



6



7



8

rienhotel „Panorama" (siehe S. 649) bietet dagegen besonders für die aktive Erholung und den Familientourismus gute Voraussetzungen. Verschiedene Sporträume und -anlagen, Geräteausleihe, Kinderaufenthaltsräume, Familienzimmer und -appartements stehen den Gästen zur Verfügung.

Zur perspektivischen Entwicklung

Internationale Untersuchungen zeigen, daß in den nächsten 10 bis 20 Jahren mit einer Verdoppelung der Nachfrage nach Beherbergungsleistungen zu rechnen ist. Berücksichtigt man ferner den qualitativ ansteigenden Bedarf, die gegenwärtige Struktur des Beherbergungsnetzes, die ökonomischen Bedingungen für den effektiven Einsatz der Investitionsfonds und den daraus resultierenden wachsenden Leistungsanteil des Hotelwesens in Städten und Feriengebieten, so werden die perspektivischen Anforderungen deutlich.

Funktion

Für die einzelnen Funktionsbereiche ist folgende Entwicklung erkennbar:

Neben Kombinationszimmern sind besonders bei der Planung von Ferienhotels Familienzimmer und -appartements zu berücksichtigen. Selbst bei einfachen Hotels sollten den Zimmern Naßzellen zugeordnet werden. Interessant ist im Zusammenhang mit der Planung der Zimmergrößen eine von der Gruppe Projektierung unseres Forschungszentrums durchgeführte Untersuchung des Einflusses der Zimmergrößen auf den Investitionsaufwand.

Für die dargestellten 4 Zimmervarianten (Abb. 2 bis 5) wurden, ausgehend vom Aufwand für den Roh- und Ausbau, für die Ausstattung und für die Naßzelle, folgende Vergleiche ermittelt:

Zimmergröße der Variante 1 (Abb. 2)
19,8 m² (3,00 × 6,00 m)
Investitionsaufwand 14 400 Mark

Zimmergröße der Variante 2 (Abb. 3)
21,8 m² (3,30 × 6,60 m)
Investitionsaufwand 14 750 Mark

Zimmergröße der Variante 3 (Abb. 4)
21,8 m² (3,30 × 6,60 m)
(Naßzelle ist mit Bad ausgestattet)
Investitionsaufwand 15 070 Mark

Zimmergröße der Variante 4 (Abb. 5)
23,7 m² (3,30 × 6,60 m)
Investitionsaufwand 15 200 Mark

Stellt man die Indizes des Flächenaufwandes denen des Investitionsaufwandes gegenüber, so ergibt sich folgendes Bild:

Variante	Index Zimmergröße	Index Investition
1	1,0	1,000
2	1,1	1,025
3	1,1	1,047
4	1,2	1,057

Das heißt, die Flächenerweiterung verhält sich zur Erhöhung der Investitionskosten etwa wie 4 zu 1. Wobei diese Relation durch den gleichbleibenden Flächenaufwand für den Hallen- und gastronomischen Bereich noch günstiger wird.

Im gastronomischen Bereich gewinnen die variabel nutzbaren und stark differenzierten Einrichtungen ständig an Bedeutung. Die Grundkapazität (Platzzahl in der hotelbedingten Gastronomie) sinkt zum Teil auf 0,2 Plätze pro Bett ab. Nicht folgen sollte man jedoch Vorstellungen, wie sie in einem Teil der Fachpresse publiziert werden, nach denen es in Feriengebieten als ausreichend angesehen wird, nur etwa 50 Prozent der Beherbergungskapazität gastronomische Einrichtungen zuzuordnen. In Abhängigkeit von der Hotelkategorie sind 0,2 bis 1,2 Plätze pro Bett erforderlich.

Ein Prozeß der Leistungserweiterung vollzieht sich besonders in Abhängigkeit von der Entwicklung des Erholungs- und Bildungstourismus. Einrichtungen für die aktive Erholung und interessante Freizeitgestaltung gewinnen immer mehr an Bedeutung.

- Untersuchungen ergaben zum Beispiel, daß rund 50 Prozent der Ferienreisenden den Wunsch haben, mit ihren Familien besonders zu schwimmen, Ballspiele zu betreiben, zu rodeln oder Ski zu laufen.
- Rudern, Paddeln, Segeln, Angeln, Reiten, Kegeln, Golf, Tennis und Eislaufen sind weitere von den Hotelgästen bevorzugte Sportarten.

Sichtbar wird in diesem Zusammenhang besonders die Notwendigkeit, die Hotels, aber auch die übrigen Beherbergungseinrichtungen komplex zu planen, um den Gästen auf ökonomischer Grundlage ein möglichst umfassendes Freizeitangebot sichern zu können.

Größere Aufmerksamkeit muß in diesem Zusammenhang auch der Bestimmung der Makrostandorte gewidmet werden. Es reicht nicht mehr aus, wenn ihre Mikrolage die Funktionserfüllung gewährleistet. Es muß darüber hinaus eine Anbindung an landschaftliche, historische, kulturelle, gesellschaftliche und touristische Sehenswürdigkeiten gegeben sein. Interessante Aspekte macht die in den Abbildungen 6 bis 8 dargestellte Konzeption für Port Grimaud, Südfrankreich, deutlich.

Gebäudegliederung

Der Hotelbau wird auch in Zukunft durch seinen sich horizontal entwickelnden Gesellschafts- und Wirtschaftsteil und das vertikal orientierte Bettenhaus gekennzeichnet sein. Dabei ist es sekundär, ob das Bettenhaus als Geschoßbau scheibenförmig oder punktförmig angeordnet wurde. Die Einzelausbildung der Gebäudetiefe, ihre Proportionierung (Geschoßwahl) und

ihre Zuordnung im einzelnen werden bestimmt durch

- ihre Größe (Kapazität)
- die gewählte Konstruktionsform
- die städtebauliche Situation
- die Geländeform (Morphologie)
- den Baugrund
- die Verkehrsbeziehungen
- die Himmelsrichtung und
- die klimatischen Gegebenheiten.

Speziell für die Zuordnung des sogenannten Flachbaues zum Bettenhaus wird auch in Zukunft die teilweise oder vollständige funktionelle und baukörperliche Durchdringung typisch sein. Die Nahstelle wird durch den Empfangsbereich und den Vertikalverkehrsträger gebildet. Die bau- und montagetechnologisch zweckmäßigste Form der völligen Trennung beider Bereiche (nebeneinanderstellen) hat sich für Großstadthotels nicht bewährt, da aus der Trennung funktionelle Nachteile und ungerechtfertigte Flächenaufwendungen resultieren. Gerechtfertigt ist die gebäudemäßige Trennung jedoch bei komplexer Planung für Feriengebiete.

Gestaltung

Baukünstlerisch sind zwei Grundtendenzen erkennbar:

■ Aufbauend auf bewährte Konstruktionen und Funktionslösungen entstehen relativ streng gegliederte Gebäude. Bestimmt werden sie besonders durch die gewählten Proportionen der Gebäudeteile, die Fassadengestaltung und die damit verbundene gebietsplanerische Einordnung. Daß solche Lösungen international nach wie vor bedeutungsvoll sind und auch für Luxushotels gewählt werden, beweist das 1969 in Mitteljapan eröffnete Hotel Nagoya Castle (vgl. Abbildung 9).

■ Gegensätzlich zur traditionellen Bebauung der Großstädte werden Hotelbauten stärker gegliedert und damit besser wahrnehmbar gemacht. Eine ähnliche Tendenz mit dem Ziel einer besseren landschaftlichen Anpassung wird für Hotels in Feriengebieten erkennbar. Wobei sowohl in Großstädten als auch in Feriengebieten solche Lösungen vornehmlich für Spitzenhotels gesucht werden. Ein interessantes Beispiel dafür ist das Anfang 1970 in Budapest eröffnete Hotel „Duna" (vergl. Abbildung 10).

Innenarchitektonisch gewinnen „folkloristische" und „romantische" Elemente sofort als bewußter Gegensatz zum streng gegliederten Gebäude an Bedeutung.

Konstruktion

Ausgehend von den sich konträr gegenüberstehenden Anforderungen an die konstruktive Ausbildung der beiden Hauptbereiche

■ „Flachbau" mit möglichst weitgespannten, stützenfreien und flexibel nutzbaren Räumen und

■ dem kleinzelligen, vor allem hohe bauphysikalische Forderungen (Schallschutz) bringenden Bettenhaus

muß festgestellt werden, daß es im Hotelbau kaum einheitliche Konstruktionsformen geben kann (eine Ausnahme ist zum Beispiel der reine Skelettbau).

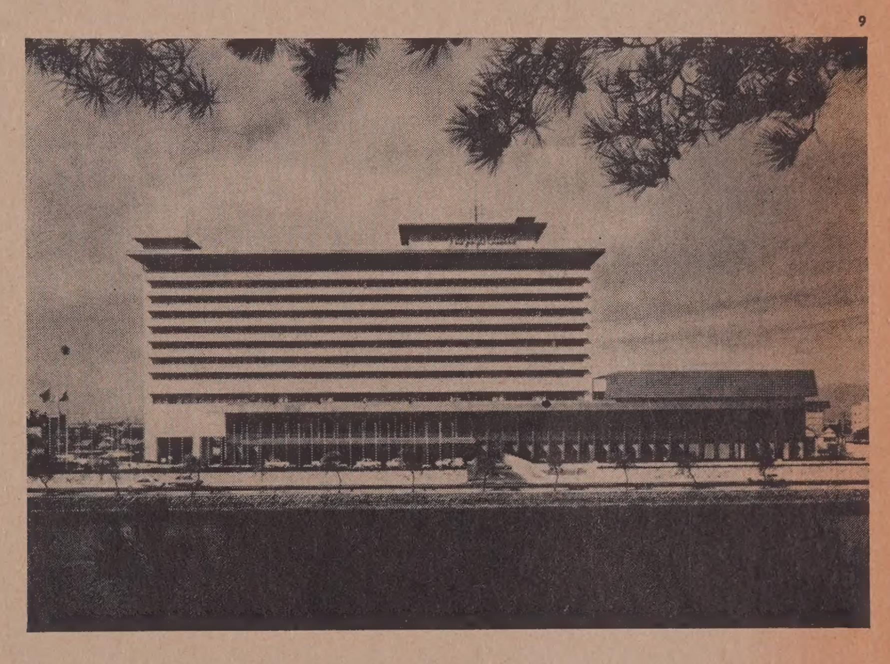
Für den Flachbau bleiben Skelettkonstruktionen in Stahl, Stahlbeton (monolithisch oder Montage) auch in Form des Gleitbaues typisch.

Ferien-Hafenort Port Grimaud in Südfrankreich

6 Baugebiet „La Galiote". Modellfoto

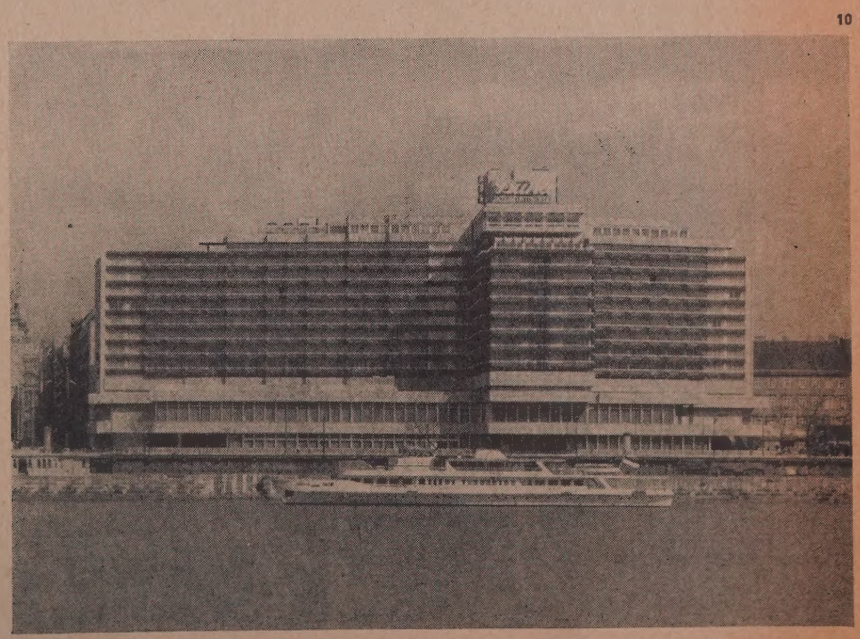
7|8 Unkonventionelle Grundrisse 1 : 200

9



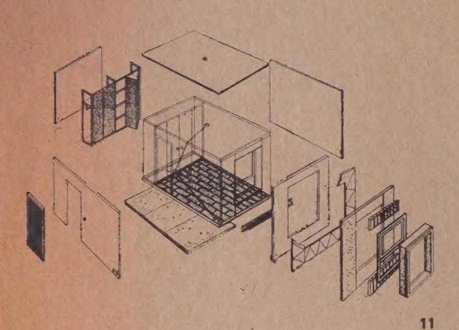
9 Hotel „Nagoya Castle", Japan (370 Betten)

10

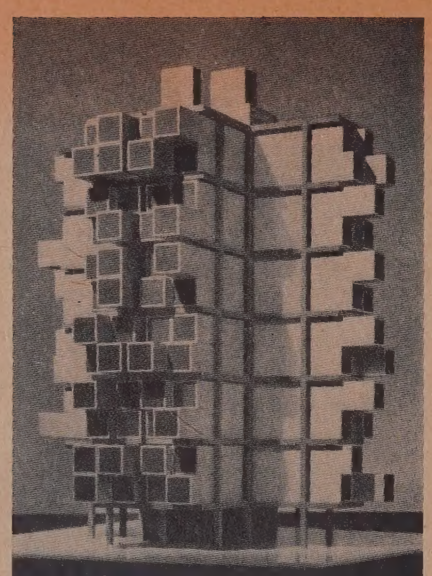


10 Hotel „Duna" in Budapest

11|12 Vormontierte Raumzellen in Verbindung mit Gleitkernbauweise

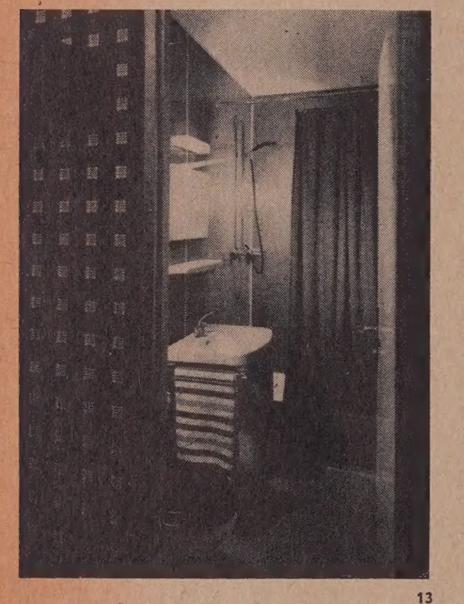


11



12

13|14 Raumzellen erlauben eine perfekte Vorfertigung auch kleinster Details und falls erforderlich die klare Gestaltung größerer Räume.
Naßzelle und Halle des Motels Dresden



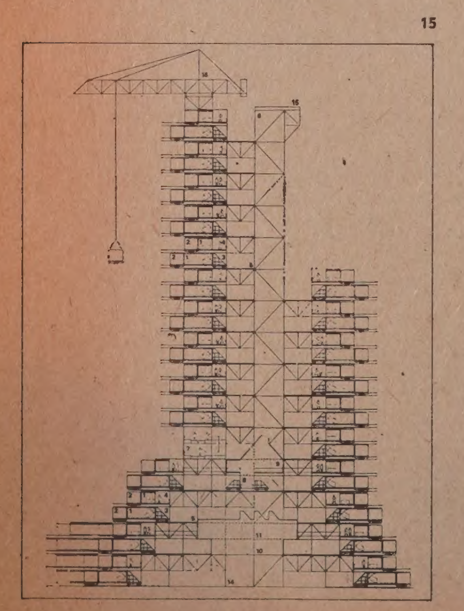
13



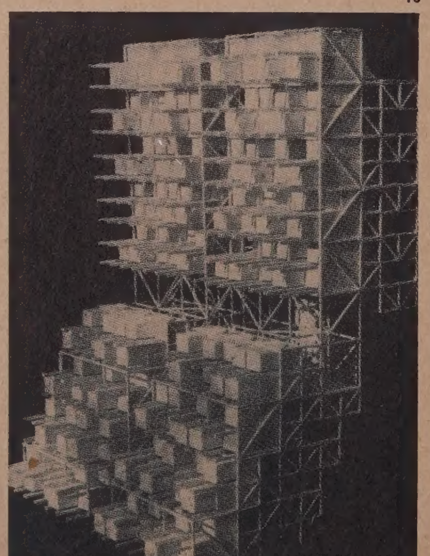
14

15|16 Flexible Raumzellen können in großräumigen Trägerkonstrukturen ausgetauscht werden

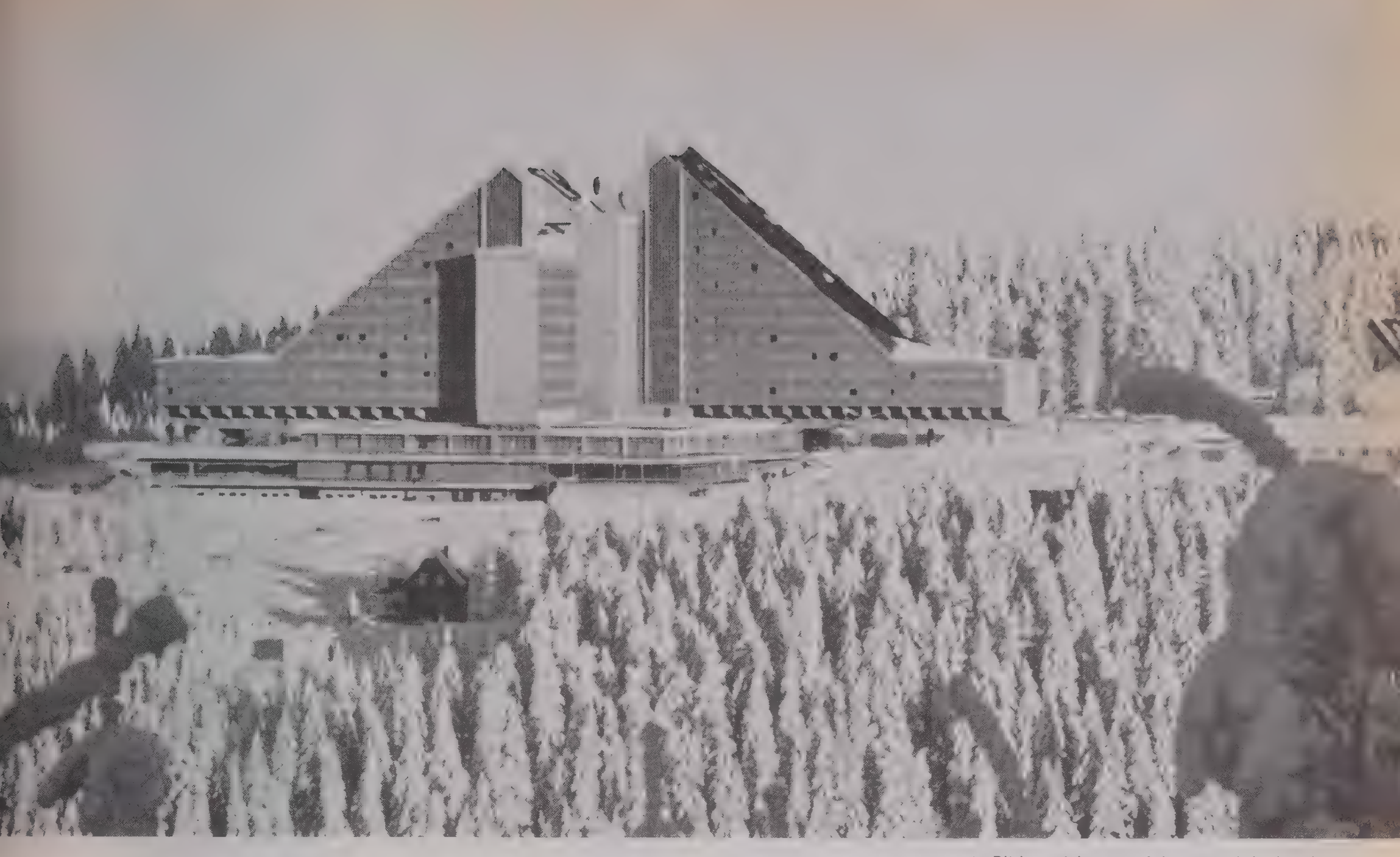
15



16



Ausgehend von den beiden Grundformen der Bettenhausgestaltung, der Scheibe oder dem Turm, bieten sich folgende Konstruktionen an:
Für die Scheibe wird in naher Zukunft vor allem die Plattenbauweise (5 Mp, 9 Mp) vorherrschend bleiben. Sie bietet noch immer die besten bauphysikalischen Bedingungen, läßt für die Fassadengestaltung dank des Prinzips der Querwandbauweise eine ausreichende Möglichkeit für Varianten und ist wirtschaftlich anwendbar bis 20 Geschosse.
Daneben wird sich in stärkerem Maße die Konstruktionsform mit Tunnelschalungen (eine Monolithkonstruktion mit vorgefertigten raumgroßen, umsetzbaren Schalungskörpern) durchsetzen.
Schließlich wird für den Hotelbau in absehbarer Zeit auch die Raumzellenbauweise große Bedeutung erlangen. Sie ist in Stahl oder Stahlbeton möglich. Gekennzeichnet ist sie durch komplette Fertigung unter industriellen Bedingungen und die Montage oberflächen- und installatorisch fertiger Raumelemente. Die Raumzellen können dabei übereinander „gestapelt" oder an eine tragende Konstruktion angehängt werden. Die Horizontalkräfte und Teile der Vertikallasten werden zweckmäßig durch Gleitkerne aufgenommen, die gleichzeitig Träger des Vertikalverkehrs sind (vgl. Abbildung 11 und 12).
Für die Errichtung von Ferienhotels und Motels gewinnen leichte Bauweisen an Bedeutung. Zum Einsatz kommen dabei Leichtbeton, Stahlbauleichtelemente, mehrschichtige Wandverkleidungs- und Ausfachungselemente unter besonderer Verwendung von Schaumstoffen, Leichtmetallen u. ä. Daß sich dafür auch Raumzellen eignen, zeigen die Abbildungen 13 und 14 vom Motel in Dresden.
An Bedeutung werden in der Zukunft solche Konstruktionssysteme gewinnen, die eine ständige Umgruppierung unter Beibehaltung der tragenden Konstruktion (Primärkonstruktion) gestatten.
Sie basieren auf folgendem Prinzip:
In ein räumliches Tragwerk (Stahl oder Stahlbeton), das sämtliche Kommunikationen beinhaltet und das in einem bestimmten Modul errichtet wird, werden Funktionszellen aus leichten Baustoffen (Plaste, Wabenkernplatten, Aluminiumverbundbauweise usw.) angehängt oder aufgesetzt und je nach Bedarf durch andere Zellen unterschiedlicher Größe ausgetauscht. Die flexiblen Raumzellen werden industriell komplett vorgefertigt, zur Baustelle transportiert und meist durch in der Primärkonstruktion stationierte Hebevorrichtungen an ihren Bestimmungsort gehoben und sind nur noch installationsmäßig mit dem Versorgungssystem verbunden (vgl. Abbildung 15 und 16).
Im Zusammenhang mit der Gebäudetechnik soll nur die Entwicklung des Vertikal- und Horizontaltransportes, der Klimatisierung der Informationsanlagen und der Sanitärtechnik erwähnt werden, die für die ökonomische und funktionsgerechte Anlage des Hotels immer mehr entscheidend werden. (Der Anteil der Gebäudetechnik macht bereits heute 40 Prozent des Gebäudepreises oder 27 Prozent der Gesamtinvestition aus.)
Abschließend soll auf die Nutzungskriterien für Hotelinvestitionen verwiesen werden (vgl. Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Handel und Versorgung, Heft 18/1970), in denen die perspektivischen Anforderungen an die Planung, Projektierung, Baudurchführung und Nutzung von Hotels deutlich zum Ausdruck kommen.



1 Blick von Westen auf das winterliche Interhotel

Interhotel „Panorama" in Oberhof

Dipl.-Ing. Ernst Günther
Wirtschaftler der Gastronomie Horst Devantier

Hauptprojektant:
Arhitektura i Urbanizam, Beograd
Dipl.-Ing. Kresimir Martinković
in Verbindung mit einem Projektierungskollektiv des Forschungszentrums der Vereinigung INTERHOTEL
Hauptauftragnehmer:
Ingenieurring Jingrap Beograd
Bauvereinigung Komgrap Beograd

In der ungewöhnlich kurzen Zeit von rund 20 Monaten für Projektierung und Bauausführung entstand in Oberhof das Interhotel „Panorama". Der Bau dieses Ferienhotels stellt einen ersten Schritt zur Realisierung der auf der 12. Tagung des ZK der SED vorgeschlagenen Maßnahmen auf dem Gebiet von Kultur, Sport, Gesundheits- und Erholungswesen zur Gestaltung des Systems der Gesunderhaltung der Werktätigen und ein Beispiel für den schrittweisen Aufbau ganzer Erholungskomplexe dar.

Für die Vereinigung INTERHOTEL stellte dies die erste Aufgabe auf dem Gebiet des Ferienhotelbaues dar. So mußten – parallel zur Planung des eigentlichen Projektes – die theoretischen Grundlagen für die Planung von Ferienhotels, und zwar vor allem hinsichtlich Betriebsgröße, Betriebsstruktur, Leistungsangebot und -vollzug sowie Betriebsorganisation geschaffen werden. Gleichzeitig wurde damit die Zusammenarbeit mit der SFRJ auf ein weiteres Gebiet ausgedehnt

Die Erfahrungen, die während der Vorbereitung und Durchführung der Investition und vor allem in den ersten Betriebsmonaten im Interhotel „Panorama" gesammelt wurden, tragen dazu bei, daß für künftige Planungen von Ferien- und Erholungseinrichtungen umfassendere theoretische Grundlagen zur Verfügung stehen, aus denen auch wertvolle Hinweise für den Import von Baukapazitäten für Gesellschaftsbauten abgeleitet werden können.

Makrostandort

Der Thüringer Wald, insbesondere das Rennsteiggebiet im Bezirk Suhl (dem waldreichsten Bezirk der DDR), bietet hervorragende Möglichkeiten für Erholung und Tourismus. Zentrum dieses Gebietes ist die Gemeinde Oberhof, ein über die Grenzen unserer Republik hinaus bekanntes Wintersportzentrum.

Neben den landschaftlichen und klimatischen Bedingungen (Kammlage), mittlere Höhe knapp 800 m über NN (schneesichere Lage im Winter, warme und sonnenscheinreiche Tage im Sommer), ist die verkehrsmäßige Lage von Oberhof sehr günstig, da es an der Kreuzung des historischen Rennsteiges, der dem Kamm des Thüringer Waldes folgt, und der ihn kreuzenden Hauptverkehrsstraße Gotha – Ohrdruf – Suhl liegt. Dadurch ist der unmittelbare Anschluß an die Autobahn Hermsdorfer Kreuz–Eisenach (Entfernung 25 km) und über diesen Verkehrsweg die Verbindung zum Flughafen Erfurt gegeben. Ferner verläuft bei Oberhof die Bahnlinie Erfurt–Suhl, die eine direkte D-Zug-Verbindung bis Berlin und Dresden herstellt.

Technologisch-funktionelle Programmstellung

Die Basis der technologisch-funktionellen Programmstellung bildeten

- die Entwicklung des Bedarfs an Beherbergungs- und gastronomischer Kapazität
- der notwendige, sich aus dem vorhandenen Bestand ergebende Bedarf an Einrichtungen für die Feriengestaltung
- der Bedarf an sonstigen Dienstleistungseinrichtungen

Entsprechend den örtlichen Gegebenheiten und der perspektivischen Entwicklung des Ortes wurde eine technologisch-funktionelle Programmstellung erarbeitet. Die Ausgangspunkte dafür waren

- ein stark differenziertes Leistungsangebot im Beherbergungsbereich zu ermöglichen, das je nach Saison und Bedarf quantitativ und qualitativ unterschiedlich genutzt werden kann (daraus resultierten als Planungsgrößen rund 300 Betten in der Luxuskategorie und etwa 400 Betten in der Kategorie A)
- ein umfassendes, teilweise sehr flexibel nutzbares Leistungsangebot im gastronomischen Bereich mit speziellen Erlebnisbereichen zu realisieren, das den Hotelkategorien angepaßt ist, und
- ein breites, den unterschiedlichsten Ansprüchen gerecht werdendes Leistungsangebot an Dienstleistungs-, Sport- und Erholungseinrichtungen zu schaffen.

Die Wahl dieser Ausgangspunkte ging von folgenden Grundgedanken aus:

1. Ein Hotelbau in einem Feriengebiet im Gebirge unterliegt starken saisonbedingten Schwankungen (Auslastungsmaximum: Juli, August, Februar, Auslastungsminimum: April, November).

Um diesen Schwankungen entgegenzuwirken bzw. sich anzupassen, gibt es Möglich-

2

Kapazität und Kennzahlen

Beherbergungskapazitäten:

Betten Normalkapazität	770
Betten Maximalkapazität	902
davon de luxe	404
davon A	498
Zimmer insgesamt	386
davon de luxe	179
davon A	207

gastronomische Kapazitäten (Plätze):

insgesamt	1234
davon ständig genutzt	886
Hotelrestaurant	154
Salons	112
Bauernstube	152
Selbstbedienungsrestaurant	144
Jägerbaude	106
Tanzbar	105
Bellevue-Café	66
Kaminhalle	67
davon nicht ständig genutzt	348
Hotelhalle	25
Neptunbar (im Schwimmbad)	30
Club	48
Touristen-Club	65
Konferenzräume (10. und 11. Etage)	60
Diskothek/Bibliothek	20
Terrassen	100

sonstige Kennzahlen:

Bruttofläche	31 209,36 m²
Kubaturaufwand Hotel	115 100,70 m³
Arbeitskräfteanzahl	375
Bauzeit	20 Monate

3



keiten, die entsprechend genutzt werden sollten:

- Planung von Kureinrichtungen bzw. Einrichtungen, die mehrere Nutzungsvarianten zulassen (Konferenzen, Tagungen)
- Planung von vielseitigen Sporteinrichtungen, die in Schlechtwetterperioden ein großes Betätigungsfeld bieten (Schwimmen, Kegeln, Billard)
- Kapazitätserweiterung oder -minderung.

2. Ein Ferienaufenthalt dauert je nach Saison etwa 7 bis 14 Tage. In dieser Zeit muß dem Gast ein möglichst abwechslungsreiches Programm geboten werden.
3. Während des Ferienaufenthaltes ist dem Gast ein Höchstmaß an Freizügigkeit zu gewähren.
4. Trotz Differenzierung im Beherbergungs- und gastronomischen Bereich sollten ein einheitlicher, zentraler Wirtschaftsbereich geschaffen und die Vorteile der Spezialisierung voll ausgeschöpft werden.

Mikrostandort und städtebauliche Lösung

Ausgehend von der technologisch-funktionellen Programmstellung mußte ein Standort gefunden werden, der

- groß genug war, um das Bauwerk selbst und die notwendigen Außenanlagen unterzubringen
- günstig zum vorhandenen örtlichen Verkehrsnetz lag
- vorteilhaft zur Himmelsrichtung orientiert und einen möglichst ungehinderten Ausblick auf die Silhouette des Thüringer Waldes gestattete und
- eine ungehinderte Entwicklung des für das ländliche Siedlungsensemble ungewöhnlich großen Bauwerks bot.

Daraus folgerte, daß der Standort nur am Rande des vorhandenen Siedlungsgebietes liegen konnte.

Aus den zur Wahl stehenden Standorten wurde der sogenannte Luisensitz am Westhang des Schloßbergkopfes (827 m) ausgewählt, der folgende Vorteile auf sich vereinigte:

- Ortsrandlage
- gute Sichtbeziehungen zum Ort und zur Landschaft
- ungehinderte Besonnung aus Süd- und Westrichtung
- unmittelbare Anbindung an die Hauptverkehrsstraße ohne Ortsdurchfahrt (aus Richtung Erfurt – Autobahn)
- mäßige und einheitliche Neigung des Bauplatzes (rund 10 Prozent nach Westen abfallend)
- sofortige Bebaubarkeit des Geländes
- günstige Baugrundverhältnisse (zulässige Bodenpressung 10 kp/cm^2)
- gute Erweiterungsmöglichkeiten für eventuell später durchzuführende Ergänzungen.

Wie bereits angedeutet, lag eine besondere Problematik für die gestalterische und vor allem städtebauliche Lösung darin, daß mit dem Bau des Interhotels „Panorama" ein Bauwerk zu errichten war, dessen Größe (über 100 000 m^3 umbauter Raum) alle Maßstäbe der vorhandenen Bebauung zu sprengen drohte. Die Bedingungen, die ein stark bewegtes Gelände und eine relativ kleine und zerstreute Bebauung der Umgebung stellen, verlangen eine individuelle Gestaltung und ein intensives Eingehen und Verarbeiten der spezifischen Situation.

Der Architekt entschloß sich deshalb, die beiden vom Programm her geforderten differenzierten Beherbergungsbereiche in getrennten Bettenhäusern unterzubringen und diese in Nord-Süd-Richtungen der Ost- bzw. Westseite des verbindenden Flachbaues aufzurichten.

4

2 Blick vom Innenhof auf die Gästevorfahrt

3 Lageplan, 1 : 1500
1 Minigolfanlage
2 Sitzplatzbereich
3 Kleinspielfeld
4 Kinderspielplatz
5 Ledigenwohnheim
6 Wirtschaftseinfahrt
7 Garageneinfahrt

4 Blick von der Terrasse auf das Bettenhaus deluxe

5 Empfangshalle mit Empfangsbar. Blick zum Aufgang Restaurant Haus A

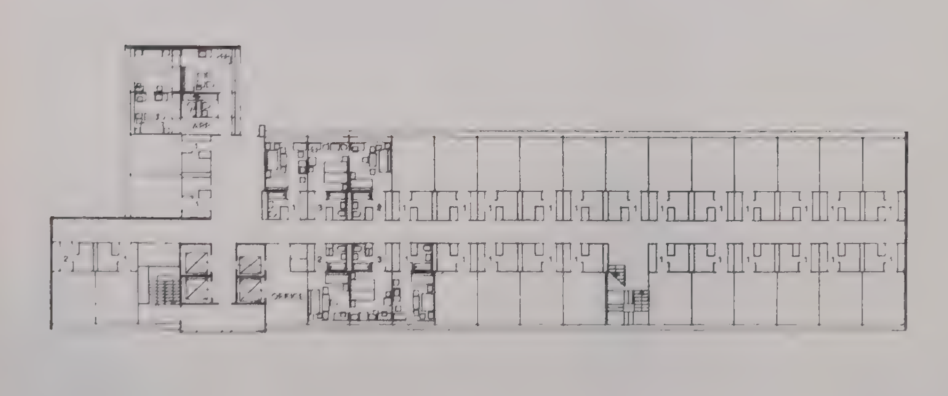
5



6

6 Erdgeschoß, 1 : 600
1 Empfangsbereich
2 Friseur, Kosmetik
3 Arzt
4 Kinderservice, Gymnastikraum
5 Skier, Sportgeräte
6 Bowlingbahn
7 Sauna, Umkleiden, Garderobe
8 Schwimmbad
9 „Jägerbaude"
10 Anrichte
11 Lager
12 Anlieferung
13 Büro
14 WC-Anlage
15 Technik
16 Aufzüge
17 Anlieferstraße
18 Intershop, Service
19 Garage
20 Terrasse

7 Bettengeschoß, 1 : 600
1 Kombinationszimmer
2 flexibles Appartement, Kombinationszimmer
3 flexibles Appartement, Zweibettzimmer



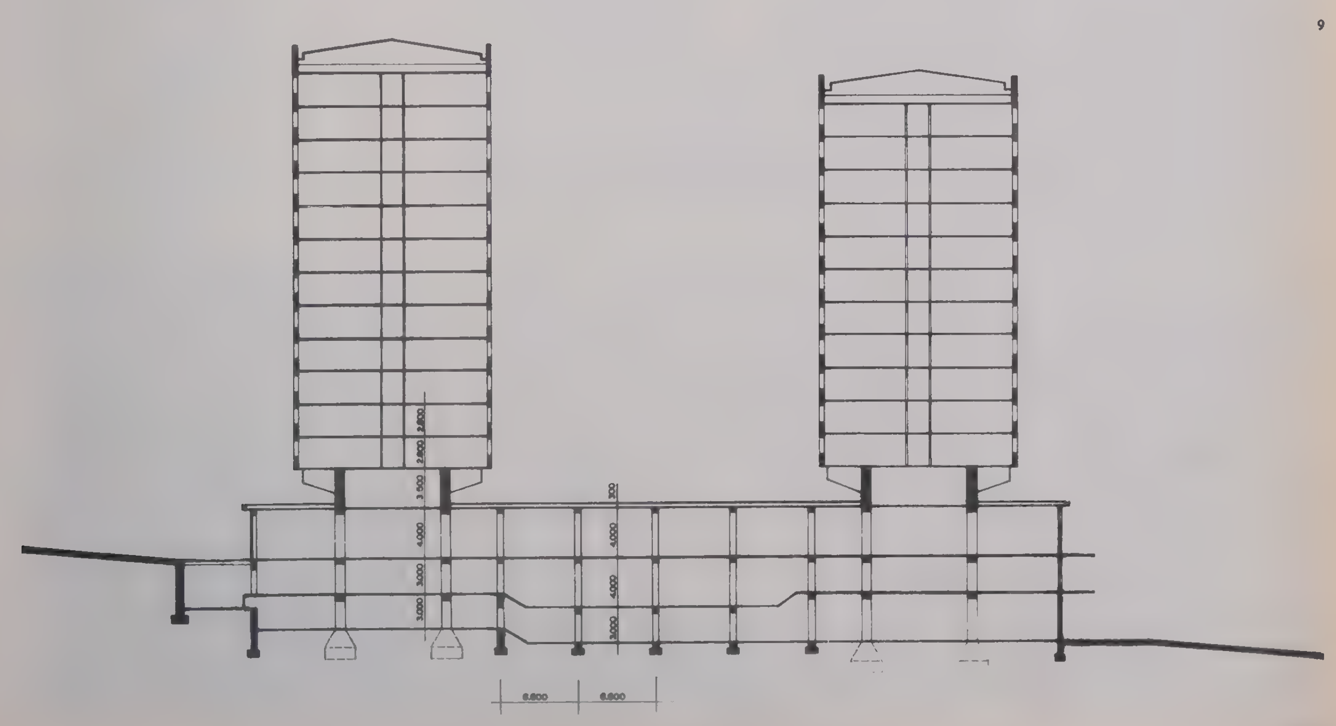
7

8

8 1. Obergeschoß, 1 : 600
1 Tanzbar „Kristall“
2 Klubraum
3 Billard
4 Diskothek, Bibliothek
5 Kaminhalle mit Hallenbar
6 Restaurant „Thüringen“ (Hauptrestaurant)
7 Salon „Schneekopf“ (Mehrzweckraum I)
8 Salon „Inselsberg“ (Mehrzweckraum II)
9 Restaurant „Rennsteig“
10 Touristenklub
11 Bauernstube
12 Personalspeiseraum
13 Anrichte Personalspeiseraum
14 Office
15 Küche
16 Selbstbedienungsreihe, Kellnergang
17 Lager
18 Vorbereitung
19 Spüle
20 Verwaltung
21 Garderobe
22 WC-Anlagen
23 Aufzüge
24 Terrasse
25 Maschinenraum
26 Büfett

9 Schnitt, 1 : 600

9



10

Im Aufriß erhielten die Bettenhäuser die Form eines rechtwinkligen Dreiecks. Damit sollte auf der einen Seite durch ein Ansteigen der Dachflächen aus einer Gesimshöhe, die der örtlichen Bebauung entspricht, der optische Übergang zu dieser Bebauung hergestellt werden. Zum anderen sollte erreicht werden, daß im Bauwerk die natürliche Bewegung des Berglandes in eigenwilliger Form aufgegriffen und widergespiegelt wird und der Ort eine echte Dominante erhält. Die in vielen Rezensionen vertretene Ansicht, die Bettenhäuser sollten eine Nachbildung von „Sprungschanzen" darstellen, wird dem Wollen des Architekten deshalb in keiner Weise gerecht.

Als weiteres architektonisches Gestaltungselement wurde eine weitgehende Abtrennung der Bettenhäuser vom Flachbau angestrebt und verwirklicht – die einzige Verbindung in vertikaler Richtung stellen nur die Kommunikationsformen (Aufzugsblock, Treppenhaus, Installationsschacht) dar. Im übrigen schweben die Bettenhäuser völlig frei über dem Flachbau und den Terrassen – getragen von dem eingezogenen Technikgeschoß, dessen Längswände als Durchlaufträger ausgebildet wurden. Somit wurde die stark betonte Horizontale, die sich im Bettenhaus im Wechselspiel von Brüstung und Fensterfront fortsetzt, zum bestimmenden Element der Fassadengestaltung.

Der Flachbau erhielt insgesamt drei Geschosse, wobei entsprechend der Neigung des Geländes auf der Talseite alle Geschosse oberirdisch liegen, während auf der Bergseite nur das Obergeschoß über der Terrainkante liegt.

Bautechnisch-gestalterische Lösung

Konstruktion

- Gründung in Ortbeton als Einzel- oder Streifenfundamente
- Flachbau in Stahlbetonskelettkonstruktion mit monolithischen Stützen, Riegeln und Deckenplatten

(Hauptraster 6600 mm × 6600 mm, Geschoßhöhe 4000 mm)

- Konstruktionsgeschoß (Technikgeschoß) zur Abtragung der Vertikallasten des Bettenhauses als raumhoher Durchlaufträger auf mehreren Stützen (B 600), Abstand der Parallelträger 9000 mm

An die Längsträger rechtwinklig angeschlossene Konsole im Abstand der Zimmerachsen (3300 oder 3600 mm) als Träger der Platte, auf das sich die Bettenhäuser absetzen

- Bettenhäuser in Querwandbauweise, Haupttrennwände in Ortbeton, Deckenplatten an der Baustelle vorgefertigt und montiert, Querraster 3300 oder 3600 mm, Geschoßhöhe 2800 mm
- Dachkonstruktion über Flachbau in Stahl mit leichten Dachplatten, Dachkonstruktion über den Bettenhäusern mit aufgesetzten Betonrippen und ebenfalls leichten Dachplatten

Gestaltung

Bereits bei der Konzipierung der einzelnen Baukörper (städtebauliche Lösung) wurde angestrebt, durch die klare Verteilung der Baumassen auch nach außen hin die unterschiedliche Nutzung der einzelnen Gebäudeteile ablesbar zu machen. Dieser Gedanke mußte naturgemäß besonders in der

10 Kaminhalle im 1. Obergeschoß. Im Hintergrund die Hallenbar

11 Aufgang zum Bettenhaus de luxe und zu den Gaststätten und Klubräumen

12 Kaminhalle. Allabendlich wird hier ein Holzfeuer entfacht.

13 Die „Jägerbaude" im Erdgeschoß, eine thüringische Spezialitätengaststätte

14 Schwimmhalle mit Neptunbar

11



Gestaltung der Fassaden sichtbar werden. Deshalb dominieren bei den 3 Geschossen des Flachkörpers großflächige metallgefaßte Verglasungen im Wechsel mit klinkerverkleideten Mauerflächen, wobei die tragenden Konstruktionsglieder (Stützen und Riegel) unverkleidet blieben. Im Gegensatz dazu soll die angestrebte Intimität des Beherbergungsbereiches durch den Einsatz von Holz für die Brüstungsbänder und Fenster ausgedrückt werden. Durch eine leichte Schrägstellung von Fenster- und Brüstungsrand werden das im Gebirge heimische Motiv der Stülpschalung variiert, technisch günstigere Anschlüsse geschaffen und die Horizontale als Gestaltungselement noch einmal unterstrichen.

An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, daß gerade die Frage nach der Zweckmäßigkeit von Holzschalungen an einem derartigen hohen Gebäude Gegenstand von eingehender Untersuchungen war. Vor allem die Notwendigkeit der periodischen Wartung und Pflege schien gegen dieses Material zu sprechen, doch die gestalterischen und bauphysikalischen Vorteile gaben den Ausschlag zugungsten der gewählten Oberflächenverkleidung.

Standort (Gebirge) und Aufgabe (Ferienhotel) bestimmen die innenarchitektonische Gestaltung. Das bedeutet auf der einen Seite Verwendung von heimischen Materialien und ihre entsprechende „ortstypische“ Verwendung und auf der anderen Seite Schaffung von möglichst unterschiedlichen „spezifischen“ Räumen zum Aufenthalt der Gäste – der jeweiligen Raumnutzung adäquat. So bestimmen im Flachbau neben geputzten Flächen vor allem Naturstein und Keramik, Holz und Textilien die Raumatmosphäre. Der Einsatz erfolgte jedoch nicht wahllos, vielmehr wurde versucht, durch den entsprechenden Einsatz dieser Materialien die eigentliche Zweckbestimmung der Räume besonders deutlich zu machen.

In Verkehrsflächen und Wandelhallen dominieren mit Naturstein und Keramik die sachlichen Materialien, Textilien und Holz dagegen sollen die behagliche Atmosphäre in den Gastaufenthaltsbereichen und den Hotelzimmern spürbar machen. Besondere Aufmerksamkeit wurde der bildkünstlerischen Ausgestaltung gewidmet und eine sehr abwechslungsreiche, insgesamt harmonierende Lösung angestrebt, die unter dem Hauptgedanken steht, den aus den verschiedensten Gegenden kommenden Gästen in künstlerisch variierter Form die Landschaft nahezubringen.

Besonderheiten der technischen Gebäudeausrüstung

■ Be- und Entwässerung

Vorhandener Druck im Netz 2,5 at, installierte Hydroforanlage 6 at

Zusätzlich 2 durchströmte Wasserreservebehälter mit je 25 m³

■ Heizung, Warmwasserbereitung

Eigene Heizzentrale, installierte Kesselleistung 3 × 2 G cal/h, Heizmedium Öl, in 3 Behältern à 100 m³ gelagert

Vorlauf- und Rücklauftemperatur 110/70 °C, unmittelbare Versorgung der Kreisläufe Lüftung-/Klimazentrale und Warmwasserbereitung.

Raumbeheizung über stationäre Heizflächen (vornehmlich Konvektoren) durch Rücklaufbeimischung 90/70 °C, Zweirohrsystem mit Zwangsumwälzung und unterer Verteilung.

■ Lüftungstechnische Anlagen

Be- und Entlüftungsanlagen (teilweise Luftheizung) mit den einzelnen Versorgungsbe-



12

13



14





15

Anlagen für Sport und Spiel, Anlagen für Erholung und Ruhe), galt das Prinzip, das natürliche Profil so wenig wie möglich zu verändern – schon, um den organischen Übergang von gestalteter zu umgestalteter Umgebung beizubehalten. Im einzelnen verdienen als besondere Ergänzungen zum Dienstleistungsbereich Erwähnung:

Kleinsportfeld (im Winter als Spritzeisbahn nutzbar)

Minigolfanlage

Kinderspielplatz mit Planschbecken, Sandkasten u. a.

verschiedene Sitzplatzbereiche (für Gartenparties nutzbar)

Folgeinvestitionen

Bestandteil der Gesamtinvestition war ein Ledigenwohnheim mit 125 Betten, das als erster Bauabschnitt in der Durisolbauweise (Montageverfahren) errichtet wurde. Es diente in der Periode der Baudurchführung als Bauarbeiterunterkunft. Das Ledigenwohnheim wurde so konzipiert, daß es zu einem späteren Zeitpunkt als Bettenhaus des Hotels Verwendung finden kann.

Spezielle Bemerkungen zur technologischen Lösung

■ Beherbergungsbereich

Beim Beherbergungsbereich als Hauptkapazität des Hotels wurde auf eine umfassende Durchsetzung der Variabilität und Differenzierung orientiert. Deshalb wurden die Kapazitäten in zwei getrennten Bettenhäusern mit unterschiedlichen Achsmaßen – 179 Zimmer einschließlich Appartements

reichen direkt zugeordneten Zentralen, gastronomische Räume klimatisiert

Warmwasserbereitung direkt an den Kesselvorlauf 110 °C angeschlossen, auf 60 °C fixiert

■ Starkstromanlagen

Abnehmereigene Trafostation mit je 2 Leistungstransformatoren mit 630 KVA/10 KV, Sekundärspannung 400/230 V

Notstromversorgung über Akkubatterie und Dieselaggregat

■ Gasanlagen

Neben gasbetriebenen Küchengeräten Müllverbrennungsanlage, die bei Störungen im kontinuierlichen Müllabtransport (im Winter) betrieben wird

■ Aufzüge, Förderanlagen

Je Bettenhaus 3 Personenaufzüge mit je 800 kp Tragkraft, (V = 1,75 m/sec) und ein Serviceaufzug mit gleichen Leistungsparametern

Im Flachbau 2 Lastenaufzüge je 1000 kp Tragkraft (V = 1,2 m/sec)

Außenanlagen

Für die Gestaltung der Außenanlagen, die sich in 3 Bereiche gliedern (Anlagen des ruhenden und fließenden Verkehrs,

15 Speiserestaurant „Thüringen" im 1. Obergeschoß

16 Blick in die Bar „Schneekristall"

17 Blick von der Tanzbar in den Klubraum

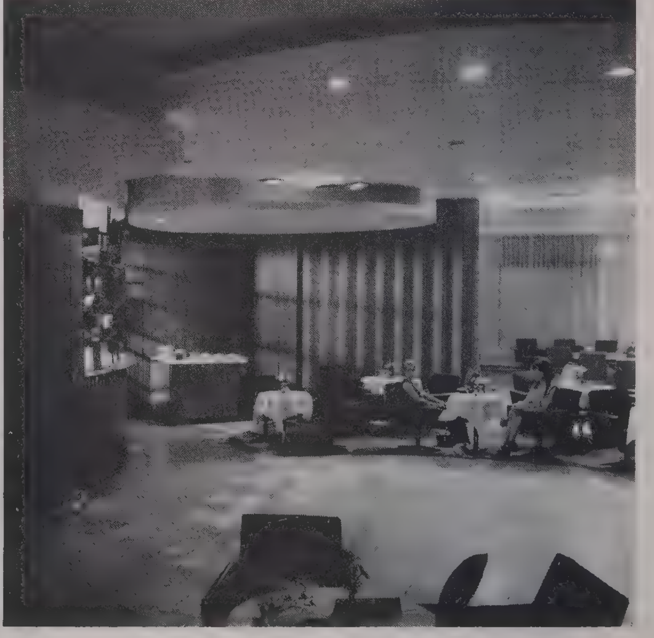
18 Bauernstube im 1. Obergeschoß

19 Restaurant „Rennsteig"

16



17



Kategorie de luxe und 207 Zimmer einschließlich Appartements Kategorie A – angeordnet.

Neben einer qualitativ besseren Ausstattung mit Materialien (wie Furnier, Dekorstoffe) wurden in jedem Zimmer des Bettenhauses de luxe zusätzlich ein Fernsehgerät und ein Kühlschrank vorgesehen.

Die Trennung der Gesamtkapazität in zwei Einheiten bedeutet für den Verkehrsbereich eine starke Verkehrsentflechtung. Die hohe Variabilität wurde durch den großen Anteil an Kombinationszimmern (76 Prozent der Gesamtkapazität) erreicht, die sowohl als Einbett- als auch als Zweibettzimmer vermietbar sind. Der Wohnraumcharakter des Zimmers, der für ein Ferienhotel besonders wichtig ist, wurde dadurch noch betont, daß neben dem Kombinationsbett die Matratze des zweiten Bettes Möbelbezugsstoff erhielt, so daß dem Gast am Tage ein komplettes Wohnzimmer und nachts ein komplettes Schlafzimmer zur Verfügung steht.

Weitere Möglichkeiten der variablen Nutzung ergeben sich bei den 17 Appartements, die wahlweise als Drei-Raumappartement oder Zwei-Raumappartement und ein Einbettzimmer vermietet werden können.

Die flexiblen Appartements (Verbindungstür zwischen 2 Zimmern, jeweils ein Kombinations- und ein Zweibettzimmer) sind mit 15 Prozent der Gesamtkapazität in größeren Einheiten vermietbar. Die sogenannten Familienzimmer (32 Prozent der Gesamtkapazität) können mit drei und mehr Personen belegt werden.

Damit ist es möglich, die Normalkapazität von 770 Betten auf 902 Betten zu erweitern.

Trotz der Differenzierung der Kapazitäten konnte für beide Bettenhäuser ein zentraler Wirtschaftsbereich im Kellergeschoß angeordnet werden. Das bildet die Voraussetzung für die Durchführung der gegenwärtig rationellsten Reinigungsmethode der Zimmer, den disponiblen Zimmerfraueneinsatz. Von dem im Kellergeschoß gelegenen Wirtschaftsbereich erfolgt der zentrale Einsatz der Arbeitskräfte. Ebenso werden die Zimmer von hier aus mit Wäsche und Dienstleistungsgegenständen versorgt.

■ Gastronomischer und Aufenthaltsbereich
Bei der Konzipierung des gastronomischen Bereiches waren neben den Prinzipien, die für den Beherbergungsbereich galten, noch die Aspekte

- Spezialisierung hinsichtlich Sortiment und Raumcharakter
- umfassende Nutzung
- rationelle Verbindung zum zentralen Wirtschaftsbereich
- Vermeidung von Kreuzungen zwischen Gast- und Wirtschaftsverkehr

zu beachten.

Mit Ausnahme einiger kleinerer gastronomischer Einrichtungen wurden sämtliche Restaurants im Obergeschoß des Flachkörpers um einen zentralen Küchenbereich konzentriert. Alle Restaurants sind gastseitig wie auch wirtschaftsseitig unabhängig voneinander sehr günstig und rationell erschlossen. Die guten Aussichtslagen in Richtung Süd-Ost, Süd und Süd-West sind vollständig dem Gastbereich vorbehalten. Von der Gesamtkapazität sind rund 780 Plätze in Speiserestaurants vorgesehen. Bei Nutzung der Normalkapazität des Beherbergungsbereiches steht jedem Hotelgast ein Platz in einem Speiserestaurant zur Verfügung.

Die Variabilität der Kapazitäten wird durch den Einbau von Harmonikawänden erreicht.

Zu einer Funktionseinheit mit 410 Plätzen können

das Restaurant „Thüringen", der Salon „Schneekopf", der Salon „Inselsberg" und das Restaurant „Rennsteig" zusammengefaßt werden. Auch bei getrennter Nutzung in mehreren Einheiten ergeben sich vielfältige Varianten (z. B. Restaurant „Thüringen" und Salon „Schneekopf", 210 Plätze).

Diese Funktionseinheit dient vorrangig als Speisenkapazität.

Eine zweite Funktionseinheit mit 270 Plätzen bilden die Tanzbar „Schneekristall", der Club, die Bibliothek, der Billardraum und bedingt die Kaminhalle.

Auch hier ergeben sich vielfältige Kombinationsmöglichkeiten, die vorrangig der Unterhaltung dienen.

Eine einheitliche, aufeinander abgestimmte architektonische Gestaltung und Ausstattung ist Voraussetzung für die gemeinsame Nutzung mehrerer Restaurants in Komplexen.



18



19



20

Die Spezialisierung der Restaurants wurde angestrebt, um dem Gast während der längeren Aufenthaltsdauer im Haus viel Abwechslung zu bieten. Das sollte vor allem mit den Speiserestaurants „Jägerbaude“ und „Bauernstube“, aber auch durch die Kaminhalle, die Tanzbar und das Café Bellevue im Dachgeschoß des Bettenhauses de luxe erreicht werden.

Jeder dieser Räume erhielt sein besonderes Fluidum. Schwerpunkt der Bearbeitung dieser Räume war das Abstimmen der Details (Raumcharakter, Bekleidung des Personals, Service).

Die Differenzierung im Beherbergungsbereich sollte sich im gastronomischen Aufenthaltsbereich fortsetzen. Dabei sollte die konzentrierte Anordnung der Restaurants im Obergeschoß beibehalten werden.

Zu berücksichtigen waren, weiterhin die Lage der Restaurants zu den Bettenhäusern, ein jeweils komplexes Angebot an gastronomischen und Aufenthaltsräumen und unterschiedliche Preisstufen. Deshalb wurden dem Bettenhaus de luxe direkt das Restaurant „Thüringen“ und die Tanzbar, die Kaminhalle und die Aufenthaltsbereiche Bibliothek/Diskothek, Clubraum und dem Bettenhaus A das Restaurant „Rennsteig“ (welches wahlweise eine Selbstbedienung oder Kellnerbedienung zuläßt), die „Bauernstube“ und als Aufenthaltsbereich ein Clubraum zugeordnet.

Diese Tendenz wird verstärkt durch die Aussichtslage der Restaurants. Es ist jederzeit möglich, über die Empfangshalle alle Restaurants zu erreichen, so daß das Prinzip der uneingeschränkten Freizügigkeit im Hotel gewahrt bleibt.



22



Familienzimmer, Haus A

20
Blick in die durch einen Vorhang abtrennbare Schlafkoje (rechts)

21
Grundriß 1 : 75
Flexibles Appartement, Haus A

22
Blick in das Kombinationszimmer

23
Kombinations- und Zweibettzimmer (Achsmaß 3,30 m) Grundriß 1 : 75

24
Zweibettzimmer, Haus de luxe (Achsmaß 3,60 m) Grundriß 1 : 75
Luxusappartement im Bauernstil, Haus de luxe

25
Wohn- und Arbeitsraum

26
Wohnraum (als Einbettzimmer gesondert vermietbar)

27
Schlafraum



21

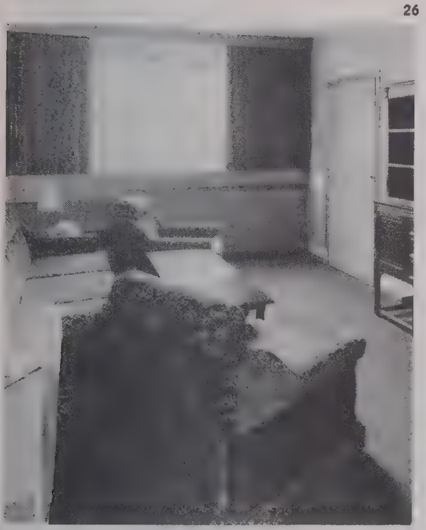
23

24



25

26



27



■ Dienstleistungs- und Sportbereich

Aus der folgenden Darstellung der Kapazitäten wird ersichtlich, daß umfangreiche Dienstleistungs- und Sporteinrichtungen vorgesehen wurden.

Die Vielfalt dieser Anlagen und ihre notwendige Technik (Schwimmbad, Sauna) zwang, bei diesem Bereich die Prinzipien der Variabilität, Spezialisierung und Differenzierung (Zuordnung zu einem Beherbergungsbereich) aufzugeben.

Deshalb wurde der Dienstleistungs- und Sportbereich – mit Ausnahme einiger aus funktionellen Gründen anderen Bereichen zugeordneten Räumen – als ein Komplex geplant. Dieser mußte sowohl von den beiden Bettenhäusern als auch vom gastronomischen Bereich günstig erreichbar sein. Dies ließ sich nur im Bereich der Empfangshalle realisieren. Durch diese direkte Anbindung wird außerdem erreicht, daß dieses Verkehrszentrum doppelt genutzt werden kann. Das ist insofern legitim, als durch die verlängerte Aufenthaltsdauer in einem Ferienhotel diese Zone weniger frequentiert wird.

Dabei erweist sich die Mischung von ankommenden Gästen mit denen, die in sportlich-legerer Kleidung die Unterhaltungseinrichtungen nutzen, nicht als Nachteil – vielmehr wird jeder Neuankömmling unmittelbar auf die heiter-ungezwungene Atmosphäre des Ferienhotels eingestimmt.

Insgesamt stehen den Gästen zur Verfügung:

Sportbereich:

Schwimmbad (Beckengröße 8,0 m × 16,6 m),
Sauna (8 Plätze)
Tischtennisraum
Gymnastikraum
Bowlingbahn (2 Bahnen)

Verkaufs- und sonstiger Dienstleistungsbereich:

Interhotelshop
Souvenirverkauf
Damen- und Herrenfriseur (5 Plätze)
Arztbereich
Kinderspielzimmer

Die zentrale Anordnung dieser Einrichtungen bildet auch die Basis für eine rationelle arbeitsorganisatorische Lösung in diesem Bereich.

Der Sport- und Dienstleistungsbereich wird ergänzt durch einen Billardraum im Obergeschoß, den Sportgeräteausleih und eine Garage (60 Stellplätze) im Kellergeschoß sowie durch Parkplätze (115 Stellplätze), eine Minigolfanlage (18 Bahnen), eine Mehrzwecksportanlage und einen Kinderspielplatz in den Außenanlagen.

■ Wirtschafts-, Personal- und Verwaltungsbereich

Die übrigen, für die volle Funktionsfähigkeit des Betriebes notwendigen Bereiche sind wie folgt zugeordnet:

- Warenanlieferung im Erdgeschoß, erschlossen durch die überdachte Lieferstraße, Warenlagerung auf gleicher Ebene
- Speisenvorbereitung und Produktion im Obergeschoß unmittelbar den gastronomischen Hauptkapazitäten zugeordnet
- Verwaltung und Direktion im Erdgeschoß mit direkter Verbindung zur Hotelhalle sowie im Obergeschoß
- Umkleidebereich im Kellergeschoß, durch separate Personaltreppen den Hauptarbeitsbereichen erschlossen

Hotel- und Gaststättenkomplex „Interhotel Prager Straße" in Dresden

1 Modell des Fußgängerbereiches Prager Straße
1 Gaststättenkomplex Restaurant „Bastei"
2 Touristenhotel „Bastei"
3 Touristenhotel „Königstein"
4 Touristenhotel „Lilienstein"
5 Interhotel „Newa"

2 Blick in den Fußgängerbereich Prager Straße

3 Auffahrt und Stellplätze der Touristenhotels

4 Blick aus dem Fußgängerbereich der Prager Straße auf die Touristenhotels

Dipl.-Wirtschaftler Dietmar Bayer
Vereinigung INTERHOTEL

Die wachsende Bedeutung der Stadt Dresden im internationalen und nationalen Fremdenverkehr erforderte die Errichtung moderner, vielfältigen Ansprüchen gerecht werdender Hotelkapazitäten. Bei der Planung für die Neugestaltung des Stadtzentrums wurde dieser Notwendigkeit auf eine für die DDR bisher einmalige Weise entsprochen. Im Bebauungsgebiet Prager Straße, einer Fußgängermagistrale zwischen Hauptbahnhof und Altmarkt, in der überwiegend Bauten mit gesellschaftlichen Funktionen untergebracht sind, wurde der Hotel- und Gaststättenkomplex „Interhotel Prager Straße" mit einer Gesamtkapazität von 3357 Betten und 1931 Gaststättenplätzen geplant. Dazu gehören die im 20. Jahr unserer Republik fertiggestellten Hotels „Bastei", „Königstein" und „Lilienstein" mit jeweils 639 Betten und 110 Gaststättenplätzen sowie der Gaststättenkomplex Restaurant „Bastei" mit 597 Plätzen.

Anfang Oktober dieses Jahres wurde als viertes Hotel das Interhotel „Newa" mit 640 Betten und 404 Gaststättenplätzen in Betrieb genommen.

Die vom Rat der Stadt Dresden und der Vereinigung INTERHOTEL erarbeiteten Aufgabenstellungen für die Hotelneubauten sehen eine dem Bedarf entsprechende Differenzierung der Kapazitäten vor und sichern ein Angebot an Hotelkapazität, das allen Ansprüchen gerecht wird.

Die Differenzierung des Leistungsangebots kommt besonders in der Bemessung und Gestaltung der Hotelzimmer, der Dienstleistungseinrichtungen, des Dienstleistungsangebotes und der gastronomischen Kapazität zum Ausdruck.

2



Touristenhotels „Bastei", „Königstein" und „Lilienstein"

Projektant:	VEB Dresdenprojekt jetzt VEB (B) Baukombinat Dresden Betrieb Projektierung
Architekten:	Architekt Manfred Arlt Architekt Kurt Haller Architekt Karl-Heinz Schulze Innenarch. Bernhard Fellmann
Hotel-technologie:	Vereinigung INTERHOTEL
Statik:	Baumeister Heinz Scharping Dipl.-Ing. Holger Teutsch
Bauwirtschaft:	Baumeister Herbert Gläser Baumeister Otto Scholze Baumeister Fritz Ehrlich
Heizung:	Ing. Erich Henke
Sanitär:	Ing. Erich Reiniger
Starkstrom:	Elektro-Ing. Dietmar Brühl
Schwachstrom:	VEB Fernmeldeanlagenbau Dresden Ing. Kleinwächter
Lüftung:	VEB Lufttechnische Anlagen Dresden

Kurzcharakteristik:

Projektierung:	1966/67
Bauzeit:	1968/69
Bauweise:	Keller bis einschließlich 1. Obergeschoß Stahlbeton monolithisch 9 Hotelzimmergeschosse, 1 Drempelgeschoß und Dachgeschoß in Großplattenbauweise 5 Mp, Kaltdach

Diese Angaben sind auf ein Haus bezogen:

Technische Ausrüstung:	4 Aufzüge P 52/500 kp 1 Aufzug L 100/1000 kp Etagenmüllschlucker
Kapazität:	639 Betten in 279 Kombinationszimmern und 27 Dreibettzimmern (bzw. Appartements)
Umbauter Raum:	39 534,84 m³



4

3

5

6

Die Hotels „Bastei“, „Königstein“ und „Lilienstein“ folgten im Bauablauf als größere Hochbauten im Gebiet der Prager Straße dem Aufbau der bereits 1965 begonnenen Wohnzeile. Die Hotels haben ebenso wie die Wohnzeile 12 Geschosse. Die drei Hotels sind rechtwinklig zur Prager Straße angeordnet, von der sie fußläufig erschlossen werden. Die Anfahrt für Fahrzeuge der Gäste und für Wirtschaftsfahrzeuge erfolgt von der Reitbahnstraße. Die Hotelvorfahrt und die Wirtschaftsanfahrt befinden sich jeweils an einer Längsseite des Gebäudes.

Die ursprüngliche Aufgabenstellung sah den Bau von drei einfachen Hotels ohne gastronomische Versorgungseinrichtungen im Hause vor. Die äußere Gestaltung der Baukörper wurde daher wesentlich von der Größe der Bettenetage bestimmt und führte zu klaren Kuben ohne die für Hotels typischen Flachbauten. Im Verlaufe der weiteren Vorbereitung dieses Investitionsvorhabens wurde auf Grund gesammelter internationaler Erfahrungen und der beträchtlichen Erhöhung der Bettenkapazität in den drei Häusern die erforderliche Gaststättenkapazität vorgesehen, die zum größten Teil in dem anschließenden Gaststättenkomplex konzentriert wurde.

Im Erdgeschoß der drei Hotels, die sich in ihrer inneren Funktionslösung im wesentlichen gleichen, befinden sich demzufolge nur kleine gastronomische Einrichtungen, ein großer und ein kleiner Mehrzweckraum mit einem vorwiegend auf kalte Speisen und Getränke beschränkten Sortiment. Neben diesen gastronomischen Einrichtungen befindet sich im Erdgeschoß die Empfangszone.

Die Personal- und Sozialräume, die funktionsbedingten Nebenräume für den Etagenbereich und die Verwaltungsräume befinden sich im 1. Obergeschoß. Im Kellergeschoß sind überwiegend Räume mit technischen Anlagen angeordnet. Ferner befinden sich dort noch allgemeine Lagerräume und Werkstätten.

Obwohl mit Beginn der unmittelbaren Investitionsvorbereitung feststand, daß die drei Hotels und der Gaststättenkomplex zu einem Betrieb zusammengefaßt werden, war es auf Grund der bestehenden Bebauungskonzeption nur zum Teil möglich, bestimmte Funktionsbereiche (wie die Verwaltung, die Werkstätten usw.) zu zentralisieren.

Die zweihüftig angelegten Bettenetagen jedes Hauses umfassen jeweils

31 Kombinationszimmer,

3 Dreibettzimmer oder Appartements und

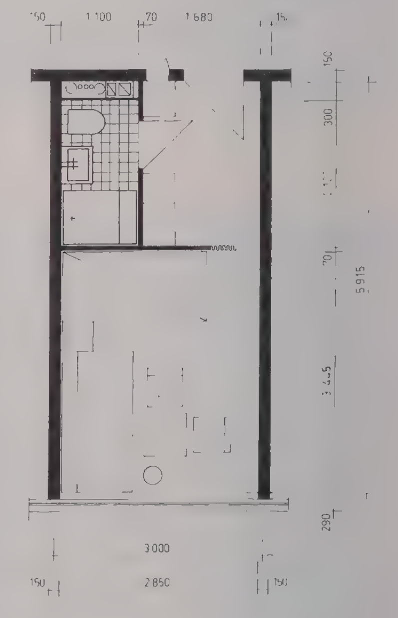
1 Etagenoffice.

Die Hotelzimmer bestehen grundsätzlich aus dem Wohn-Schlafraum und einem Vorraum mit eingebautem Kleider-Wäsche-Schrank, der Sanitärzelle mit Dusche (in Dreibettzimmern mit Wanne), WC und Handwaschbecken. Das Hotelzimmer ist entsprechend der Aufgabenstellung der Hotels einfach ausgestattet. Als Fußbodenbelag ist Spannteppich zum Einsatz gekommen. Die Wände sind mit Tapete versehen.

Über den 9 Bettengeschossen befindet sich ein Drempelgeschoß, das wie das zwischen dem Erd- und 1. Obergeschoß liegende Installationsgeschoß technische Funktionen hat. Das mit einer Stahlkonstruktion bekrönte Dachgeschoß bietet den Gästen einen Ausblick über weite Bereiche des Dresdener Stadtzentrums.

Die äußere Gestaltung der drei Hotels wird durch Sandsteinverkleidungen an den Westgiebeln und den zur Prager Straße gelegenen Teilen der Längsfassaden sowie durch mit Glas und Keramik belegte Brüstungsbänder bestimmt. Die Fenster sind Holz-Alu-Konstruktionen. Die Wandflächen des Erdgeschosses sind weitgehend in Glas aufgelöst. Das Installationsgeschoß ist völlig geschlossen. Im 1. Obergeschoß ist die Fassade als geschlossen wirkendes Band, das nur von kleineren Fenstern durchbrochen wird, gestaltet worden.

Zwischen den drei Hotels befinden sich flache, zweigeschossige Baukörper, in denen Geschäfte und Dienstleistungseinrichtungen untergebracht sind.



7

5 Bettengeschoß, 1 : 400
1 Zweibettzimmer
2 Dreibettzimmer
3 Etagenoffice

6 Erdgeschoß, 1 : 400
1 Empfangshalle
2 Gastraum
3 Rezeption
4 Büro
5 Spüle
6 Getränke- und Speiseausgabe
7 Tagesvorräte
8 Leergut
9 Getränkelager

7 Kombinationszimmer, 1 : 100

8 Empfangshalle

9 Wohnraum eines Appartements

10 Zweibettzimmer

11 Großer Gastraum im Erdgeschoß

12 Rezeption

8



9



10

11



12





13

Gaststättenkomplex Restaurant „Bastei"

Projektant:	VEB Dresdenprojekt jetzt VEB (B) Baukombinat Dresden Betrieb Projektierung Brigade Architekt Günter Gruner
Objektverantwortlicher Architekt:	Architekt BDA Hans-Jürgen Richter
Innenraumgestaltung:	Dipl.-Innenarch. Martin Gersdorf Dipl.-Innenarch. Theo Wagenführ Innenarch. Erhard Petermann
Statik:	Bauing. Heinz Härtelt Bauing. Annelies Matthes
Kostenplanung:	Baumeister Wilhelm Lesche
Heizung:	Ing. Erich Lange
Sanitärtechnik:	Sanitärtechniker Rudolf Gerloff
Starkstrom:	Ing. Heinz Winkelmann
Lüftung:	VEB Lufttechnische Anlagen Dresden
Kühlanlagen:	VEB Kühlanlagen Dresden
Technologie:	Vereinigung INTERHOTEL

Kurzcharakteristik

Projektierung:	1967/68	
Bauzeit:	1968/69	
Bauweise:	Mischbauweise Stützenraster 6×6 m	
Kapazität:	Speiserestaurant mit abtrennbarem Gesellschaftsraum	236 Plätze
	Grillrestaurant mit Bar	102 Plätze
	SB-Gaststätte	226 Plätze
	Espresso mit Bar	33 Plätze
	Gesamtplatzzahl	597 Plätze
	Sommer-Freiplätze	120 Plätze
	Betriebsrestaurant	90 Plätze

14



Der Restaurantkomplex „Bastei" ist ein Teil des neuen Ensembles der Prager Straße. Das zweigeschossige Gebäude eröffnet die Bebauung der Westseite der neuen Fußgängermagistrale vom Hauptbahnhof her.

Als Teil der „Interhotels Prager Straße" dient der Gaststättenkomplex mit seinen Restaurants der gastronomischen Versorgung sowohl der Hotelgäste als auch der Bevölkerung. Der Gast gelangt von der Prager Straße aus in das Speise- und Grillrestaurant im Obergeschoß und in das Espresso im Erdgeschoß, das zwischenzeitlich als Intershop genutzt wird. Die Selbstbedienungsgaststätte im Erdgeschoß wird vom Wiener Platz her erschlossen.

Die Warenannahme erfolgt ebenerdig an der Nordseite des Gebäudes über eine Rampe. Die zentrale Lagerfläche befindet sich neben Räumen der Haustechnik und den Personalräumen im Kellergeschoß. Die Beschickung der Wirtschaftsräume im Erd- und Obergeschoß – beide sind mit selbständig funktionsfähigen Küchenanlagen ausgestattet – erfolgt über zwei Lastenaufzüge. Ein Betriebsrestaurant für die Mitarbeiter des gesamten Hotel- und Gaststättenkomplexes wurde im Untergeschoß untergebracht.

Das Gebäude ist in Mischbauweise unter Verwendung von Elementen der Stahlbetonskelett-Montagebauweise und monolithischen Decken und Wandscheiben errichtet worden.

Die vom Auftraggeber geforderte allseitig einheitliche Fassadengestaltung führte zur Anordnung von senkrecht stehenden Betonlamellen vor der konstruktiven Außenhaut. Gleichzeitig wurde durch diese Elemente, die auf vorhandenen Typenunterlagen basieren, das Problem des Sonnenschutzes gelöst.

Die Fensterpartien des Erdgeschosses wurden in Stahl- und die des Obergeschosses in Holz-Alu-Konstruktion gefertigt. Ein pergolaartiger Umgang verbindet die Eingänge des Restaurants mit den Ladengruppen und den drei Hotels.

15

13 Blick aus dem Fußgängerbereich auf den Gaststättenkomplex Restaurant „Bastei"

14 Grillrestaurant

15 Blick vom Wiener Platz auf den Gaststättenkomplex und die Touristenhotels. Farbiges Keramikwandbild von Sillak und Lipowski, Dresden

16 Bar des Grillrestaurants

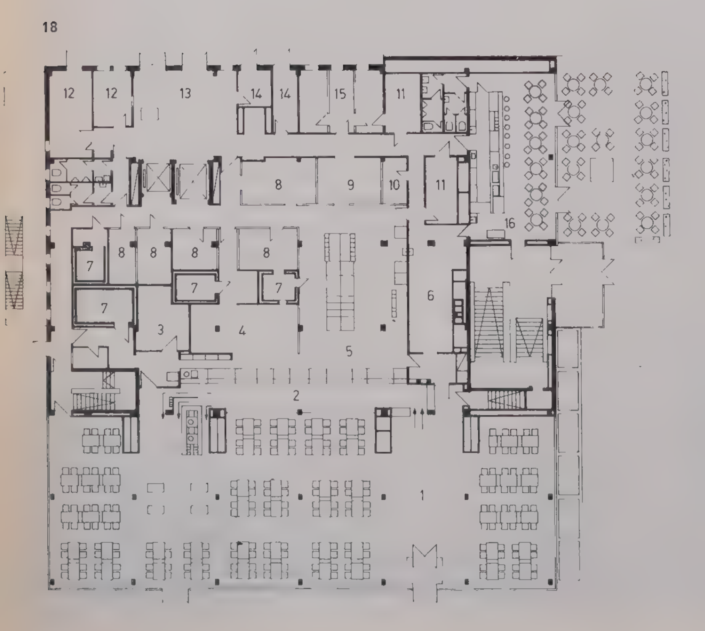
16

17

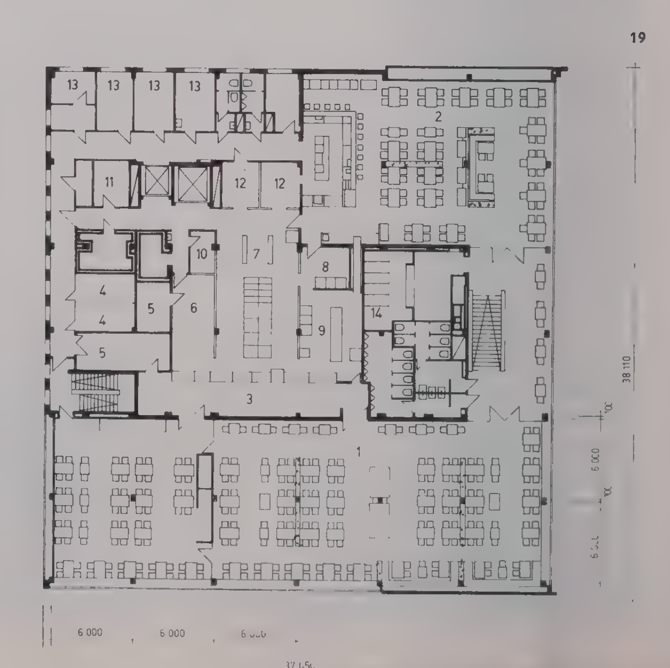
17 Blick in die Selbstbedienungsgaststätte

18 Erdgeschoß, 1 : 500
1 Gastraum
2 Selbstbedienungsentnahmereihe
3 Anrichte – Patisserie
4 Kalte Küche
5 Warme Küche
6 Geschirrspüle
7 Kühlräume
8 Vorbereitungsraum
9 Topfspüle
10 Küchenleiter
11 Vorräte
12 Büro
13 Warenannahme
14 Abfälle
15 Speiseeiszubereitung
16 Espresso

18



19



19 Obergeschoß, 1 : 500
1 Restaurant
2 Rôtisserie
3 Kellneroffice
4 Büro
5 Lager
6 Kalte Küche
7 Warme Küche
8 Topfspüle
9 Geschirrspüle
10 Küchenleiter
11 Vorräte
12 Vorbereitungsraum
13 Büro
14 Gästegarderobe



20



21

20 Treppenhalle im Obergeschoß

21 Speiserestaurant im Obergeschoß

22 Beleuchtung des Gaststättenkomplexes bei Nacht

22



1



2

Interhotel „Potsdam“

1
An einem der schönsten Standorte Potsdams, zwischen der Havel, dem Karl-Liebknecht-Forum und historischen Bauten, entstand das neue Interhotel „Potsdam“.

2
Blick auf die Terrassen des Interhotels „Potsdam“

Dr. Klaus Wenzel
Dipl.-Wirtschaftler Helmut Fröhlich

Projektierung:	VEB Hochbauprojektierung Potsdam
Projektleiter:	Architekt BDA Sepp Weber
Ökonomische und funktionelle Konzeption:	Vereinigung INTERHOTEL
Hauptauftragnehmer Bau:	Wohnungsbaukombinat Potsdam Bau- und Montagekombinat Ost, Betriebsteil Potsdam
Bauzeit:	33 Monate
Baufläche pro Bett	33,7 m²
Kubatur pro Bett	118,4 m³
Arbeitskräfte pro Kapazitätseinheit	0,57 AK

Kapazität

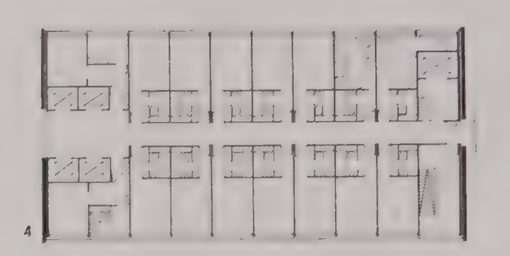
Betten, insgesamt	402
Zimmer, insgesamt	201
davon:	
kombiniert mit Bad	156
Zweibettzimmer mit Bad	13
Zweibettzimmer mit Dusche	26
Zweiraumappartements	5
Großraumappartements	1
Gaststättenplätze:	
Hotelterrasse	40
Hotelrestaurant „Sanssouci“	130
Grillraum „Serbio“	60
Mehrzweckraum „Rouen“	80
Selbstbedienungsrestaurant „Havelblick“	60
Selbstbedienungsterrasse	100
Café und Tanzbar „Bellevue“	87
Salon „Schinkel“	20

Das 1969 fertiggestellte 54 m hohe Hotel ist Bestandteil der Neugestaltung des Stadtzentrums der Bezirksstadt Potsdam. Seine Verbindung mit dem Liebknechtforum, die günstige Lage unmittelbar an der Havel, die Kapazitätsprofilierung und die architektonische Gestaltung gestatten in vollem Umfange die Einordnung des Objektes in die erste Kategorie der Hotelbauten.

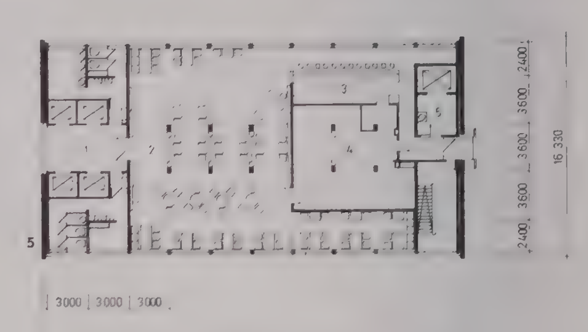
Der mit der Fertigstellung erreichte Kapazitätszuwachs ist für die Hotelnetzentwicklung in Potsdam sehr bedeutungsvoll.

So stehen in Potsdam mit der Fertigstellung dieses Hotels, bezogen auf 1000 Einwohner, 6,5 Betten zur Verfügung – eine im internationalen Maßstab akzeptable Kennzahl.

3

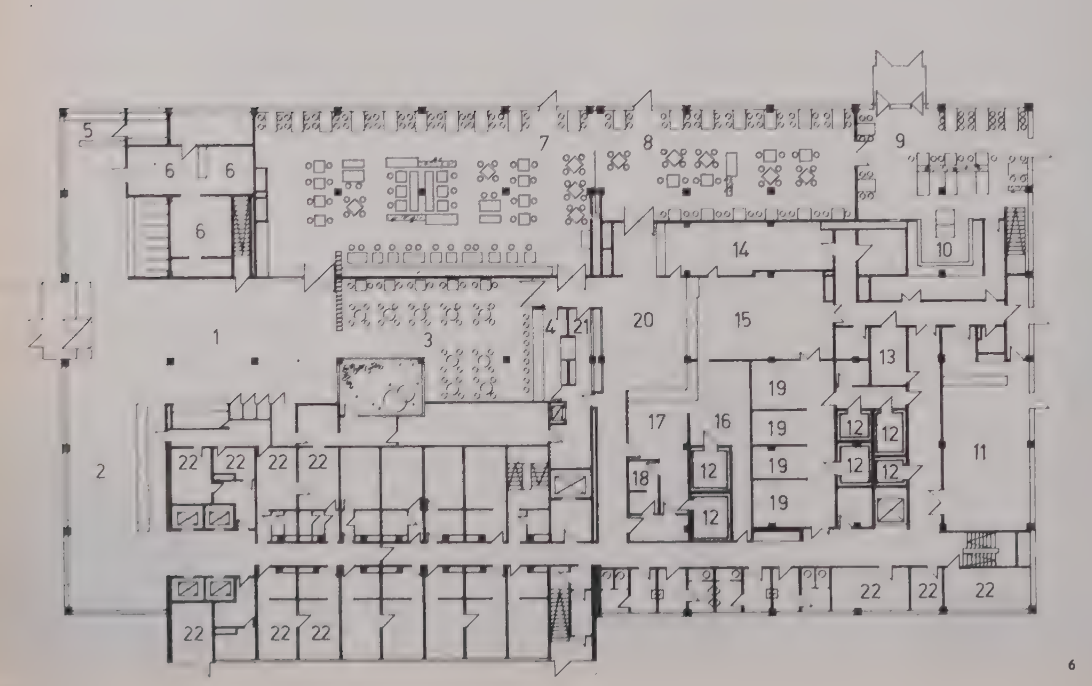


4



2400
3600
3600
3600
2400
16 330
3000 | 3000 | 3000
40 770

5



1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22

6

7

8



3
Empfangshalle

4
Bettengeschoß, 1 : 500

5
16. Obergeschoß, 1 : 500
1 Aufzugshalle
2 Tagescafé
3 Bar
4 Wirtschaftsbereich
5 Anlieferung, Wirtschaftsaufzug

6
Erdgeschoß, 1 : 500
1 Hotelhalle
2 Empfangshalle
3 Grillrestaurant
4 Grillbar
5 Intershop
6 Friseur (Damen, Herren)
7 Hotelrestaurant
8 Mehrzweckraum
9 Selbstbedienungsgaststätte
10 Selbstbedienungsausgabe
11 Personalspeiseraum
12 Kühlraum
13 Topfspüle
14 Geschirrspüle
15 Warme Küche
16 Kalte Küche
17 Patisserie
18 Speiseeisbereitung
19 Vorbereitungsraum
20 Kellneroffice
21 Getränkeausgabe
22 Büro

7
Blick von der Empfangshalle auf die Garderobe und den Verkaufsstand für Souvenirs

8
Blick in das Hotelrestaurant

9

10



Grundprinzipien der Lösung

Mit Ausnahme des Cafés und der Tanzbar, die im Dachgeschoß des Hochkörpers angeordnet wurden, sind die gastronomischen und sonstigen Aufenthaltsräume einschließlich der dazugehörigen Nebenräume im Erdgeschoß des Flachkörpers untergebracht. Den Kern dieses Geschosses bildet die Zentralküche, um die die einzelnen Restaurants angeordnet sind und die mit gastronomischen Nebenräumen im Dachgeschoß sowie den Etagenofficen durch den Wirtschaftsaufzug direkt verbunden ist.

Der Beherbergungsbereich ist gleichfalls sehr konzentriert angelegt. Zwischen dem Eingang, dem Hotelempfang und den in die Etage führenden Aufzügen bestehen klare und kurze funktionelle Verbindungen. Den Beherbergungshaupträumen sind die Nebenräume unmittelbar zugeordnet.

Die zentrale Anlegestelle für den Fahrgastschiffverkehr der Weißen Flotte ist mit dem Hotel verbunden. Dadurch ist es einerseits möglich, den Erlebnisbereich, besonders für die Touristen aus dem In- und Ausland, zu erweitern, andererseits ergeben sich daraus spezielle Versorgungsaufgaben. Das Selbstbedienungsrestaurant und die Terrassenkapazität dienen besonders dieser spezifischen Funktion.

Die Erschließung des Hotels erfolgt sowohl für den Fußgänger als auch für den motorisierten Hotelgast von der Friedrich-Ebert-Straße aus über eine gesonderte Erschließungsstraße, an der auch die Parkplätze liegen. Für die Waren- und Materialanlieferung ist eine separate Wirtschaftsanfahrt vorhanden.

Gestaltung und Konstruktion

Der zurückhaltend konzipierte Baukörper wirkt besonders durch seine höhenmäßige Abstimmung und seine direkte Lage an der Havel. Die äußere Gestaltung des Flachkörpers wird durch eine weitgehende Transparenz bestimmt, während für den Hochkörper der Wechsel von Leichtmetallfensterbändern und mit Keramikmosaik belegten Brüstungsplatten charakteristisch ist. Die Raumanlage, die ausgewählten Materialien und die Möblierung fügen sich innengestalterisch gut zusammen und bieten dem Gast eine angenehme Atmosphäre. Besonders deutlich wird das im Bereich des Erdgeschosses. So wird die Verbindung zwischen der Hotelhalle, der Grillbar und dem Hotelrestaurant durch die einheitliche Dekkengestaltung sichtbar gemacht, während die unterschiedlichen Aufenthaltsmotive ihren Ausdruck im Umfang und der Tönung der Holzverkleidung, in der Art und farblichen Komposition der Möblierung, der Auswahl der Fußbodenbeläge usw. finden. Hervorzuheben ist auch die gute Gestaltung der Hotelzimmer. Die Anordnung des Kleider- und Wäscheschrankes sowie der Kofferablage im Stichflur und das helle Furnier, verbunden mit farblich gut ausgewählten Raumtextilien, fügen sich harmonisch in den Raum ein. Besonders angenehm wirkt das in der 16. Etage gelegene Knobelsdorff-Appartement. Obwohl es noch nicht möglich war, die beiden Haupträume, Gesellschaftszimmer und Schlafraum, durchgängig einzurichten, schaffen vor allem Barockmöbel, Wolkenstores und schön gestaltete Leuchter eine spezifische Beziehung zu Potsdam.

Der Flachkörper wurde auf einer Pfahlgründung als Stahlbeton-Skelettkonstruktion errichtet. Um eine Abfangekonstruktion vermeiden zu können, wurde der zweibündige Hochkörper aus der Konstruktion des Flachkörpers gelöst und als 5-MP-Wandbau konzipiert.

Funktionslösung im Gesellschafts- und Wirtschaftsbereich

Den Bedingungen eines rationellen Hotels entsprechend basiert die Funktionslösung auf der zentralen Stellung der Hotelhalle im Gastbereich und auf der zentralen Anordnung der Küche im Wirtschaftsbereich.

Die Aufgabe, von beiden Zentren die einzelnen gastronomischen Einrichtungen unmittelbar erschließen zu können, konnte im wesentlichen gelöst werden (wobei die spezifische Versorgungsaufgabe der Selbstbedienungsgaststätte gastseitig eine gesonderte Erschließung erforderlich machte).



11



12



9
Die Grillbar im Erdgeschoß

10
Restaurant

11
Bar im 16. Obergeschoß

12
Tagescafé und Bar im 16. Obergeschoß





Neue Funktionselemente im Gaststättenbereich sind:

- die Trennung des aus der Beherbergungsfunktion und des aus der gastronomischen Funktion resultierenden Verkehrs ohne Aufgabe der einheitlichen Hallengestaltung,
- die Verbindung des Empfangs, des Servicezentrums und der Fernschreib- und der Telefonvermittlung bei gleichzeitiger Einbindung in den Gastbereich sowie
- das räumliche Ineinanderfließen von Hotelhalle und Grillbar.

Als besondere Funktionselemente sind zu nennen:

- die Nutzung der Selbst- und Barbedienung für die Versorgung der Hotelgäste mit warmen und kalten Speisen,
- die Gestaltung des zentralen Kellneroffices unter Berücksichtigung der Leistungsschwerpunkte, der rationellen Warenausgabe und der Reduzierung der Bedienungswege,
- die unmittelbare Verbindung von Zu- und Vorbereitungsräumen bei gleichzeitiger Überwindung der Zersplitterung der Vorbereitungskapazitäten,
- die Reduzierung von Endzubereitungsarbeiten für die Leistungsbereiche Dachrestaurant und Etagenservice sowie
- die Berücksichtigung eines den Warenumschlagsbedingungen gerecht werdenden Anteils gekühlter Lagerfläche von 40 Prozent.

Positiv bemerkbar macht sich die Klimatisierung der Restaurants und Salons.

Funktionslösung im Beherbergungsbereich

Die geplante Baukörperentwicklung und die geforderte Kapazität stellten an die rationelle Flächennutzung des Bettengeschoßgrundrisses besonders hohe Anforderungen. Durch interessante Aufzugs-, Treppen- und Officelösungen konnte erreicht werden, daß der durchschnittliche Nebenflächenanteil von 34 Prozent nicht überschritten wurde. Die Standardzimmer haben eine Größe von 20,7 m^2. Die besonders rationelle Zimmergestaltung erlaubte bei einer Bruttobreite von 3,00 m die Unterbringung einer kompletten Naßzelle mit Wannenbad, des Kleiderschrankes und der Kofferablage im vorderen Zimmerbereich.

Zu einem Normalgeschoß gehören

13 Kombinationszimmer,
1 Kombinationszimmer mit Nische und
2 Zweibettzimmer (bestimmt durch die Aufzugsanordnung).

Die Verwaltungsräume und wesentliche Teile des Personalbereiches wurden gleichfalls im Beherbergungsteil angeordnet.

Den höhenmäßigen Gebäudeabschluß bildet das im 17. Geschoß liegende kombinierte Tagescafé, das abends als Tanzbar genutzt werden kann. Als Hauptdifferenzierungsmittel für die funktionell unterschiedliche Nutzung im Tagesablauf wurde gestalterisch die Beleuchtung konzipiert. Die Versorgung der Gaststätte erfolgt über eine Nebenküche und der Bar.

Die Darlegungen zum Interhotel „Potsdam" blieben unvollständig, würde man nicht erwähnen, daß hier die Standortbedingungen erstmalig in so komplexer Weise zur Erweiterung der Hotelfunktion für die Freizeitgestaltung genutzt wurden. Der Gast kann zum Beispiel, wie es im Hotelprospekt heißt, „zu Pferde, zu Wasser und zu Fuß" das historische Potsdam und seine reizvolle Umgebung kennenlernen.

15

17

13|14
Zweibettzimmer

15|16|17
Räume des Knobelsdorff-Appartements

16





Rekonstruktion Interhotel „Erfurter Hof"

Dipl.-Ing. Helmut Unbehaun



Projektierungsbetrieb:	VE Wohnungsbaukombinat Erfurt Direktionsbereich Wissenschaft und Technik Hauptabteilung Projektierung
Projektverantwortlicher:	Dipl.-Ing. Helmut Unbehaun, Architekt BDA
Architekten:	Architekt BDA Heinz Fienold Architekt Johanna Preller
Kostenplanung:	Bauingenieur Johann Axthelm Bauingenieur Peter Jäger Bauingenieur Willi Rohan Bauingenieur Paul Schulze
Statik:	Bauingenieur Eberhard Ludewig Bauingenieur Gerhard Groß Bauingenieur Gotthelf Walter
Heizung – Sanitär:	HLS-Ingenieur Gerhard Mitschke
Be- und Entlüftung:	HLS-Ingenieur Gerhard Klotz
Klima:	Ingenieur Wolfgang Münch, PGH Fortschritt Schmalkalden
Elektro:	Elektro-Meister Egon Bier
Schwachstromanlagen:	VEB Fernmeldeanlagenbau BT Erfurt
Dispositionsanlage:	PGH Funktechnische Werkstätten Gera
Kältetechnische Anlagen:	EVB Maschinenfabrik Halle
Kühlanlagen:	VEB Kühlanlagenbau Dresden Außenstelle Erfurt
Aufzüge:	Fa. Gustav Linse Maschinenfabrik Erfurt
BMSR-Technik:	VEB Geräte- und Reglerwerke Teltow

Vor der Rekonstruktion hatte das Interhotel „Erfurter Hof" keine Bettenkapazitäten der Kategorie I. Auch die vorhandenen Zimmer der Kategorie II verfügten nicht über den heute erforderlichen Ausstattungsgrad. Nur 19 Zimmer waren mit einem Bad ausgestattet, während für die anderen Zimmer nur zwei Etagenbäder zur Verfügung standen.

Eine vom Autorenkollektiv im Jahre 1964 ausgearbeitete Aufgabenstellung konnte den Beweis antreten, daß durch eine umfassende Rekonstruktion die Voraussetzungen für ein Hotel der Kategorie I zu erreichen sind und daß das Hotel zu einem Zentrum des höchsten Leistungsstandes in der Gästebetreuung werden kann.

Der vorgesehene Ausstattungsgrad und die zu bietenden Dienstleistungen entsprechen dem Niveau eines Hotelneubaus. Das Angebot an sonstigen gastronomischen Einrichtungen (wie Mokkabar, Nachtbar, Restaurant Pilsen, Palastkaffee, Konditoreicafé, Spezialitätenrestaurant und Winzerkeller) geht sogar über die Aufgabenstellungen entsprechender Hotelneubauten hinaus.

Die Kapazität des Hotels ergab sich aus der vorhandenen Altbausubstanz. Den 243 Betten standen insgesamt 1415 Gaststättenplätze gegenüber, von denen 620 nicht ständig genutzt wurden. Die 500 Plätze in den Festsälen und die 120 Plätze in den Spiegelsälen hatten im Jahresdurchschnitt eine sehr niedrige Frequentierung, während das Hoteirestaurant mit seinen 80 Plätzen für das gesamte Hotel ausreichen mußte. Durch ständig im Haus wohnende Reisegruppen und Delegationen mit festgelegten Zeiten für Mahlzeiten war dieser Gaststättenteil für die rund 100 Einzelreisenden nicht zugänglich.

Der gesamte Hotelkomplex Erfurter Hof bestand früher aus zwei Hotelteilen, dem 1905 gebauten „Erfurter Hof" und dem 1914 bis 1916 gebauten Hotel „Haus Kossenhaschen". Beide Hotelteile hatten eine gemeinsame, im Souterrain des „Erfurter Hof" liegende Hauptküche, von der aus eine günstige Versorgung aller gastronomischen Einrichtungen (mit Ausnahme der Festsäle) erfolgen konnte. Bei Veranstaltungen größerer Art mußte der Transport der Speisen zu den Festsälen durch den Keller erfolgen. Dadurch erklärt sich auch die unökonomische Nutzung der Festsäle.

Der Auftrag an den Projektanten lautete deshalb:

- Ausstattung von Hotelzimmern mit Mobilar nach der Kategorie I und Sanitärzellen in Form von Bädern und Duschen für jedes Hotelzimmer
- Durch Aufstockung des Gebäudeteiles über den Festsälen und den Ausbau der Spiegelsäle zu Hotelzimmern ist die durch den Ausbau von Bädern eintretende Kapazitätsminderung auszugleichen.
- Durch die Ausstattung der Hotelzimmer mit Studiobetten ist die Kapazität auf maximal 350 Hotelplätze zu erhöhen.
- Durch den Umbau der Festsäle zu Mehrzweckräumen ist der Anteil der ständig genutzten Gaststättenplätze zu erweitern und damit der ökonomische Nutzen zu erhöhen.
- Die Versorgung der Mehrzweckräume soll über eine Endküche,, die mit der Hauptküche durch ein Gangsystem verbunden ist, erfolgen.



2

1
Blick vom Hauptbahnhof auf das Hotel „Erfurter Hof“

2
Hotelrestaurant. Blick in die Empfangshalle

■ Hotelhalle und sämtliche gastronomischen Einrichtungen sind umzugestalten, um höchsten Ansprüchen gerecht zu werden.

■ Die Hauptküche einschließlich Lagerzone ist mit der modernsten Technik auszustatten, um den erhöhten Forderungen gerecht zu werden. Die Kühlraumfläche ist zu erweitern.

■ Die Mehrzweckräume, Hotelrestaurant, Regina- und Mokkabar sowie die Hauptküche sollen Klimaanlagen erhalten.

■ Durch die Anordnung eines Zwischenfoyers soll eine günstige Erschließung aller Restaurantteile einschließlich der Hotelhalle erreicht werden. Die dadurch entfallenden Toiletten im Erdgeschoß sollen durch Zentraltoiletten im Kellergeschoß ersetzt werden.

■ Die gesamte Personalzone ist den erhöhten Forderungen anzupassen. Durch den Einbau von sanitären Anlagen und die Schaffung eines Personalspeiseraumes sind die Bedingungen dafür zu verbessern.

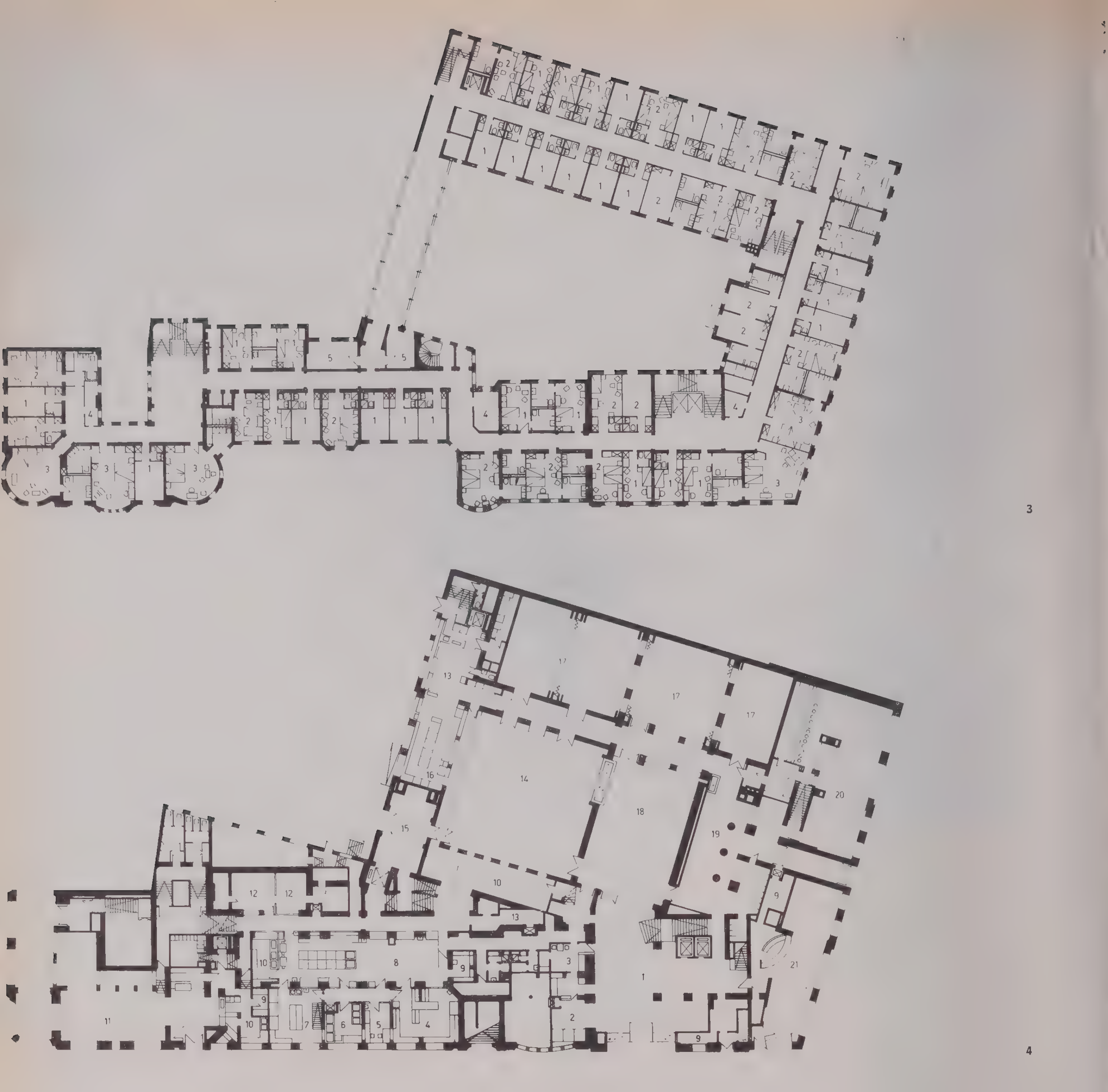
■ Weiter wurden gefordert: eine Verbesserung der Lagerzone, der Anschluß an die Ferndampfversorgung des Hauptbahnhofes, der Einbau einer Fernsprechanlage mit automatischer Weckrufeinrichtung und elektrischer Uhrenanlage, einer Gemeinschaftsantennen-Anlage, einer Wechselsprechanlage, einer drahtlosen Personenrufanlage und einer Dispositionsanlage.

Die gesamte Rekonstruktion mußte bei voller Aufrechterhaltung des Betriebes durchgeführt werden. Nach der Rekonstruktion der vier Hoteletagen im „Erfurter Hof“, die im September 1965 begonnen wurde, folgten die vier Etagen des „Hauses Kossenhaschen“, während parallel dazu die Aufstockung über den Festsälen durchgeführt wurde.

Der „Erfurter Hof“ war in Wandbauweise mit Holzbalkendecken, das „Haus Kossenhaschen“ Stahlbetonskelettbau mit Mauerwerksausfachung ausgeführt worden. Der Einbau von Sanitärzellen brachte im „Erfurter Hof“ durch die vorhandenen Holzbalkendecken Probleme mit sich.

Im Bereich der Bäder wurden die Holzbalkendecken durch Stahlträgerdecken mit Stahlbetonhohldielen ersetzt. Bei den Duschzellen (Grundmaß 1450/1650 mm), die in Einzelzimmer eingebaut wurden, wurden die Holzbalken vollkommen freigelegt, der Einschub einschließlich Schlacke herausgenommen und nach einer entsprechenden Isolierung Stahlbetonfertigteilplatten auf die Balken aufgelegt. Damit erhielten sämtliche Duschzellen einen massiven Fußboden, wobei eine Umlüftung der Holzbalken gewährleistet blieb. Die Bäder und Duschen haben eingeflieste Badewannen oder Duschbecken, Handwaschbecken (in den Bädern mit Speibecken kombiniert), WC mit tiefsitzenden Spülkästen, Spiegelleuchten, Steckdosenanschluß und eine vom Gast zu betätigende Entlüftung. Sie erhielten Fertigteil- oder Rabitzdecken mit Kontrollöffnungen in einer Höhe von 2,45 bzw. 2,25 m. Die Wände wurden raumhoch gefliest.

Für die Ausstattung der Hotelzimmer und die Zimmertüren wurden in jeder Etage andere Furniere verarbeitet. Durch wechselnde Raummaße konnte jedem Zimmer trotz einer standardisierten Grundausstattung



3

4

eine individuelle Note gegeben werden. In den durch den Einbau von Duschzellen entstandenen Stichfluren wurden Garderobenschränke mit angebauter Kofferbank vorgesehen. Über der Kofferbank befindet sich ein Ankleidespiegel. Der Stichflur hat eine indirekte Beleuchtung.

Die Ausstattung der Zimmer besteht aus 600 mm hohen Wandverkleidungen, vor die Betten gestellt wurden und an denen eine Nachttischkonsole und eine Schreib- und Frisierkonsole befestigt sind. Darüber befinden sich an der Wand befestigte quadratische Holzplatten mit kreisrunden Spiegeln. Zu jedem Zimmer gehören zwei oder drei Sessel und ein Frisierhocker.

Ein speziell für den „Erfurter Hof" entwickeltes Studiobett kann als Sitzsofa und Liege verwendet werden. Alle Zimmer haben Wandlampen sowie eine Stehlampe als Allgemeinbeleuchtung. In die Bettenkonsolen sind Radioapparate eingebaut. Jedes Zimmer hat Fernsehanschluß.

Die unterschiedlichen Geschoßhöhen wurden lediglich in den Fluren durch einen Einbau von Absorbtionsdecken auf eine einheitliche Höhe von 2450 mm reduziert. Sämtliche Flure, Treppenhäuser und Gästezimmer erhielten einen in jeder Etage in der Farbe unterschiedlichen Textilbelag aus Bouclé Super.

Im Bereich der Aufstockung befinden sich in jeder Etage zwei Appartements für ein und zwei Personen. Sie bestehen aus einem Vorraum, getrenntem Wohn- und Schlafraum sowie Bad. Individuell angefertigte Möbel, Sitzmöbel mit Leder- und Lammfellbezug und Sonderanfertigungen von Teppichen erhöhen den Wohnkomfort in diesem Bereich.

Nach Abschluß der Rekonstruktion der Hotelzone im Jahre 1969 hatte das Haus folgende Kapazität:

86 Einbettzimmer mit Bad oder Dusche und Studiobett
19 Einbettzimmer mit Bad oder Dusche
8 Einbettzimmer ohne Bad oder Dusche
22 Zweibettzimmer mit Bad oder Dusche und Studiobett
45 Zweibettzimmer mit Bad oder Dusche
3 Einzel-Appartements
2 Doppel-Appartements

Das sind insgesamt 362 Betten, davon 108 Studiobetten.

Die aus ökonomischen und funktionellen Gründen durchgeführte horizontale Rekonstruktion brachte die Schwierigkeit mit sich, daß alle Versorgungsleitungen durch gastronomische Abteilungen geführt werden mußten, die noch im Betrieb waren. In der gastronomischen Zone wurden zuerst die mit Palisander-Wandvertäfelungen und Vollklimaanlage ausgestatteten Mehrzweckräume (Salon 1 bis 4) fertiggestellt. Harmonikatüren trennen die einzelnen Salons voneinander und ermöglichen eine vielseitige Nutzung der insgesamt 200 Plätze.

In der Erdgeschoßzone des 3geschossigen Verbindungsbaus im unmittelbaren Anschluß an die Salons befinden sich das Office sowie die Endküche, von der auch das Hotelrestaurant versorgt wird. Im Verbindungsbau sind weiterhin die Warenan-



5



6

3 Bettengeschoß 1 : 600
1 Einbettzimmer
2 Zweibettzimmer
3 Appartement
4 Office
5 Wäschelager

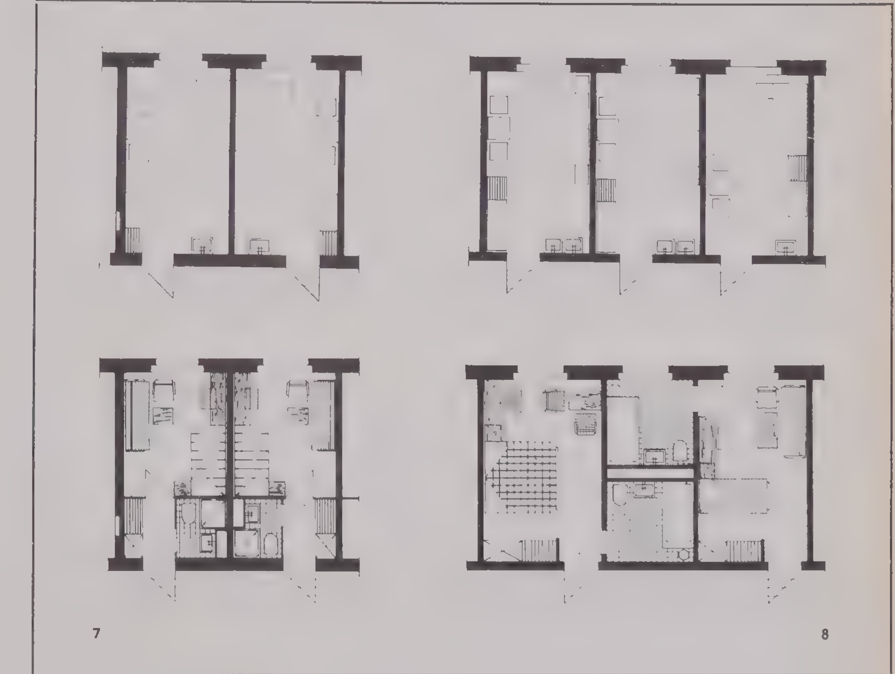
4 Erdgeschoß 1 : 600
1 Hotelhalle
2 Service
3 Büro
4 Kalte Küche
5 Küchenleiter
6 Fisch/Gemüse
7 Fleischerei
8 Hauptküche
9 Lager
10 Spüle
11 Konditorei
12 Patisserie
13 Office
14 Schmuckhof
15 Warenannahme
16 Endküche
17 Salon
18 Hotelrestaurant
19 Zwischenfoyer
20 „Reginabar"
21 Moccabar

5 Einbettzimmer

6 Zweibettzimmer

7 Einbettzimmer (vor und nach der Rekonstruktion) 1 : 200

8 Kombinations- und Zweibettzimmer (vor und nach der Rekonstruktion) 1 : 200



7 8

nahme, im 1. Obergeschoß der Personalspeiseraum mit der Personalküche und im 2. Obergeschoß die Wäschekammer und ein Versammlungsraum angeordnet worden.

Das Hotelrestaurant mit 60 Plätzen, das durch eine große Glaswand von der Hotelhalle getrennt ist, erhielt eine besondere Note durch einen aus Metall gestalteten Wandfries nach Motiven des Romans von Jules Verne „Die Reise um die Erde in 80 Tagen" (Entwurf: Gottfried Schüler, Weimar. Ausführung: Edgar Naßmann, Erfurt).

Eine Riemchenwand und Fußbodenbelag aus weißem Marmor, Wandverkleidung aus Teakholz, ein 4 m breites, über die gesamte Raumhöhe eingebautes Blumenfenster und ein Mobilar mit rotem Samt- und Lederbezug geben dem Raum ein einladendes Gepräge.

Hotelhalle und Zwischenfoyer bilden eine funktionelle Einheit. Zur Gestaltung dieses Bereichs fanden vorwiegend Marmor und Edelhölzer Verwendung.

Eine vielfältigen Ansprüchen genügende Nachttanzbar mit 80 Sitzplätzen wurde am 1. Mai 1970 dem Publikum übergeben. Der Barraum ist von dem Gast- und Tanzraum durch Raumteiler getrennt und bietet an seinem 9 m langen Tresen 15 Gästen Platz. Die rechteckige Marmortanzfläche wird von einer runden Kupferrosette beleuchtet, deren Beleuchtungsstärke in Stufen regelbar ist und in vier verschiedenen Farben geschaltet werden kann. Ein dunkelblauer Dederonbelag sowie dunkelrote Sesselbezüge betonen den intimen Charakter der Bar. Blickfang der Bar ist ein über die gesamte Stirnwand eingebautes, indirekt beleuchtetes Glasbild des Weimarer Künstlers Werner Wagner und des Glasmalers Ernst Kraus.

Das Haus wurde durch einen Heizkanal an die Ferndampfversorgung angeschlossen. Für die Pumpenwarmwasserheizung erfolgt in der Umformer- und Verteilerzentrale die Umformung des Dampfes in Warmwasser 90/70°. Da die Fernheizung periodisch überholt werden muß, wurde eine Not-Kesselanlage mit Gasbetrieb vorgesehen. Sie dient der Aufrechterhaltung der Warmwasserversorgung und der Dampfbereitstellung für die Sommermonate.

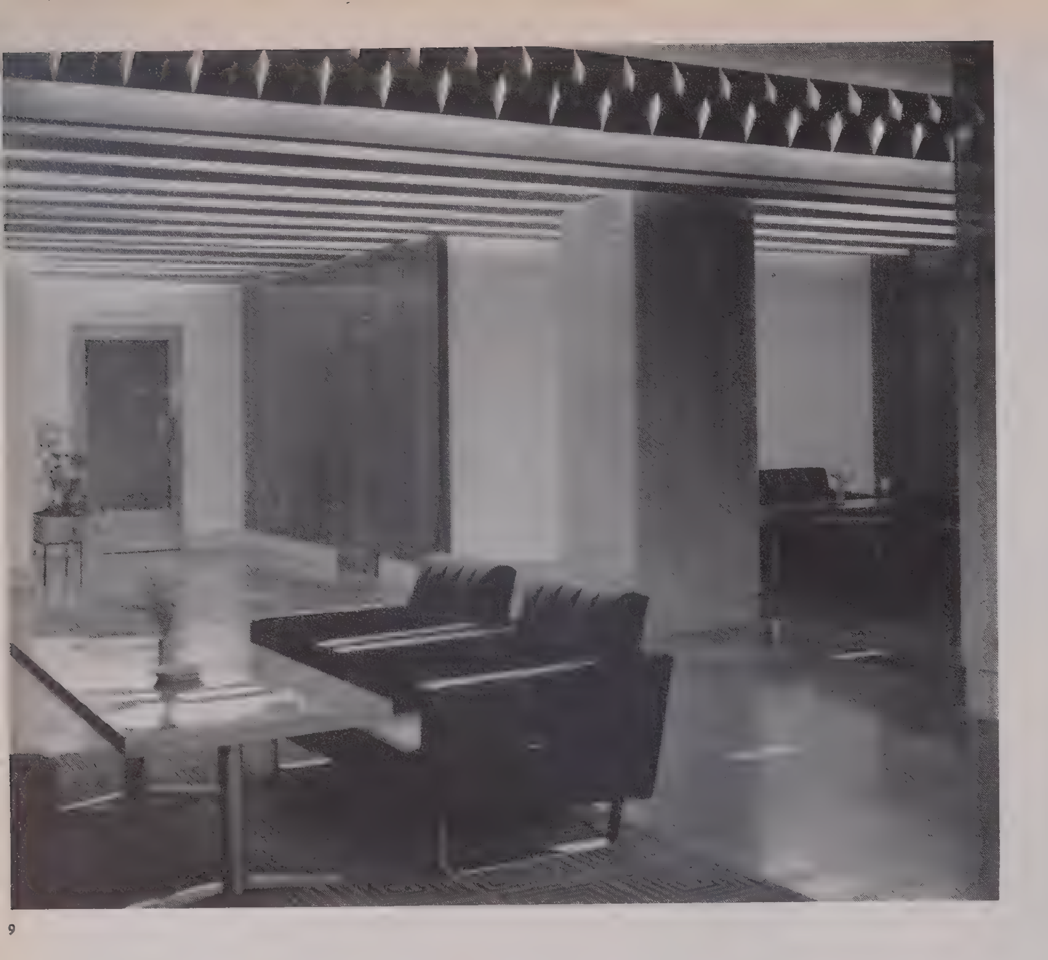
In der Heizzentrale ist weiterhin eine Müllverbrennungsanlage mit einer Leistung von 30 m^3 installiert worden.

Für die Salons, Hotelrestaurant, Regina- und Mokkabar sowie die Hauptküche wurde eine Klimaanlage eingebaut. Die Klimablöcke werden vollautomatisch geregelt und halten den Raumluftzustand in bestimmten Grenzen.

Die Versorgung der Kraft- und Lichtinstallation erfolgt von einer neu erbauten Industrie-Transformatorenstation IT 630–3–10 250. Alle Hauptleitungen der Unterverteilungen für die Sicherheitsbeleuchtung wurden an ein Notstromaggregat angeschlossen.

Gegenwärtig sind die Rekonstruktionsmaßnahmen zu etwa 80 Prozent realisiert.

Nach Abschluß der gesamten Rekonstruktion im Jahre 1971 wird das Haus allen nationalen und internationalen Anforderungen gerecht werden können.



9

9
Blick in die Hotelhalle

10
Empfang

10

11

11
Hotelrestaurant mit dem Wandfries „Die Reise um die Erde in 80 Tagen"

12
Arbeitszimmer

13
Blick in die durch Falttüren verbundenen Salons

12



13



Drei Hotels im Ausland

Dr. Klaus Wenzel



1

Mit der Vorstellung der Hotels „Marina" in Balatonfüred (Ungarische VR), „Anglais" in Stockholm und „Rivijera" in Herceg-Novi (SFRJ) sollen drei Grundtendenzen aus dem internationalen Hotelbau sichtbar gemacht werden, und zwar

- die Konzentration auf Hotels der touristischen Kategorie,
- die Kombination verschiedener Beherbergungsformen und
- die maximale Nutzung des zur Verfügung stehenden Baulandes.

Hotel „Marina" am Balaton

Die Regierung der Ungarischen Volksrepublik unternimmt große Anstrengungen zum Ausbau des Hotelnetzes, besonders in den Zentren des Fremdenverkehrs, in Budapest und am Balaton. Seit 1968 konnte die Hotelkapazität um rund 4000 Betten erhöht werden. Zu den schönsten neuen Hotelbauten der UVR gehört das 1969 fertiggestellte Hotel „Marina" in Balatonfüred.

Am Südufer des Sees, in unmittelbarer Nähe der Halbinsel Tihany, wurde für das Hotel ein Standort gefunden, der den vielfältigen Anforderungen weitgehend gerecht wird.

- Hier können die verschiedensten Wassersportarten betrieben werden (die Bucht ist Zentrum des Segelsports).
- Die Weinberge und die Insel Tihany bieten erholsame Wanderwege.
- Heilquellen erlauben eine Verbindung zwischen Urlaub und Kur.

Zu dem als geschlossenes Ensemble gestalteten Hotel gehören der Hochkörper, ein Motel, der gastronomische Trakt und der unter den Hochkörper geschobene Empfangs- und Verbindungsbau.

Die Höhendifferenzierung, die Seeorientierung der Hotels und speziell die optisch sehr wirkungsvolle versetzte Lösung des dreihüftig angelegten Bettenhauses sind für die architektonische Lösung bestimmend.

Aus der im Empfangs- und Verbindungsbau liegenden Hotelhalle werden die einzelnen gesellschaftlichen Einrichtungen und Hotelzimmer erschlossen. Während die im Hochkörper liegenden Zimmer und Appartements über die beiden Aufzugsgruppen direkt von der Hotelhalle erschlossen werden können, erreicht man die Zimmer im Motelflügel über einen gesonderten Gang, an dem auch Verkaufseinrichtungen für Souvenirs, Zeitungen und den speziellen Hotelbedarf liegen.

Das Hotel bietet 860 Gästen Übernachtungsmöglichkeiten in fast 400 Zweibettzimmern und 22 Appartements (Zimmergröße durchschnittlich 20,5 m^2).

Für die gastronomische Versorgung hat das Hotel

ein Hotelrestaurant

ein Café

einen Nachtklub und

eine Aperitivbar

mit insgesamt 800 Plätzen sowie eine Dachterrasse.

Weitere Einrichtungen, die den Gästen zur Verfügung stehen, sind ein Friseur- und Kosmetiksalon, Spiel- und Fernsehräume und ein Konferenzsaal.

Die mitgebrachten Fahrzeuge können auf einem Parkplatz oder unter dem Moteltrakt abgestellt werden.

Das Hotel wurde in einer monolithischen Stahlbeton-Skelettkonstruktion errichtet. Die Bauzeit betrug drei Jahre, der Investitionsaufwand 160 000 Forint pro Bett.

Geplant wurde das Hotel unter der Leitung von Mányoky László (KÖZTI).

2

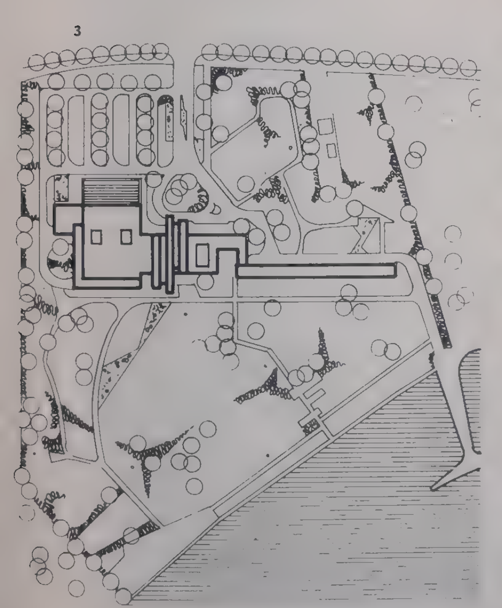
1
Hochkörper und gastronomischer Trakt des Hotels „Marina"

2
Hotel „Marina". Im Hintergrund der Moteltrakt

3
Lageplan

4
Vorfahrts- und Parkbereich vor dem Hotel. Viele Gäste reisen mit eigenen Booten an.

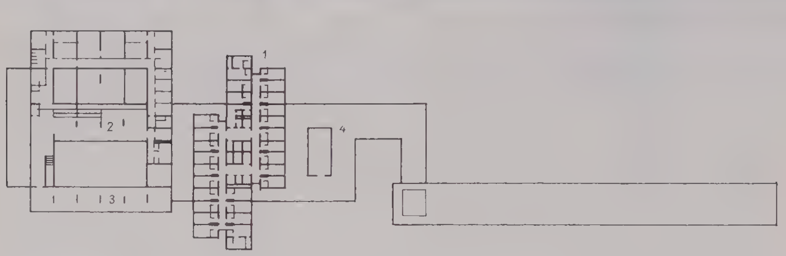
3



4

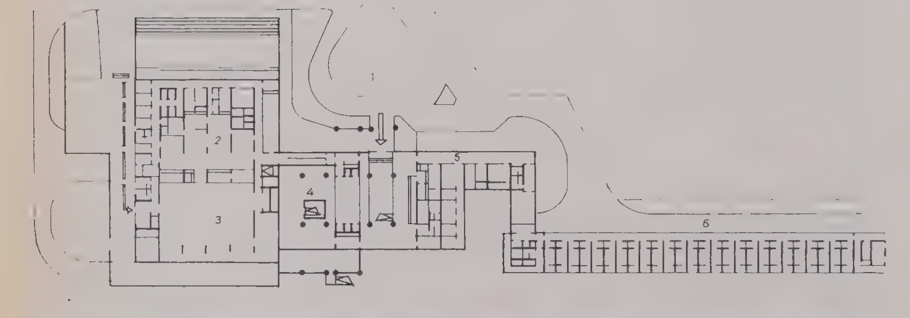


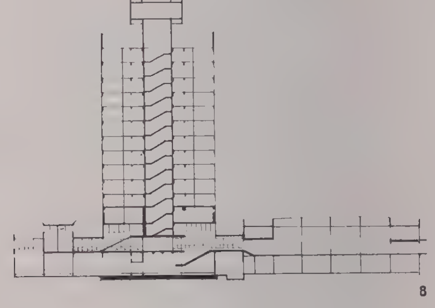
5



6

7





8

9



5
Seenähe und Strandausdehnung bieten gute Erholungsmöglichkeiten.

6
2. Obergeschoß
1 Bettentrakt
2 Luftraum Restaurant
3 Café
4 Terrasse

7
1. Obergeschoß
1 Hoteleingang und Auffahrt
2 Küche
3 Restaurant
4 Hotelhalle
5 Verbindungsgang
6 Motel

8
Schnitt

9
Das Hotelrestaurant wurde unter Einbeziehung folkloristischer Elemente gestaltet.

10

Hotel „Anglais" in Stockholm

10
Die Hauptfronten des Hotels mit Eingang zum Grill

11
Die Hotelhalle mit rotbraunem Keramikboden und einer hellgrauen Wandverkleidung aus Naturstein

Das Hotel „Anglais", eines der Hotels, die Ende der 60er Jahre in Schweden fertiggestellt wurden, liegt in der Nähe des Zentrums von Stockholm, unmittelbar an einem Park, dem Humlegarden.

Die Grundaufgabe bei der Projektierung dieses Objektes bestand in der optimalen Nutzung der Gegebenheiten eines Standortes, durch den die Fläche und die Bebauungshöhe begrenzt waren. Optimal nutzen hieß dabei, eine hohe Kapazitätskonzentration, eine funktionstüchtige Lösung und gleichzeitig eine gute Anbindung zur bestehenden Substanz zu erreichen.

Die achtgeschossige, durch ihre hellgraue Granitfassade weithin sichtbare Eckbebauung mit ihren 5 Untergeschossen wird den dargestellten Anforderungen weitgehend gerecht.

Gegliedert ist das Hotel in die folgenden Bereiche:

- technische und Maschinenräume überwiegend im 4. und 5. Untergeschoß
- Lager- und Personalräume im 3. Unter- und 1. Obergeschoß
- Garagen im 2. Untergeschoß
- Ausstellungsräume im 1. Untergeschoß
- Gesellschafts- und Wirtschaftsbereich im 1. und 2. Obergeschoß
- Hotelzimmer im 3. bis 8. Obergeschoß.

Die Hauptkapazitäten des Hotels sind

- rund 300 Betten in 46 Einbettzimmern, 110 Doppelzimmern und 9 Appartements.
- insgesamt fast 600 Plätze in einem Grillrestaurant, einem Café, einem Hotel-

11



12

13

15

16

12
Das intim gegliederte Café

13
Ausgabe- und Zubereitungsbereich im Grillrestaurant

14
Erdgeschoß, 1 : 750
1 Hotelhalle
2 Rezeption
3 Läden
4 Grill
5 Cafeteria
6 Küche
7 vorhandenes Warenhaus
8 vorhandenes Kino
9 Einfahrt zu den Tiefgaragen

15
1. Obergeschoß, 1 : 750
1 Büro
2 Garderobe
3 Festsaal
4 Restaurant
5 Kaffeeküche – Spirituosen

16
Bettengeschoß, 1 : 750

17
Blick in die Küche. Interessant ist die Nutzung der verschiedenen Ebenen.

restaurant und einem fünffach unterteilbaren Mehrzwecksaal

■ Verkaufseinrichtungen für Blumen, Geschenke und Zeitungen sowie 75 Plätze in der Tiefgarage.

Die Hauptküche ist dem Hotelrestaurant und dem Mehrzwecksaal zugeordnet. Zwei Aufzüge ermöglichen die Verbindung zu den Nebenküchen im 1. Obergeschoß.

Die beiden Flügel des Beherbergungsteils mußten mit Rücksicht auf das zur bestehenden Substanz gehörende Kino unterschiedlich geplant werden. Die typischen Zweibettzimmer haben eine Größe von 30 m^2 oder 20 m^2. Wie die Restaurants sind auch die Zimmer klimatisiert. Gestalterisch werden die Beherbergungsräume durch Möbel und Wandverkleidungen in Mahagoni und gut gewählte Raumtextilien bestimmt.

Der Investitionsaufwand betrug 26 Millionen Kronen.

Für die Architektur zeichnet Leif Damfaard verantwortlich.

Generalunternehmer war der Fachverband der Bauproduktion in Stockholm.

17



18



18
Wohn- und Schlafbereich des Hotelzimmers können durch eine Faltwand getrennt werden.

19
Detail: Schreib- und Nachttischkonsole mit Radio und Weckuhr.

20

Hotelkomplex „Rivijera" in Herceg-Novi

20
Blick von der Terrasse des gastronomischen Traktes auf Herceg-Novi

21
Einige der bereits fertiggestellten Bettenhäuser

21

Unmittelbar an der Adria, südlich von Dubrovnik, entsteht in Herceg-Novi der Hotelkomplex „Rivijera". Der teilweise schon fertiggestellte Komplex ist in die Hotelkategorie B eingeordnet.

Das ganze Ensemble besteht aus

- den 3 Bettenhäusern mit 416 Betten
- dem gastronomischen Trakt mit fast 1000 Plätzen und
- dem Empfangsgebäude.

Realisiert wird gegenwärtig die Erweiterung der Beherbergungskapazität um rund 300 Betten in zwei Bettenhäusern.

Für den Bau dieses Komplexes wurde ein in der Bucht von Herceg-Novi gelegener Standort gewählt mit ruhiger Lage, guten Besonnungsbedingungen, der erforderlichen Fläche für Nebenanlagen und einem schönen Ausblick auf die Altstadt. Wie fast überall an der Dalmatinischen Küste bestimmen auch hier die Ausläufer des Dinarischen Gebirges die Küstengestaltung und damit die architektonische Einordnung.

Die 4- oder 5geschossigen Bettenhäuser wurden als einhüftige, im Verkehrszentrum versetzte Lösungen konzipiert. Die dementsprechend ausschließlich zum Meer orientierten Zimmer sind als Zweibett- oder Kombinationszimmer gestaltet. Grundsätzlich gehören zu den Zimmern komplett ausgestattete Naßzellen und Loggien. Die



22

Zimmergröße beträgt 17 m^2 und die lichte Höhe der Räume 2,53 m.
Das gesellschaftliche Zentrum des Hotelkomplexes, der eine Grundfläche von rund 1500 m^2 beanspruchende gastronomische Trakt, ist im wesentlichen eingeschossig angelegt. Unter Ausnutzung der Geländestruktur wurden an der dem Meer zugekehrten Front drei Teilgeschosse unter den Flachkörper geschoben.
Die Funktion der einzelnen Geschosse kann wie folgt charakterisiert werden:

■ Zum Hauptgeschoß gehören das Restaurant mit 450 und das Café mit 250 Plätzen sowie die Aperitivbar mit Salons. Einsetzbare Trennwände ermöglichen die Zusammenfassung der Gesellschaftsräume zu einem Saal. Das Atrium und die großzügig angelegte Terrasse stellen weitere Ergänzungsmöglichkeiten dar.

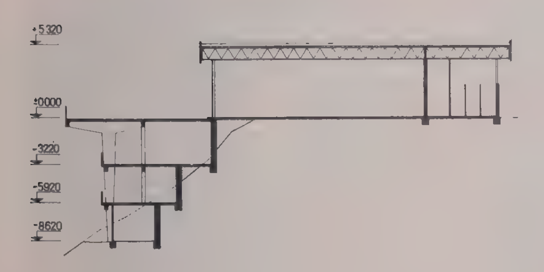
■ Unter dem Hauptgeschoß wurden mit einer Snackbar mit 150 Plätzen und einer damit verbundenen Terrasse weitere gastronomische Kapazitäten geschaffen. Die Nutzung der übrigen Flächen der Teilgeschosse wird für gastronomisch bedingte Nebeneinrichtungen, die Wäscherei, die Personalräume und Garderoben für die Badegäste bestimmt.

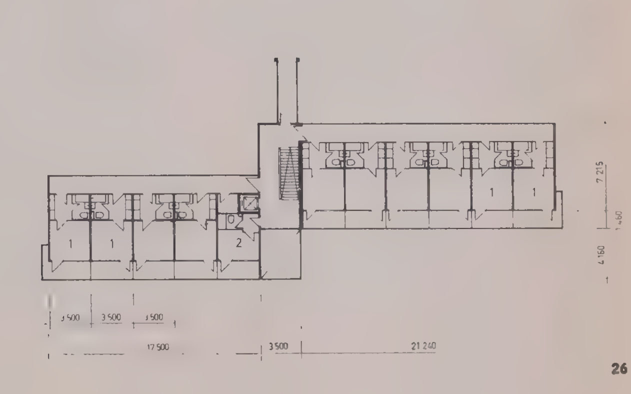
Andere Serviceeinrichtungen wie der Friseur, der Kosmetiksalon und ein Kiosk wurden im Zusammenhang mit dem zweigeschossigen Empfangsgebäude realisiert.
Gestalterisch verbunden sind die einzelnen Gebäude des Komplexes durch weißgehaltene horizontale Fassadenbänder. Die Konstruktion basiert auf einer Mischbauweise aus monolithischem Beton und vorgefertigten raumhohen Wandelementen. Zu nennen ist auch die weitgespannte Dachkonstruktion des gastronomischen Traktes (Stahl).
Die Bauzeit betrug 5 Monate. Die Kubatur beträgt 95 m^3 je Bett. Projektant und Baubetrieb ist Javor-Sarajewo.

23



24

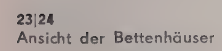




26



22
Blick auf den Hotelkomplex an der Steilküste

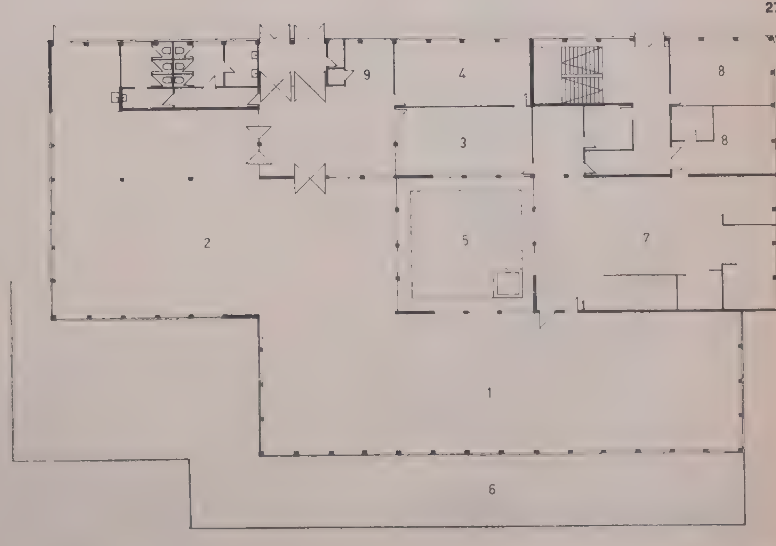


23|24
Ansicht der Bettenhäuser

25
Schnitt durch den gastronomischen Trakt, 1 : 750

26
Bettengeschoß, 1 : 750
1 Kombinationszimmer
2 Office

27



27
Erdgeschoß des gastronomischen Traktes, 1 : 750
1 Restaurant
2 Café
3 Bar
4 Salon
5 Atrium
6 Terrasse
7 Küche
8 Nebenräume

Studie für ein Gästehaus in Ulan-Bator

Dipl.-Arch. Rainer Winnefeld
Dipl.-Ing. Klaus Kaiser

Aufgabenstellung

Im Zuge der internationalen Zusammenarbeit der sozialistischen Länder wurde das Büro für Hotelplanung und Rationalisierung beim Forschungszentrum der Vereinigung INTERHOTEL mit der Ausarbeitung einer Studie für ein Gästehaus in Ulan-Bator mit 200 Betten und einer umfangreichen hotelbezogenen und „stadtoffenen" Gastronomie in der Qualität eines Vorentwurfs beauftragt.

Der auch in der Mongolischen Volksrepublik ansteigende internationale Tourismus mit einem wesentlichen Anteil von Gästen aus europäischen Staaten war Anlaß zur Auftragserteilung an die Vereinigung INTERHOTEL, ein Gästehaus der II. Kategorie nach Maßstäben ähnlicher in der DDR errichteter Hotels zu konzipieren. Die Verfasser der Studie hatten Gelegenheit, im April 1969 die örtlichen Gegebenheiten in Ulan-Bator zu studieren und die detaillierten Wünsche der städtischen Institutionen im Zusammenhang mit Versorgungsaufgabe, Gästestruktur, städtebaulicher Einbindung, Baukörpergestaltung und Bedingungen des Standortes kennenzulernen.

Die aus städtebaulichen Gründen gestellte Forderung nach einem mindestens achtgeschossigen quadratischen bis runden Bettenhauskörper und horizontal zugeordnetem Empfangs-, Gastronomie- und Wirtschaftstrakt erschwerte bei der ursprünglich festgelegten Kapazität von 150 Betten eine wirtschaftliche Proportionierung der Baukörper.

Lösung

Die Erhöhung der Bettenkapazität von 150 auf 200 Betten brachte günstigere Voraussetzungen für die Verwirklichung der gewünschten Dominante.

Auf einem Systemraster von 3000 mm × 6600 mm und einem kreuzförmigen Grundriß, der durch eingefügte Loggien abgerundet wirkt, wurden 9 Bettengeschosse, ein Verwaltungsgeschoß, ein technisches Geschoß und das Dachcafé konzipiert. Der gedrungene Hochkörper steht auf einem eingeschossigen, in seiner ganzen Ausdehnung unterkellerten Flachbau, der sämtliche Funktionen der Gastronomie, des Empfangs, der Wirtschaft und Anlieferung aufnimmt.

Das Gebäude hat eine Gesamtabmessung von 84,64 m × 25,28 m. Seine maximale Höhe beträgt 42,40 m.

Standort

Das Gästehaus soll auf einem rund 100 m × 40 m großen, ebenen Grundstück an der Magistrale in Ulan-Bator entstehen. Der Zuschnitt des Geländes war bestimmend für die Ausdehnung des Gebäudes in Nord-Süd-Richtung.

Die vorhandene Bebauung in diesem etwa 1000 m vom Zentrum der Stadt entfernten Gebiet besteht aus viergeschossigen Wohnhäusern und eingeschossigen Folgeeinrichtungen des Wohnbezirkes. Da dieser Teil des Stadtgebietes bisher keine vertikale Differenzierung hat, soll mit dem Bau des Bettenhauses eine städtebauliche Dominante geschaffen werden, die eine Auflockerung der Wohnbebauung durch ein Ensemble von vielgeschossigen Gebäuden einleitet.

Die Lage des Gästehauses an der Hauptverkehrsachse der Hauptstadt garantiert eine reibungslose Anfahrt der Gäste. Die Vorfahrt wurde in die rechtwinklig von der Straße des Friedens abgehende Nebenstraße gelegt, um Beeinträchtigungen des Verkehrs der Hauptstraße zu vermeiden.

Der Wirtschaftsverkehr wird ebenfalls über die Nebenstraße abgewickelt. Die Anlieferrampen befinden sich unter der Durchfahrtsüberdachung an der südlichen Stirnseite des Flachbaus.

Funktionell-technische Lösung

Im Bereich des Bettenhauses liegt der Eingang für Hotelgäste, der über eine zehnstufige, überdachte Treppe erreicht wird. (Das Abheben der Erdgeschoßebene vom Terrain geschah auf Grund des zeitweilig hohen Grundwasserstandes).

Die Hotelhalle erschließt übersichtlich Empfang, Vertikalverkehr, Zugang zum Souvenirverkauf und die Eingänge zu den gastronomischen Einrichtungen. Sie ist durch den Gebäudekern in eine Verkehrs- und Ruhezone unterteilt. Der Verkehrshalle sind unmittelbar der Gepäckraum, ein Mehrzweckraum zur Betreuung von Reisegruppen und die Garderobe zugeordnet. In die Raumgruppierung ist ein Tagescafé mit Bartresen einbezogen, das auch direkt von der „Ruhezone" der Halle erreichbar ist.

Das Hauptrestaurant liegt in gerader Flucht gegenüber dem Empfangstresen und ist mit dem für Stadtgäste vorgesehenen Restaurantteil zu einer Einheit mit insgesamt 125 Plätzen zusammenfaßbar. Ein separater Salon für etwa 30 Personen ist vom Erschließungsbereich des Tagescafés erreichbar. Alle gastronomischen Räume sind durch das Kellneroffice direkt erschlossen.

Dem Restaurant für Stadtgäste ist ein gesonderter Zugang mit Garderobe und Toiletten zugeordnet.

Der Wirtschaftsbereich im Erdgeschoß umfaßt sämtliche erforderlichen Lager, Vorbereitungs- und Zubereitungsräume bis auf zentrale Lager, die sich, ebenso wie technische Räume (Heizung, Lüftung), Wäschelager und Sozialräume für das Personal, im Keller befinden. Außerdem umfaßt der Wirtschaftsteil Spülen für Geschirr und Töpfe, Abfall- und Müllräume, Leergutlager, Personaleingang und Pförtner, Speise- und Aufenthaltsraum sowie Warenannahme und WC-Einheiten für das Küchenpersonal.

Die Verbindung zu den Lagerräumen im Keller ist durch einen Lastenaufzug von der Warenannahme aus hergestellt.

Das Personal erreicht Sanitär- und Umkleideräume im Keller über eine dem Personaleingang direkt zugeordnete Treppe.

Die 9 Bettengeschosse des Turmes haben eine Kapazität von insgesamt 200 Betten, von denen 32 in 16 Zweiraumappartements, 6 in Dreiraumappartements und die übrigen in Kombinationszimmern untergebracht sind. Alle Appartements erhalten Wannenbäder, während in die Kombinationszimmer 20 Prozent Wannen und 80 Prozent Duschen eingebaut werden.

Bautechnische und gestalterische Lösung

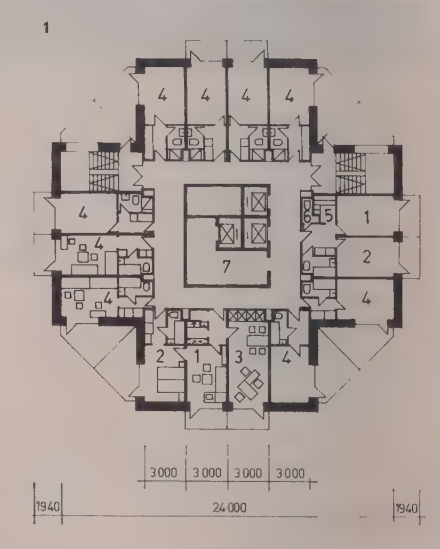
■ Konstruktion

Im Gebiet von Ulan-Bator wird mit einer maximal möglichen Erdbebenstärke der Skala 7 gerechnet. Im Laufe des Jahres treten enorm hohe Temperaturdifferenzen auf. Aus diesen Gründen wurde für das Bauwerk eine monolithische Stahlbeton-Skelettkonstruktion mit ausfachenden Gasbetonsteinen (Außenwandstärke 640 mm) gewählt und eine konstruktive Trennung des Komplexes im Abstand von 12 000 mm vorgesehen. Der Bettenhausturm ist vom Flachbau konstruktiv getrennt. Der Flachbau besteht aus einer Stahlbetonstützenkonstruktion im Raster von 6000 mm × 6000 mm (Keller) und 6000 mm × 12 000 mm (Erdgeschoß). Auf Stahlbeton-Deckenbalken werden die Formdachplatten aufgesetzt. Der Bettenhausturm wurde als durchgehendes Winkelscheibensystem aus Stahlbeton geplant. In ihm ist der Aufzugs- und Installationskern freigestellt. Alle tragenden Innentrennwände bestehen aus 150 mm starken Beton- oder 240 mm starken Ziegelwänden.

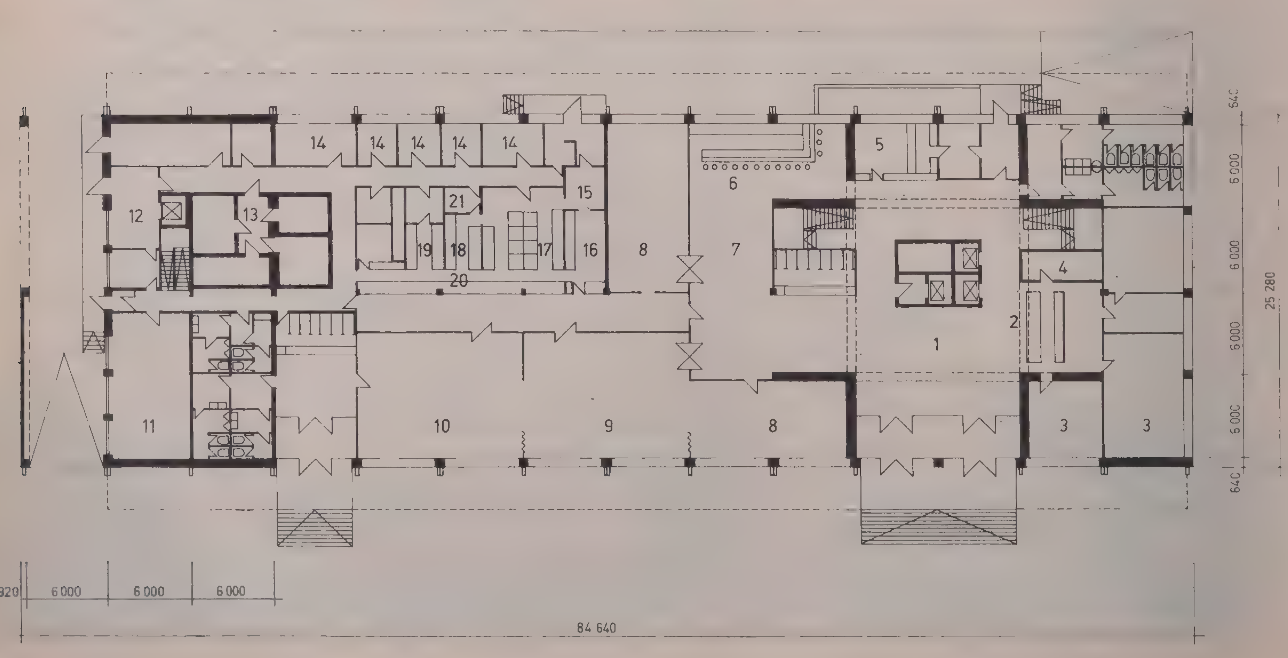
■ Technische Gebäudeausrüstung

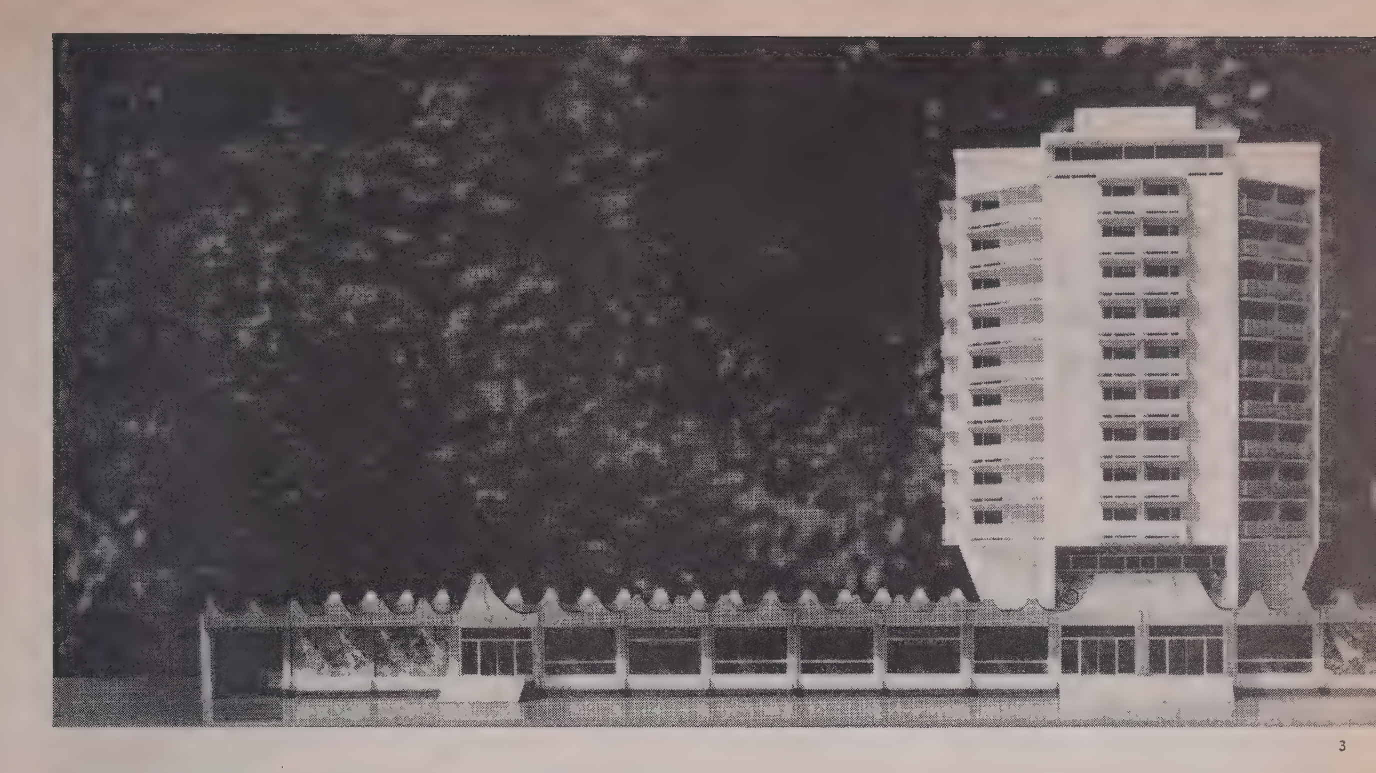
Die Wärmebereitstellung für den Komplex erfolgt durch Fernwärmeversorgung mit einer maximalen Vorlauftemperatur von +170 °C und einer Rücklauftemperatur von +90 °C bei 17 atü. Hoteleigene Umformer liefern für das Sekundärnetz ein Heizmedium

1



2





3

von +95 °C, so daß das Gebäudeheizungssystem mit 95/70 °C betrieben wird. Für den Gaststättentrakt wurde eine Zweirohrheizung mit unterer Verteilung und für das Bettenhaus eine Zweirohrheizung mit oberer Verteilung vorgesehen. Als Grundheizung wurden Radiatoren vorgeschlagen. Alle Küchengeräte arbeiten auf Elektro-Basis.

Auf Grund der hohen Außentemperaturen im Sommer (+50 °C) und der niedrigen Temperaturen mit geringer absoluter Luftfeuchtigkeit im Winter (−40 °C) wurde der Gaststättentrakt klimatisiert. Die Sanitärräume wurden be- und entlüftet.

Jedes Zimmer wurde mit einer Sanitäreinheit, bestehend aus WC, Dusche oder Wanne und Handwaschbecken, ausgerüstet. Die Stränge für Kalt-, Warm- und Abwasser befinden sich jeweils für zwei Sanitärzellen in einem vom Flur aus geschoßhoch zugänglichen Installationsschacht. Alle Entlüftungsleitungen werden im letzten Bettengeschoß zusammengeführt und im Hauptinstallationsschacht über Dach geleitet.

Der Vertikalverkehr für die Hotelgäste wird über zwei Aufzüge im Bettenhaus und zwei Treppenanlagen geführt. Beide Vertikalverkehrsmöglichkeiten führen vom Kellergeschoß bis zum Dachgeschoß. Außerdem wurden zwei Lastenaufzüge (im Bettenhaus und im Anlieferungsbereich des Wirtschaftstraktes) vorgesehen. Für das Personal wurde eine gesonderte Treppe als Zugang zu den Sanitärräumen im Kellergeschoß und zur zusätzlichen Erschließung der Kellerlager angeordnet.

■ Gestaltung

Ein Anliegen der Verfasser war es, in der Studie für diese Gegend typische Gestaltungsmotive in einer unserer Zeit entsprechenden Modifizierung anklingen zu lassen. Zwei Gestaltungstendenzen dominieren: weit auskragende, nach oben geschwungene Dachplatten beim Flachbau in Anlehnung an historische Dachausbildungen und die achteckförmige Lösung des Bettenhausgrundrisses in Anlehnung an die Vorliebe der Mongolen zu runden oder annähernd kreisförmigen Gebilden (Jurte). Der Flachkörper ist bestimmt durch das System der Stützen und Deckenbalken sowie durch die auf ihnen liegenden, geschwungenen, weit auskragenden Dachplatten, die für die großflächig verglasten Gasträume einen direkten Schutz vor der intensiven Sonneneinstrahlung und Abschirmung der überdurchschnittlichen Helligkeit in Ulan-Bator bieten. Die vorkragenden Balkenköpfe der Unterzüge dienen der Gliederung des Flachkörpers. Das Bettenhaus ist gekennzeichnet durch den strengen kreuzförmigen Körper, verbunden durch Loggien an allen vier Ecken und zusätzlich gegliedert durch Balkone an den Stirnflächen des Kreuzgrundrisses. Im unteren Bereich des Turmes wurde eine Einschnürung vorgesehen, um das Abheben vom Flachtrakt zu betonen. Als Grundfarbe des Hauses dominiert Weiß mit einigen farblichen Akzenten. Die Brüstungsverkleidungen am Bettenhaus und Verblendungen von Stützen am Flachkörper sollen mit massivem Lärchenholz ausgeführt werden.

Kennzahlen

Hauptfläche	3 303 m²
Nebenfläche	3 040 m²
Nutzfläche	6 343 m²
Verkehrsfläche	1 586 m²
Nettofläche	7 929 m²
Konstruktionsfläche	750 m²
Bruttofläche	8 679 m²
Kubatur	30 136 m³
Fläche je Bett	43,39 m²
Kubatur je Bett	150,68 m³

Bemerkung

Auf Grund der Forderungen des Auftraggebers mußte ein sehr hoher Anteil an Appartements vorgesehen werden. Um einen objektiven Vergleich mit Hotels üblicher Normen zu ermöglichen, kann davon ausgegangen werden, daß die vorhandenen Zimmer bei normalen Relationen zwischen Kombinationszimmern und Appartements eine Gesamtkapazität von 236 Betten hätten. Bei dieser Bettenanzahl und bei einem normalen Anteil an Konstruktionsfläche ergeben sich folgende Kennzahlen:

Fläche je Bett	36,14 m²
Kubatur je Bett	126,14 m³

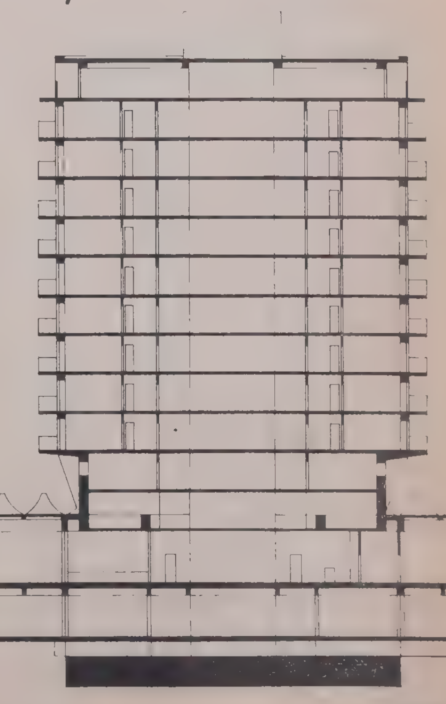
1 Normalgeschoß 1 : 500
(2. bis 5. Bettengeschoß unten rechts, 6. bis 9. Bettengeschoß oben links)
1 Wohnzimmer
2 Schlafzimmer
3 Arbeitszimmer
4 Kombinationszimmer
5 Anrichte
6 Gäste-WC
7 Office

2 Erdgeschoß 1 : 500
1 Hotelhalle
2 Rezeption
3 Empfangstür
4 Gepäck
5 Souvenirs
6 Hallenbar
7 Tagescafé
8 Mehrzweckraum
9 Hotelrestaurant
10 Stadtrestaurant
11 Personalspeiseraum
12 Warenannahme
13 Kühlblock
14 Vorbereitung
15 Topfspüle
16 Geschirrspüle
17 Warme Küche
18 Kalte Küche
19 Kaffeeküche
20 Büfett
21 Küchenleiter

3 Modellfoto

4 Schnitt 1 : 500

4



Zur Öffentlichkeitsarbeit der Architekten

Architekt BDA Helmut Henning

Das Kriterium der Wahrheit ist auch im Städtebau und in der Architektur die Praxis, und zwar mitunter eine lange Praxis. Das heißt, daß die Kühnheit, die Gedankentiefe, die Größe und Schönheit einer städtebaulichen Konzeption in ihrem Daseinszweck letztendlich erst durch das Leben selbst bestätigt wird, durch das öffentliche Leben, das die realisierte Konzeption kraftvoll in Besitz nimmt.

Der Aufbau der Hauptstadt Berlin und insbesondere ihres Zentrums läßt heute bereits nach historisch kurzer Zeit spüren, wie das Leben stärker ist als so manche allerdings weit zurückliegende, aus einem gewissen Elitedenken hervorgegangene Einwände und Kritiken gegenüber der Zentralen Achse.

Dieses große Ensemble setzt sich als unverwechselbarer Erlebnisbereich im Berliner Stadtbild immer mehr durch, nicht etwa durch seine Details oder Teilkomplexe, sondern durch den großen Schwung, durch die Ganzheit der Konzeption. Es ist dabei für den in der Öffentlichkeitsarbeit Stehenden manchmal recht überraschend, wenn in der Gesamtsicht der erste, der traditionelle Teil der Karl-Marx-Allee so gut im Urteil abschneidet.

Die durch den Artikel von Alfred Hoffmann im Heft 4/1970 der „deutschen architektur" ausgelöste grundsätzliche Architekturdiskussion, notwendig und fast überfällig, sollte aber nicht als Diskussion unter Architekten allein geführt werden. Es ist zwar gut und richtig, wenn Architekten für Architekten schreiben, aber der Bundesvorstand des BDA hat in Vorbereitung des VI. Bundeskongresses mit Recht gefordert, daß auch die Öffentlichkeitsarbeit der Architekten verbessert werden muß, und das kann nur heißen, daß nicht nur in aller Öffentlichkeit, sondern auch mit der Öffentlichkeit über Architektur gesprochen werden muß.

Dabei kann es sich nicht etwa um „Gespräche auf dem Markt" handeln, mit deren Hilfe wir architektonische oder städtebauliche Probleme ins einzelne gehend lösen könnten. Es gilt vielmehr, die gegenwärtig in unserer Republik durch unsere Architektur, unseren Städtebau hervorgerufene große vielseitige und vielfarbige Resonanz, die in unserer Bevölkerung entstanden ist, nach Kräften zu fördern und so sorgfältig auszuwerten, daß sie zu einer neuen Qualität unserer städtebaulichen und architektonischen Konzeption führen.

Die zu solcher Öffentlichkeitsarbeit Berufenen, unsere Städtebauer und Architekten, würden damit nicht nur ihre Pflicht als Bürger unserer Republik erfüllen, sondern auch notwendigste Elemente zur Erfüllung ihrer eigenen, weit in die Zukunft reichenden Aufgaben gewinnen.

Niemand kann sagen, daß die Zukunft global vor uns im dunkeln liegt, und niemand hat das auch bei uns gesagt. Ebensowenig freilich kann jemand sagen, daß wir alles genau wissen, was wir für die nächsten Jahrzehnte brauchen.

Die Beschlüsse unserer Partei- und Staatsführung geben uns eine klare Leitlinie, das grundlegende Instrumentarium, zur Lösung der künftigen Aufgaben. Aber man kann diese große Linie nur dann wirksam realisieren, wenn die gesellschaftspolitische Zielstellung mit exakten Forschungsergebnissen bis in die Einzelheiten konkretisiert wird. Solche Forschungen können sich nicht darin erschöpfen, daß Umfragen durchgeführt werden, deren Ergebnisse dann am Zeichenbrett auszuwerten wären. Vielmehr müssen alle Möglichkeiten gesucht werden, um die Perspektive der Entwicklung der sozialistischen Menschengemeinschaft in größter Lebensnähe, in der Praxis des Wohnens, in der Praxis des Arbeitens und Erholens, zu studieren und schöpferisch aufzunehmen.

Die Bevölkerung unserer Republik hat sich eine Fülle von demokratischen Organen geschaffen, in denen jene öffentliche Mitarbeit durch Städtebauer und Architekten geleistet werden kann, die der Bundesvorstand des BDA gefordert und als wichtigen Bestandteil der Aufgaben der Organe des Bundes bezeichnet hat. Das Berufsbild des Architekten und Städtebauers, das eine lange geschichtliche Entwicklung hinter sich hat und erneut vor tiefgreifenden Wandlungen steht, wird in diesem Prozeß der Öffentlichkeitsarbeit notwendigerweise neue Züge gewinnen, sozialistische Züge, wie sie insgesamt der sozialistischen Menschengemeinschaft innewohnen.

In dieser Menschengemeinschaft tritt zur wissenschaftlich-technischen Entwicklung, zum kühnen schöpferischen Neuerertum, zum konkreten Auftrag des gesellschaftlichen Auftraggebers im Städtebau und der Architektur als neues Element mehr und mehr das Volk als Bauherr, und zwar nicht als Bauherr in jenem abstrakten Begriff, wie wir ihn manchmal anwenden, sondern als sozialistische Eigentümer des Geschaffenen und noch zu Schaffenden mit allen Zeichen der Herausbildung eines neuen Menschenbildes.

Gedanken zur Projektierungskonferenz

Dipl.-Ing. Eberhard Just

Die Projektierungskonferenz hat das Gespräch um die Bedeutung des Projektanten wieder belebt, und es gibt Probleme, die über den Rahmen des einzelnen Kombinats hinaus für alle gelöst werden müssen. Einige davon sollen sporadisch hier zur Diskussion gestellt werden.

■ Investitionsvorbereitung und Entwurf

Die automatisierte Projektierung hält ihren Einzug. Anhand von Modellbeispielen des Systems automatisierter Projektierung (SAP) orientieren die Projektanten ihre Tätigkeit. Zugleich fließen im Investitionsbauwesen mehr und mehr die Methoden der Industrieproduktion ein, das heißt unter anderem, die Teilprozesse Arbeitsvorbereitung und Arbeitsdurchführung des Produktionsprozesses besser zu gliedern und gegeneinander abzugrenzen. Auf die Investitionsbauprojektierung übertragen, kennen wir die Vorbereitungsunterlagen und die Projekte. Der wissenschaftlich-technische Inhalt des Projektes ist durch die Forderungen des Bauausführungsbetriebes für die Bauwerksherstellung ziemlich klar. Der Inhalt von Vorbereitungsdokumentationen ist dem Investitionsauftraggeber gesetzlich freier gestellt.

Je nach Verwendungszweck entstehen die unterschiedlichsten Projektierungsergebnisse, und die Investitionsauftraggeber bestellen beispielsweise Konzeptionen und Studien für Grundsatzentscheidungen oder Konzeptionen, Vorbereitungsdokumentationen und „Mini-Vorbereitungsdokumentationen" für Kreditverträge mit den Banken und so weiter. Mitunter sind bedeutende Vorhaben am schlechtesten vorbereitet. Das Ergebnis dieser Praxis ist oft das Einphasenprojekt, bei dem die endgültige Entwurfslösung eines Bauwerkes mit der Konstruktionszeichnung für die Bauausführung entsteht. Große Chancen für Varianten und Vergleiche sind dabei vergeben.

Die geltende Gesetzlichkeit (1) zwingt in der Vorbereitungsphase nicht zu einer abgeschlossenen und endgültigen bautechnischen Lösung, die dann in der Durchführungsphase tatsächlich realisiert wird, obwohl für die Durchführung im Gesetz steht: „... Die Projekte enthalten die konstruktive und gestalterische Präzisierung der mit der Vorbereitung festgelegten Lösung und die für die ökonomisch zweckmäßigste Durchführung der Lieferungen und Leistungen endgültige Technologie."

In den Bau- und Montagekombinaten gilt es, Bestrebungen in dieser Frage nunmehr zu ordnen. Die Projektierungspreisanordnung (2) dient als ein Instrument, da in ihr erstmalig wieder Projektierungslei-

stungen erfaßt sind. Eines aber steht fest, die automatisierte Projektierung, die wir nicht nur einführen wollen, sondern durch die Aufgaben des Perspektivzeitraumes einführen müssen, setzt uns den Termin für andere Formen der bautechnischen Projektierung. Die bisher bekannten Modellbeispiele zeigen, wie anhand einer technologischen Linie bautechnische Projekte für die Durchführung von Baumaßnahmen zu fertigen sind. Absolute Voraussetzungen für diesen reibungslosen technologischen Fluß setzt dabei das „input" voraus. Das „input" aber ist der Entwurf, das heißt die endgültige und unabänderliche bautechnische Lösung eines Bauwerkes. Den detaillierten technischen Inhalt dieses Entwurfs mit seinen Zwangspunkten und Toleranzen zu fixieren, ist zunächst die wichtigste Aufgabe des Investitionsbauwesens. Dabei ist es meines Erachtens nicht richtig, wenn das Bauwesen aus den Begriffen Vorbereitungsdokument (1) und Leistungskomplex (2) Inhalte von Projektierungsleistungen ableitet. Solche Praxis einschließlich ihrer bisher wechselhaften Bezeichnung wie Grundprojekt, Aufgabenstellung, Vorbereitungsunterlagen bringen nur Unklarheiten. Das Projektierungsangebot des Bauwesens sollte vielmehr erstens ein Vorentwurf als allgemeine Grundkonzeption eines Investitionsvorhabens und zweitens ein Entwurf mit der endgültigen bautechnischen Lösung sein. Mit mehreren Vorentwürfen können Variantenuntersuchungen angestellt werden, die es dem Auftraggeber unter anderem ermöglichen, Grundsatzentscheidungen herbeizuführen.

Mit Abschluß des Entwurfs hingegen muß zugleich im Prinzip Redaktionsschluß für den Auftraggeber sein. Entsprechend muß der Inhalt des Entwurfs so aussagekräftig sein, daß ein Preisangebot erfolgen kann und daß eine entwurfstechnische Prüfung durch die Staatliche Bauaufsicht möglich ist. Erst mit dieser Praxis können die Ausführungsunterlagen beziehungsweise das Projekt für das Bauwerk mit Hilfe der automatisierten Projektierung im integrierten System Projektierungsbetrieb – Bauausführungsbetrieb erarbeitet werden.

■ Verantwortung von Investitionsauftraggeber und Architekt

Sobald ein Betrieb extensiv reproduziert, wird er als Investitionsauftraggeber gemäß der Investitionsgrundsätze (1) für jede seiner Investitionen vollverantwortlich. Der zweite Absatz dieser Investitionsgrundsätze lautet nun:

„Entsprechend den Grundsätzen des sozialistischen Städtebaus und der Architektur sowie der Planung von Anlagen der Industrie und Lagerwirtschaft, des Verkehrswesens, der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft sowie der Wasserwirtschaft müssen die zu errichtenden Bauwerke und Anlagen als Bestandteil der räumlichen Gestaltung der Städte und Dörfer Ausdruck der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaftsordnung sein."

Gefehlt ist aber, wenn man glaubt, daß mit dieser Verantwortung immer ein Architekt (bautechnisches Projektierungsbüro) beauftragt wird. Im Industriebau bestätigen hier Ausnahmen die Regel. Das folgende Beispiel ist dafür bezeichnend. Dabei wird hier das Problem nur am Einzelbauwerk, am Teilvorhaben dargestellt, da dazu der Bauprojektant mindestens für das Projekt eingeschaltet werden muß. Zu einer Zeit also, wo gute Entwurfschancen oft vergeben sind. Die städtebaulich-räumliche Gestaltung ganzer Industrieanlagen wird im allgemeinen noch weniger in befähigte Hände gegeben.

Für einen wichtigen Großbetrieb wurde vor etwa zwei Jahren ein Sozialgebäude (Waschkaue) als dreigeschossiges Gebäude, 18 m tief und etwa 100 m lang, konzipiert. Trotz begründeter gegenteiliger Meinung und entsprechender Vorschläge des BMK, speziell des Projektanten, wurde vom Investitionsträger nur ein Drittel des Gebäudes für Projekt und Realisierung in Auftrag gegeben. Dieser Gebäudeteil wurde in Stahlbetonskelettbauweise 2 Mp/DDR montiert. Kein Jahr später – nach Baubeginn von Abschnitt I – wurde, wieder gegen die Vorstellung des BMK, das zweite Drittel in Auftrag gegeben. Als Bauweise waren für Trag- und Deckenkonstruktion monolithischer Stahlbeton und Mauerwerksaußenwände realisierbar. Brüstungsfelder und Fenstergrößen konnten dem ersten Gebäudeteil angepaßt werden. Zur Zeit ist nunmehr das letzte Drittel in der Projektphase. Als Bauweise steht dafür nur die Stahlbetonskelettbauweise 2 Mp/DDR/BMK uns zur Verfügung. Das bedeutet, daß die Außenwandplatten von den bisher für das Bauwerk verwendeten in Konstruktion und Abmessung abweichen (Berücksichtigung des derzeitigen Fenster-Liefersortiments).

Es geht hier um keine breite Darstellung, daß für das Gesamtgebäude keine kontinuierliche Baustellentätigkeit mit entsprechend negativer Bautechnologie (bauabschnittsweise statt in Arbeitskomplexen) gegeben ist, oder welcher mehr oder minder gute Kunstgriff für die Fassadengestaltung erforderlich war. Es geht um das Beispiel, das nicht allein steht, und darum, daß Investitionsauftraggebern bewußt gemacht wird: Für räumliche Gestaltungsfragen ist der mit Fähigkeiten und Fertigkeiten ausgebildete Architekt verantwortlich.

■ Architekt und Ausbildung

Das Bildungsprofil unserer Architekturhochschulen im Ergebnis der 3. Hochschulreform war im Heft 1/1970 der „deutschen architektur" abgedruckt. Voran wurde eine Erläuterung des Bildungssystems der Bauschaffenden gestellt. Diese Information ist insofern unvollständig, da kein Berufsbild des Architekten hinsichtlich seiner Einordnung im gesamten Bauwesen gegeben wurde. Hier interessieren Inhalts- und nicht Formfragen. Davon könnte schließlich erst das Ausbildungsprofil abgeleitet werden. Es geht dabei nicht um den Architekten in erster Linie, sondern um die Gestaltung des Produktionsprozesses im Bauwesen und der dafür notwendigen Fachkader. Es sollte Aufgabe des Ministeriums für Bauwesen sein, das Komplexe zu formulieren und dabei auch das, was der Architekt im Gesamtprozeß des Bauwesens zu übernehmen hat, wofür er und kein anderer verantwortlich ist.

Die Pflichten und Rechte des Architekten wären damit auch für die gesamte Volkswirtschaft eindeutiger, und das könnte bei der derzeitigen Praxis manchmal sicher von Vorteil sein. Formfragen, wie sie Erdmann in der „deutschen architektur" behandelt, sind sekundär.

Schädlich deutete an, indem er an einer Stelle schreibt, daß Planung von Hochbauten (über Städtebau und Werksbau muß diskutiert werden!) profilbestimmend für das Fachstudium Architektur ist. Wenn der Architekt für die Planung und Gestaltung der räumlichen Umwelt verantwortlich ist, dann ist er zum Beispiel im Industriebau für den Entwurf eines Werkes und eines Bauwerkes verantwortlich. Wo endet der Begriff Werks- und Bauwerksgestaltung?

Beim Bauwerk kann diese Abgrenzung unmöglich identisch mit den Bauleistungen des Bauwesens sein, zu denen beispielsweise die Erstausstattungen gesetzlich nicht gehören. Oder wie stark kann und muß der Einfluß des Architekten beispielsweise für die Werksgestaltung sein, und wie sieht die Praxis aus? Damit erhebt sich die Frage, ob der Wirkungsbereich des Architekten über dem des BMK hinaus reichen muß und wie. Weiterhin ist der Arbeitsort des Architekten das Projektierungsbüro. Ist es dann nicht richtiger, die Architektenausbildung noch stärker darauf zu richten? Statt auf Wohnungsbau und Industriebau, sollte man in den Sektionen auf die Projektierung der Industriebauten beziehungsweise auf die Industrieprojektierung orientieren; zumal unter den Begriffen Wohnungsbau und Industriebau in der Volkswirtschaft die Baurealisierung verstanden wird. Praktisch würde das bedeuten, daß die Herstellung des Vorentwurfes, Entwurfes und Projektes mehr als bisher Bedeutung erlangen müßte.

Auch eine Abgrenzung der Verantwortungsfunktionen für ein Baukombinatssystem ist erforderlich. Zumal, da ein Baukombinat eine Gesamtverantwortung trägt, die von der Bilanzierung bis zum Verkauf des funktionsfähigen Bauwerkes reicht, in dem (und wer wird hierfür im Kombinat die durchgängige Verantwortung als Auftragsleiter wahrnehmen?) die Grundsätze des sozialistischen Städtebaus und der Architektur voll verwirklicht werden müssen. Es ist sicher nicht der Architekt (aber auch nicht der Bauleiter!), weil mit dieser Frage nicht das Problem der auf Eis gelegten Autorenschaft zu lösen ist, sondern komplizierte technisch-organisatorische Aufgaben der kontinuierlichen Vorbereitung von Prozessen und Teilprozessen. Ist für diese Aufgabe vielleicht das Ausbildungsprofil der Leipziger Hochschule mit Fächern über Baukonstruktionen und Bautechnologien geeigneter?

Hier konnten nur Gedanken angerissen werden, die zur Weiterentwicklung der 3. Hochschulreform beitragen sollen, denn Erdmann schreibt in seinen Ausführungen: Die funktionelle Gestaltung, oder besser, die Konkretisierung und Durchsetzung stehen noch bevor!

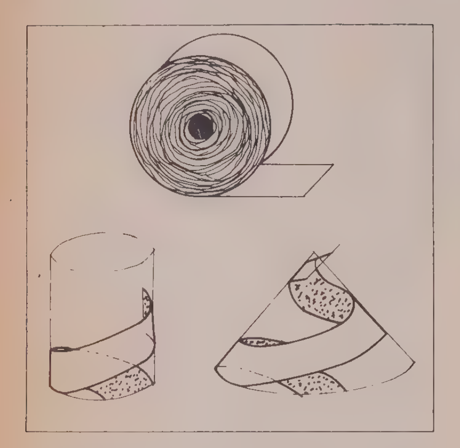
Literatur

(1) Gesetzblatt Teil II Nr. 116 v. 14. 12. 1967 Beschluß über die Grundsätze zur Vorbereitung und Durchführung von Investitionen

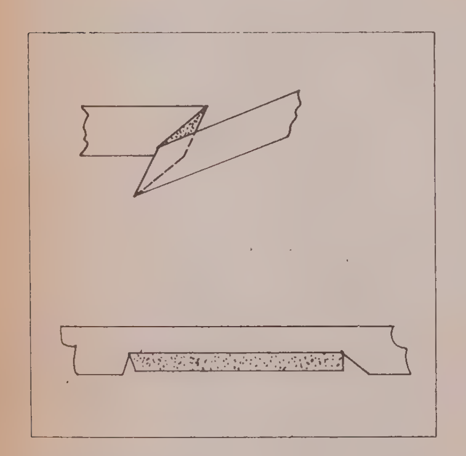
(2) Anordnung über Preise für bautechnische Projektierungsleistungen der volkseigenen Wirtschaft vom 18. 12. 1968

Konstruktionen aus streifenförmigen Halbfabrikaten

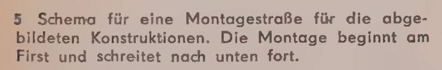
von Harald Metzkes
Kommentar: Otto Patzelt



1|2 Aufgerolles Blech- oder Plastband.
Die einfache und natürliche Krümmung liegt auf einer Zylinder- oder Kegeloberfläche.

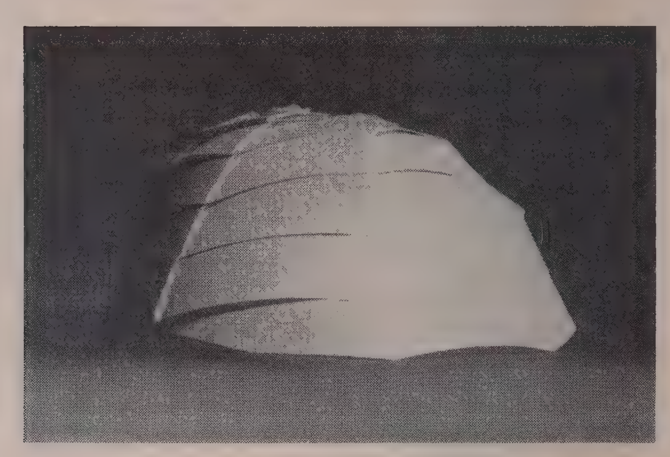


3|4 Das parallele Abkanten von Blechbändern zur Erhöhung der Steifigkeit ist auf einer Abkantbank sehr einfach.

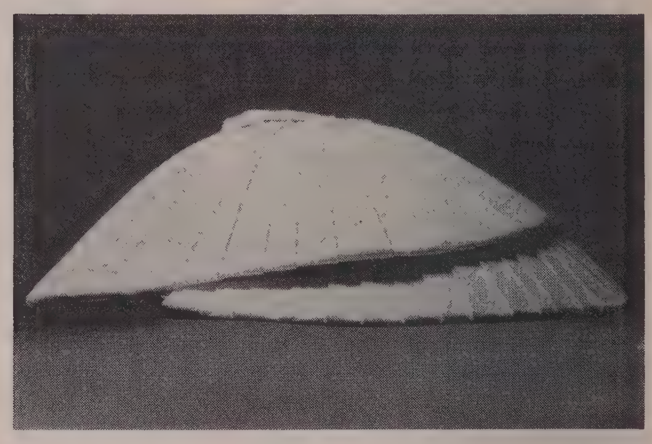


5 Schema für eine Montagestraße für die abgebildeten Konstruktionen. Die Montage beginnt am First und schreitet nach unten fort.





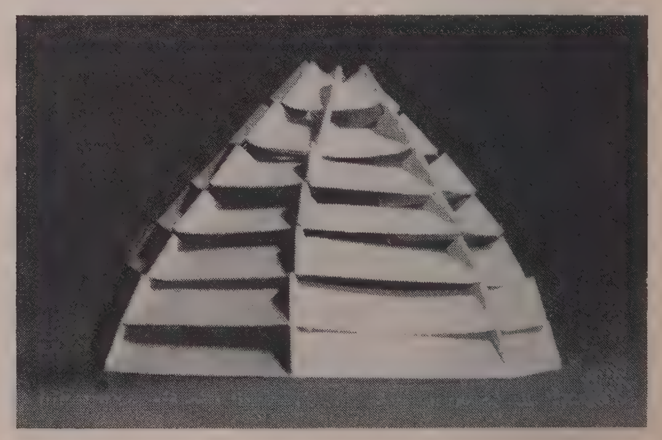
6 Spiralig aufsteigendes Band. Durch die doppelten Abkantungen entstehen Versteifungen in der Meridianrichtung, also da, wo auch die Druckkräfte abgeleitet werden müssen.



7 Die Bänder sind in Meridianrichtung spiralig angeordnet. Es ergeben sich zwei Schalen, die ausgeschäumt werden können. Die Doppelbänder bilden ein schneckenartiges Band mit unterschiedlicher Breite.



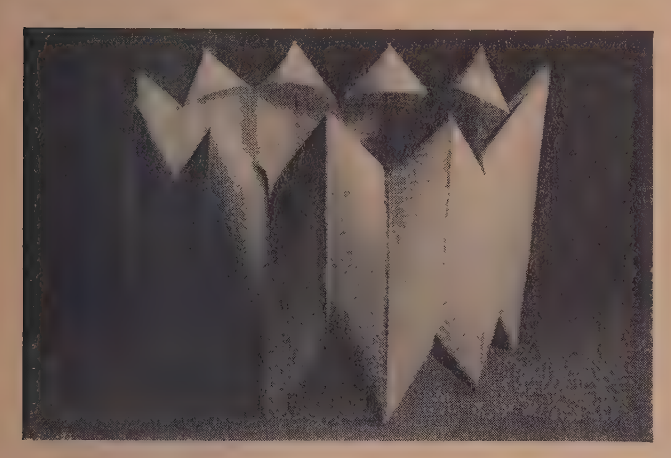
8 Die Bänder werden auf in Meridianrichtung verlaufenden Rohrprofilen spiralig ansteigend montiert. Zwischen den Rippen müssen die Bänder zur Erhöhung der Steifigkeit parallel zur Längsrichtung abgekantet werden.



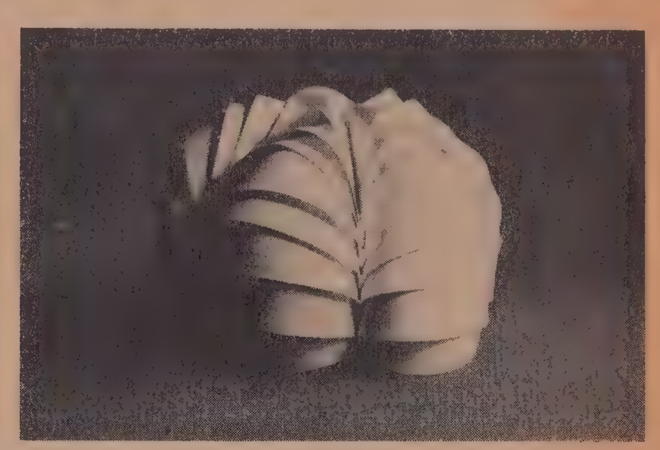
Der Berliner Maler Harald Metzkes hat – in seiner Freizeit – für streifenförmige Elemente Konstruktionen entwickelt, die als Tragkonstruktionen, Bauformen und fertigungstechnisches Problem gleichermaßen interessant erscheinen. Sie zeigen überdies, wie neue Impulse von Menschen kommen können, die nicht als Ingenieure oder Architekten arbeiten.

Die dargestellten Konstruktionen sind aus dem Bestreben entstanden, mit einem Minimum an Aufwand durch elementare, sich anbietende Arbeitsgänge aus Metallblech- oder Plaststreifen Bauhüllen zu schaffen. Blech- und Plastbänder sind moderne Produkte, die auf vollautomatisierten Anlagen hocheffektiv gefertigt werden können. Auf der ganzen Welt sucht man nach Wegen, solche Bänder und streifenförmige Elemente kontinuierlich und ohne Verschnitt weiterzuverarbeiten. Bleche werden teilweise von den Walzwerken korrosionsgeschützt mit farbigen, haltbaren Beschichtungen angeboten, die so fest haften, daß Verformungen dieser oberflächenfertigen Materialien möglich sind. Die von H. Metzkes entwickelten Bauhüllen bauen auf diesen Produkten auf und können, wenn sie entsprechend weiterentwickelt werden, zur Grundlage billiger und interessanter Bauhüllen werden.

Die folgenden Abbildungen sollen und können keine Projekte sein, sondern nur Studien zur Anregung und Weiterentwicklung.



9 Wandartige Gestaltung. Die Bänder müssen vertikal vernietet werden.



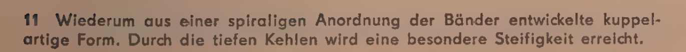
12 Modell – ähnlich dem der Abbildung 11



10 Nach dem gleichen Prinzip gefaltet, entstand dieser Faltwerkkegel.



13 Eine kuppelartige Konstruktion, bei der statt der problematischen Kehlen (Staub-, Wasser-, Schnee- und Eiseneindringung) Grate gebildet wurden.



11 Wiederum aus einer spiraligen Anordnung der Bänder entwickelte kuppelartige Form. Durch die tiefen Kehlen wird eine besondere Steifigkeit erreicht.



14 Vorschlag für einen Großbehälter aus einem spiralverschweißten Blechband, ähnlich den Plastetüten für Milch. Die Form wird durch den technologisch einfachen Verschluß der beiden Rohröffnungen bestimmt.



Informationen

Bund Deutscher Architekten

Wir gratulieren

Architekt BDA Rudolf Richter, Gößnitz,
1. Dezember 1910, zum 60. Geburtstag
Architekt BDA Bauingenieur Hanno Ertel, Dresden,
3. Dezember 1910, zum 60. Geburtstag
Architekt BDA Bauingenieur Willi Bredow, Potsdam,
5. Dezember 1920, zum 50. Geburtstag
Architekt BDA Gartenarch. Editha Bendig, Berlin,
6. Dezember 1900, zum 70. Geburtstag
Architekt BDA Bauingenieur Frithjof Staats, Halberstadt,
9. Dezember 1905, zum 65. Geburtstag
Architekt BDA Dipl.-Ing. Rudolf Pfitzmann, Meißen,
10. Dezember 1886, zum 84. Geburtstag
Architekt BDA Hans Giese, Schwerin,
11. Dezember 1900, zum 70. Geburtstag
Architekt BDA Gartenbauingenieur Herbert Heinz, Dresden,
13. Dezember 1920, zum 50. Geburtstag
Architekt BDA Georg Zimmer, Leipzig,
16. Dezember 1890, zum 80. Geburtstag
Architekt BDA Dipl.-Ing. Wolfgang König, Halle,
17. Dezember 1900, zum 70. Geburtstag
Architekt BDA Rudolf Reichel, Magdeburg,
18. Dezember 1910, zum 60. Geburtstag
Architekt BDA Dipl.-Ing. Manfred Kärgel, Potsdam,
20. Dezember 1910, zum 60. Geburtstag
Architekt BDA Bauingenieur
Helmut Schmidt, Neubrandenburg,
20. Dezember 1920, zum 50. Geburtstag
Architekt BDA Herbert Eilenberg, Leipzig,
21. Dezember 1905, zum 65. Geburtstag
Architekt BDA Bauingenieur Erwin Gramse, Erfurt,
27. Dezember 1905, zum 65. Geburtstag
Architekt BDA Dipl.-Arch. Werner Wolfram, Berlin,
27. Dezember 1905, zum 65. Geburtstag
Architekt BDA Johann Hasdenteufel, Berlin,
30. Dezember 1905, zum 65. Geburtstag

Tagungen

Sozialistische Umweltgestaltung

Am 4. Dezember 1969 fand in Dresden eine wissenschaftliche Konferenz der Fakultät für Bau-, Wasser- und Forstwesen des Wissenschaftsrates der TU zu Fragen der sozialistischen Umweltgestaltung statt. Die Diskussionsleitung hatte Prof. Dr. E. Neef. Die Konferenz war die Gründungsveranstaltung der an der TU Dresden gebildeten Strukturlinie „Gebiet und Umwelt", an der die Sektionen Architektur, Bauingenieurwesen, Wasserwesen, Forstwirtschaft und Geodäsie/Kartographie beteiligt sind. Nach dem Hauptreferat von Dr. Werner Titel, Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates, kamen Vertreter der Sektionen sowie andere Wissenschaftler und Vertreter der Praxis zu Wort. Im Heft 22 der Reihe „Universitätsreden", das für den Dienstgebrauch bestimmt ist, sind die Referate und Diskussionsbeiträge veröffentlicht:

Hauptreferat:
Dr. W. Titel: Die Aufgaben der sozialistischen Landeskultur bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus

Kurzreferate:
Prof. Dr. E. Neef: Einführung
Prof. Dr. E. Herlitzius: Sozialistische Gesellschaft und Umwelt
Prof. Dr. H. Linke: Der natürliche Komplex-Ausgangsbedingung für die Umweltgestaltung
Prof. Dr. W. Pillewizer: Datengewinnung und Datenverarbeitung für territoriale Systeme
Prof. Dr. H. Trauzettel: Die architektonische Konzipierung der Umwelt
Prof. Dr. E. Deutschmann: Die Entwicklung der Bausysteme des Hochbaues
Prof. Dr. J. Brenner: Das terminologische Problem „Umwelt" in den technischen Disziplinen

Diskussionsbeiträge:
J. Morgner: Forschung und Prognose
Prof. Dr. W. Böer: Die meteorologische Umwelt als Teilsystem
Prof. Dr. L. Bauer: Die Flurneugestaltung als Aufgabenkomplex der Umweltgestaltung
E. Wilinski: Probleme der Forschungskoordinierung
Prof. Dr. R. Neubert: Gesundheit und Umwelt
W. Funcke: Fragen der Landschaftsplanung
O. Rindt: Landwirtschaftliche Maschinensysteme und Landschaftsstruktur
Dr. G. Kraft: Einige Bemerkungen zur Verflechtung der Strukturlinie Gebiet und Umwelt mit der Energiewirtschaft
Prof. Dr. Dr. K. Schwabe: Fragen der Chemisierung der Volkswirtschaft
G. Sudhoff: Fragen der Siedlungsabfallbeseitigung
Dr. F. Präger: Zur Bedeutung der Nutzung der natürlichen geologischen Bedingungen für die Umweltgestaltung
Dr. W. Titel: Bewertungsmaßstäbe zur Festlegung des Forschungsinhaltes
Prof. Dr. E. Neef: Schlußwort

Helmut Gelbrich

Tagung des Wissenschaftlichen Rates am Weiterbildungsinstitut

Am 26. 6. 1970 fand die 1. Ratstagung des Wissenschaftlichen Rates des Weiterbildungsinstitutes für Städtebau und Architektur an der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar statt.

Im Auftrage des Rektors der Hochschule für Architektur und Bauwesen überreichte der Prorektor, Prof. Speer, die Berufungsurkunden an die Mitglieder des Wissenschaftlichen Rates:

Prof. Dr.-Ing. Dipl.-Ök. Doehler
Vorsitzender des Wissenschaftlichen Rates, Direktor des Weiterbildungsinstituts für Städtebau und Architektur der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar
Prof. Dr.-Ing. Bach
Direktor der Sektion Gebietsplanung und Städtebau der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar
Prof. Dipl.-Arch. Collein
Präsident des BDA
Ingenieur Duft
Leiter der Abteilung Projektierung des VEB WBK Erfurt
Dozent Dr. päd. Ehmke
Stellv. Direktor des Instituts für Weiterbildung beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen
Bauingenieur Friedrich
Bezirksbaudirektor des Bezirkes Erfurt
Dipl.-Ing. Gottschalk
Stellv. Direktor für Forschung des Weiterbildungsinstituts für Städtebau und Architektur der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar
Dr.-Ing. Dr. rer. oec. Günther
Leiter der Abteilung Hoch- und Fachschulausbildung des Ministeriums für Bauwesen
Dipl.-Ing. Henn
Bezirksarchitekt des Bezirkes Erfurt
Dipl.-Ing. Juch
Direktor des BT Industrieprojektierung Jena des VE BMK Erfurt
Dozent Dr.-Ing. Karch
Stellv. Direktor für Ausbildung und Erziehung des Weiterbildungsinstituts für Städtebau und Architektur der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar
Dipl.-Ing. Kluge
Leiter der Abt. Städtebau und Dorfplanung des Ministeriums für Bauwesen
Prof. Dr.-Ing. Lammert
Vizepräsident und Direktor der Deutschen Bauakademie
Prof. Dr.-Ing. habil. Schädlich
Direktor der Sektion Architektur der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar
Dr.-Ing. Schlesier
Bezirksarchitekt des Bezirkes Halle
Dipl.-Ges.-Wiss. Schneider
Sektorenleiter, Abt. Bauwesen beim ZK der SED
Dipl.-Ing. Schroth
Chefarchitekt im VEB WBK Magdeburg
Prof. Dr.-Ing. habil. Trauzettel
Sektionsdirektor, Technische Universität Dresden
Windrich
Oberbürgermeister der Stadt Jena

An der Diskussion, die der Berichterstattung des Direktors des Weiterbildungsinstitutes folgte, beteiligten sich alle anwesenden Mitglieder des Wissenschaftlichen Rates. Es wurden Probleme der bisherigen und künftigen Arbeit des Weiterbildungsinstituts sowie die im wissenschaftlichen Rat zu leistende Arbeit behandelt. Die Bemerkungen und Vorschläge der Ratsmitglieder zielten auf die entscheidenden Aufgaben in der Weiterbildung von leitenden Städtebauern und Architekten und bewiesen, daß die Struktur des Kollektivs des Wissenschaftlichen Rates die sachkundige und vielseitige Betrachtungsweise der Maßnahmen für die Weiterbildung der Leitungskräfte in Städtebau und Architektur gewährleistet. Schwerpunkte der Beratung waren Perspektivplanaufgaben des Weiterbildungsinstituts in Lehre und Forschung, die Gemeinschaftsarbeit zwischen dem Weiterbildungsinstitut und den Sektionen der Hochschule für Architektur und Bauwesen sowie den Instituten der Deutschen Bauakademie, der Aufbau des neuen Lehrgangsgebäudes für das Weiterbildungsinstitut in Weimar und die Aufgaben und Arbeitsweise des Wissenschaftlichen Rates.

Der Wissenschaftliche Rat des Weiterbildungsinstitutes beschloß in seiner ersten Arbeitstagung:

- Die Schwerpunktaufgaben des Weiterbildungsinstitutes im Jahre 1970
- Den Arbeitsplan des Wissenschaftlichen Rates im Jahre 1970
- Die Ausarbeitung einer neuen „Ordnung über die Aufgaben, Stellung und Arbeitsweise des Wissenschaftlichen Rates des Weiterbildungsinstitutes" und deren Vorlage in der zweiten Ratssitzung
- Die Empfehlung, anläßlich der 2. Ratstagung gemeinsam mit dem Stellvertreter des Ministers für Bauwesen die Schwerpunkte der zentralen Konzeption für die obligatorische Weiterbildung aller Städtebauer und Architekten zu beraten.

Dipl.-Ing. Gottschalk

Rechtsnormen

Nach dem Beschluß über die „Vorläufige Ordnung für die **Arbeit des wissenschaftlich-technischen Rates beim Direktor des volkseigenen Kombinats"** vom 16. April 1970 – Auszug – (GBl. II Nr. 48 S. 351) gehören zu den Aufgaben die Lösung entscheidender Projektierungs- und Investitionsaufgaben und die territoriale Abstimmung zur planmäßigen Einordnung der Vorhaben. Als Mitglieder des Rates können Projektanten und Wissenschaftler berufen werden.

Nach § 1 Abs. 2 der Verordnung über **Kooperationsgemeinschaften** vom 12. März 1970 (GBl. II Nr. 39 S. 287) können volkseigene, genossenschaftliche, halbstaatliche oder private Baubetriebe ihre kooperative Zusammenarbeit nach den Vorschriften dieser Norm regeln, die am 6. Mai 1970 in Kraft trat.

In § 8 Abs. 1 der Anordnung über den Betrieb und die Benutzung von Fähren und Fähranlegestellen – **Fährordnung** – vom 26. März 1970 (GBl. II Nr. 32 S. 231) ist auf die Bestimmungen der Deutschen Bauordnung (DBO) für die Einrichtung von Fähranlegestellen verwiesen worden. Die Norm trat am 1. Mai 1970 in Kraft.

Am 1. Januar 1971 tritt die Anordnung über die Einführung des Kataloges von Preisen für **Leistungskomplexe** nach Grobmengen für die Durchführung von Bauleistungen vom 20. August 1969 (GBl. Sonderdruck Nr. 631) in Kraft.

Nach der Bekanntmachung des Beschlusses Nr. 243/69 über die Aufgaben des Magistrats, der Räte der Stadtbezirke, der Leiter der Betriebe, Kombinate und Einrichtungen zur Unterstützung und Förderung der Initiativen der Berliner Jugend und Sportler im **Lenin-Aufgebot** der Freien Deutschen Jugend vom 10. Dezember 1969 (VOBl. 1970 Nr. 2 S. 4) gehören zu den Jugendobjekten im Berliner Bauwesen neben dem Lenin-Monument am Leninplatz und dem Appartementhaus in der Mollstraße die Montage der Schulen sowie des Bürogebäudes Grunerstraße und die Teltomat IV S Bitumenmischanlage. Bis zum Oktober 1970 werden 30 neue Jugendbrigaden gebildet.

Nach dem Beschluß Nr. 87/70 der Stadtverordnetenversammlung von Groß-Berlin über den **Volkswirtschaftsplan 1970** der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik – **Berlin** – vom 12. Januar 1970 (VOBl. Nr. 4 S. 13) gehört zu den Schwerpunkten im Verantwortungsbereich des Magistrats die Einführung eines Systems der mittel- und kurzfristigen Planung im Bauwesen. – Zur vorrangigen Sicherung der volkswirtschaftlichen Strukturpolitik sind die Bereitstellung der erforderlichen Baukapazitäten und die planmäßige Durchführung der Bauinvestitionen zu gewährleisten. Für Automatisierungs-, Rekonstruktions- und komplexe Rationalisierungsmaßnahmen sowie für den Einsatz von EDV-Anlagen in den zentralgeleiteten Kombinaten und Betrieben der Industrie, des Bauwesens und Produktionsmittelgroßhandels sind etwa 200 Millionen M vom Berliner Bauwesen einzusetzen. Wichtige Investitionsvorhaben in Forschung und Bildung sind der Aufbau der Sektion Elektronik im künftigen Mathematisch-Naturwissenschaftlich-Technischen Zentrum der Humboldt-Universität in Berlin-Friedrichsfelde. Im Industriegebiet Lichtenberg-Nordost wird ein neues Arbeitsstättenzentrum aufgebaut. Die Erhöhung der Stabilität der Versorgung wird auf dem Gebiet der Stadttechnik durch moderne und rationelle Versorgungssysteme geschaffen. – Der Volkswirtschaftsplan sieht in der Bau- und Montageproduktion eine Erhöhung auf 109,2 Prozent gegenüber 1969 vor. Die materiellen Investitionen werden insgesamt auf 101,9 Prozent erhöht. Es wurde die Mindestaufgabe gestellt, 6400 WE fertigzustellen. Durch Um- und Ausbau sollen 1010 WE wiedergewonnen werden. – Der Aufbau konzentriert sich weiter auf das Stadtzentrum, indem etwa 1 Milliarde M durch Investitionsmaßnahmen realisiert werden. Im Investitionskomplex Alexanderplatz sind die Baumaßnahmen so zu konzentrieren, daß ihre Fertigstellung 1971 gewährleistet ist. Im Komplex Rathaus-/Liebknechtstraße sind die Bauarbeiten so zu forcieren, daß die Übergabe fertiggestellter Bauten im 1. Halbjahr 1971 erfolgen kann. Die Bebauung des Komplexes Leipziger Straße ist einzuleiten. Der komplexe Wohnungsbau ist im Stadtzentrum zu konzentrieren. Die Verkehrslösung Alexanderplatz ist abzuschließen. -er.

Standardisierung

Am 1. Juli 1970 trat der Fachbereichstandard des Bauwesens TGL 11 462 **Baugrundmechanik;** Prüfungen an Lockergesteinsproben im Laboratorium in der Ausgabe Dezember 1969 mit Blatt 1 Allgemeine Grundsätze, 2 Bestimmung des Wassergehaltes, 4 Bestimmung des Index der organischen Beimengungen, 5 Bestimmung der Reindichte, 6 Bestimmung der Rohdichte und 7 Bestimmung der Korngrößenverteilung in Kraft. Begriffe werden in sämtlichen Blättern geklärt. In den Blättern 1 bis 3, 5 und 6 sind Einzelheiten zur Durchführung und Auswertung der Prüfung(en) enthalten. Mit den Prüfeinrichtungen beschäftigen sich die Blätter 2, 3, 5 und 6. Grundsätze werden in den Blättern 2, 4 und 5 behandelt. Zu den Prüfgeräten sind Einzelheiten in den Blättern 1 und 7 enthalten. Die Vorbereitung wurde in den Blättern 1 und 5 berücksichtigt. Blatt 1 enthält ferner Einzelheiten zu den Grundlagen. Chemikalien werden besonders in Blatt 4 aufgeführt. Zum Prüfverfahren und zur Darstellung der Prüfergebnisse gibt es in Blatt 7 Festlegungen.

Am 1. Oktober 1969 trat die TGL 22 081 Blatt 2 **Baumaschinen;** Innenvibratoren mit abrollenden Unwuchten, Technische Lieferbedingungen in der Ausgabe Juli 1969 in Kraft. Die Einzelheiten des Fachbereichstandards betreffen die Bestellangaben, Betriebsbedingungen, technische Forderungen, Prüfungen, Kennzeichnungen, Bedienung und Wartung, Verpackung, den Transport und Lieferumfang.

Am 1. Juli 1975 wird der Fachbereichstandard TGL 22 213 Blatt 2 **Gewässerschutz;** Schutz vor Mineralölen und deren Nebenprodukten, Bautechnische Kontrolleinrichtungen in der Ausgabe April 1969 verbindlich. Für Neuanlagen erfolgte die Verbindlichkeit bereits sechs Jahre früher. Nach allgemeinen Festlegungen folgen solche zur Lagerung oberhalb des Grundwassers, im Grundwasser, in besonders zu schützenden Gebieten, außerhalb besonders zu schützender Gebiete und zur Überwachung der bautechnischen Kontrolleinrichtungen.

Unter der Verantwortung der Koordinierungsstelle für Standardisierung im Bauwesen wurde der Entwurf Januar 1970 der TGL 10 732 Blatt 1 **Verkaufsstellen;** Verkaufsraumfläche bis 1000 m²; Bautechnische und brandschutztechnische Forderungen erarbeitet, dessen Festlegungen als Richtwerte anzusehen sind. Zunächst wird der Begriff des Obertitels definiert. Daran schließen sich Festlegungen zum Standort, zur Art und Lage sowie Höhe der Räume. Es folgen Brandgefahrenklassen, Feuerwiderstandsklassen, Brandabschnittsgrößen, Ausgänge, Verkehrs- und Evakuierungswege. Im letzten Teil des Entwurfs werden die Rauch- und Wärmeableitung sowie sonstige brandschutztechnische Forderungen, hygienische Forderungen, der bautechnische Ausbau und die Ausrüstung behandelt.

Von der TGL 22 739 **Brunnen für Grundwassergewinnung** mit Blatt 1 Bohrungen, 2 Bohrbrunnenbau, 3 Schachtbrunnen, 4 Horizontalfilterbrunnen, 5 Bemessung von Einzel- und Mehrbrunnenanlagen, 6 Pumpversuch und 7 Erhaltung der Brunnenleistung, Schutzverfahren, Regenerierung, Sanierung liegt nur Blatt 2 als Entwurf Oktober 1969 vor. Er ist nicht für das Herstellen von Brunnen bei Grundwassersenkungs- und bergmännischen Arbeiten, für die bei Brunnenbauarbeiten anfallenden Erd- und Bohrarbeiten sowie das Herstellen der Schächte für Bohrbrunnen und deren Ausrüstung vorgesehen. Neben technischen Forderungen und Einzelheiten der Prüfung werden zehn Begriffe definiert.

Als Entwurf November 1969 wird die TGL 22 755 **Anlagen der Technischen Gebäudeausrüstung; Sanitärtechnische Anlagen,** Technische Güte- und Lieferbedingungen vorgelegt, die nicht für technologische Anlagen und Rohrleitungen gelten wird. Außer technischen Forderungen beschäftigt sich der Standard mit der Prüfung, Abnahme, dem Betrieb und der Nutzung.

Als Entwurf Januar 1970 wird die TGL 22 887 Blatt 2 **Außentüren, Tore und Luken aus Holz,** Außentüren, Technische Lieferbedingungen vorgelegt, der nicht für Außentüren aus Metall oder Beton gelten wird. Der Entwurf besticht durch seine Übersichtlichkeit der Festlegungen, die in vier Tabellen enthalten sind. -er.

Kurzfassung

KB 625.31.013 DK 728.51.001.6(430.2)

Wenzel, K.

Perspektiven des Hotelbaus

deutsche architektur, Berlin19 (1970) 11, S. 647 und 648, 5 Abb., 2 Tab.
In den Jahren 1969 und 1970 wurden in der DDR Großhotels für mehr als 6000 Betten errichtet, die zum großen Teil in der Gestaltung, Konstruktion, gebäudetechnischen Ausstattung, Bauzeit, funktionellen Gliederung und in dem Wohnkomfort international entwicklungsbestimmend sind. Da in den nächsten 20 Jahren mit einer Verdoppelung der Nachfrage nach Beherbergungsleistungen zu rechnen ist, ergibt sich die Notwendigkeit, das Hotelnetz komplex zu planen, die Nutzenskriterien für Hotelinvestitionen einzuhalten, den gastronomischen Bereich differenziert und variabel nutzbar zu gestalten, das Angebot für eine aktive Erholungs- und Freizeitgestaltung zu erweitern und außer Kombinationszimmern (besonders bei der Planung von Ferienhotels) Familienzimmer und -appartements anzuordnen.
In dem Beitrag wird eingehend über Untersuchungen des ökonomischen Einflusses der Zimmergröße, über bautechnische Aspekte und über die Konstruktion von Hotels berichtet.

KB 625.31.014/.018 DK 728.51.011.2/.8(430.2)

Günther, E.; Devantier, H.

Interhotel „Panorama" in Oberhof

deutsche architektur, Berlin 19 (1970) 11, S. 649 bis 659, 22 Abb., 3 Grundrisse, 1 Schnitt, 1 Lageplan
Der Bau des ersten Ferienhotels der DDR, des Interhotels „Panorama" in Oberhof, als Zentrum des Erholungs- und Wintersportgebietes am Rennsteig ist ein Beispiel für den schrittweisen Aufbau ganzer Erholungskomplexe. Das Hotel zeichnet sich besonders durch ein stark differenziertes Leistungsangebot aus (Kureinrichtungen, Räume für Tagungen und Konferenzen, Schwimmbad, Sauna, Kegelbahn, Billard, unterschiedlichste gastronomische und Dienstleistungseinrichtungen). Zwei dreieckförmige Bettenhäuser in Querwandbauweise (Luxuskategorie 300 Betten; Kategorie A 400 Betten) mit ihrer eigenwilligen und dominierenden Form sind mit dem Flachbau des gastronomischen Bereiches nur durch den Vertikalverkehrskern verbunden. Die äußere und innere Gestaltung (Einsatz von Holz für Brüstungsständer, Stülpschaltungen, Klinkerverkleidungen) sind ortstypisch und entsprechen der jeweiligen Funktion.

KB 625.31.021/.026 DK 728.51.011.2/.8(430.2)

Arlt, M.; Gruner, G.; Bayer, D.

Hotel- und Gaststättenkomplex „Interhotel Prager Straße" in Dresden

deutsche architektur, Berlin 19 (1970) 11, S. 660 bis 667, 17 Abb., 4 Grundrisse
An der Prager Straße in Dresden entsteht ein Hotel- und Gaststättenkomplex mit einer Gesamtkapazität von 3357 Betten und 1931 Gaststättenplätzen. Dazu gehören die fertiggestellten drei Touristenhotels, die Hotels „Newa" und „Stadt Dresden" sowie der Gaststättenkomplex „Gastronom". Die Touristenhotels „Bastei", „Königstein" und „Lilienstein" haben jeweils 639 Betten. Die Bettengeschosse wurden in der Großplattenbauweise errichtet.

KB 625.31.021/.027 DK 728.51.011.2/.8(430.2)

Wenzel, K.; Fröhlich, H.

Das Interhotel „Potsdam"

deutsche architektur, Berlin 19 (1970) 11, S. 668 bis 675, 13 Abb., 2 Grundrisse, 1 Schnitt
In Potsdam, zwischen dem zentralen Platz und dem Ufer der Havel, wurde das Interhotel „Potsdam" mit einer Kapazität von 402 Betten, einem Hotelrestaurant, Grillraum, Selbstbedienungsrestaurant, Salons, Café und einer Tanzbar errichtet. Der Flachkörper des Gebäudes wurde in Stahlbeton-Skelettbauweise, das 16geschossige Bettenhaus in 5-Mp-Wandbauweise errichtet.

KB 625.31.026 DK 728.51.004.68(430.2)

Unbehaun, H.

Rekonstruktion Interhotel „Erfurter Hof"

deutsche architektur, Berlin 19 (1970) 11, S. 676 bis 681, 13 Abb., 2 Grundrisse
Das Anfang des Jahrhunderts errichtete Hotel „Erfurter Hof" wird durch umfangreichere Rekonstruktionsmaßnahmen zu einem modernen Interhotel der Kategorie I ausgebaut. Es hat nach der Modernisierung 362 Betten und vielfältige gastronomische Einrichtungen. Die Rekonstruktion wurde ohne Unterbrechung des Hotelbetriebes durchgeführt.

KB 625.31.08 DK 728.51(517.3)

Winnefeld, R.; Kaiser, K.

Studie für ein Gästehaus in Ulan Bator

deutsche architektur, Berlin 19 (1970) 11, S. 692 bis 694, 1 Abb., 5 Grundrisse, 1 Schnitt
Das geplante Gästehaus in Ulan-Bator soll eine Kapazität von 200 Betten sowie Restaurants, Café und Bar erhalten. Entsprechend der spezifischen Aufgabenstellung wurden in dem turmartigen, achteckigen Bettenhaus vorwiegend Appartements mit zwei oder drei Räumen vorgesehen.

Содержание

УДК 728.51.001.6(430.2)

Wenzel, K.

Перспективы строительства гостиниц

дойче архитектур, Берлин 19 (1970 г.) 11, стр. 647 до 648, 5 илл., 2 табл.
В 1969 и 1970 гг. в ГДР построены большие гостиницы на больше 6000 мест, которые с точек зрения оформления, конструкции, технического оборудования, строительных сроков, функционального расчленения и жилого комфорта в значительной мере определиди международное развитие. Ожидаемое за ближайшие 20 годы удвоение спроса на размещение вызывает необходимость комплексно планировать сеть гостиниц, соблюдать критерии эффективности капитальных вложений в гостиницы, организовать гастрономический сектор так, чтобы он мог быть использован различным образом, расширять предложение возможностей активного отдыха и использования свободного времени и предусмотреть кроме комбинационных номеров (в особенности в планировании госиниц отдыха) также номера и апартаменты для семей.
Дается подробная информация о результатах исследования экономического влияния размеров комнат, строительных аспектов и конструкции гостиниц.

УДК 728.51.011.2/.8(430.2.)

Günther, E.; Devantier, H.

649 **Интерхотель «Панорама» в Оберхофе**

дойче архитектур, Берлин 19 (1970 г.) 11, стр. 649 до 659, 22 илл., 3 гориз. проекции, 1 чертеж в разрезе, 1 план расположения
Строительство первой гостиницы отдыха, интерхотеля «Панорама» в Оберхофе, как центра района отдыха и зимнего спорта на Ренштейге, является образцом постепенного строительства целых комплексов отдыха. Гостиница особо отличается широко диференцированным предложением (лечебная служба, помещения для совещаний и конференций, плавательный бассейн, сауна, кегельбан, бильярд, самые различные устройства гастрономии и бытового обслуживания). Два построенные в виде треугольников спальные дома (на 300 мест в категории люкс и 400 мест в категории I) своеобразной и доминирующей формы соединены с плоским зданием гастрономического сектора через вертикальное ядро сообщения. Внешнее и внутреннее оформление (применение дерева для парапетных колонок, обшивок досками вразбежку, клинкерных облицовок) соответствуют местной традиции и данной функции.

УДК 728.51.011.1/.8(430.2)

Arlt, M.; Gruner, G.; Bayer, D.

660 **Комплекс гостиниц и ресторанов «Интерхотель Прагер Штрассе» в г. Дрездене**

дойче архитектур, Берлин 19 (1970 г.) 11, стр. 660 до 667, 17 илл., 4 гориз. проекции
На улице Прагер Штрассе в г. Дрездене создается комплекс гостиниц и ресторанов общей мощностью 3357 мест в гостиницах и 1931 место в ресторанах. Комплекс включает три готовых гостиницы для туристов, гостиницы «Нева» и «Штадт Дрезден» так и комплекс ресторанов «Гастроном». Каждая из гостиниц для туристов «Бастей», «Кенигштейн» и «Лилиенштейн» имеет 639 мест. Этажи спальных домов построены по крупнопанельному методу.

УДК 728.51.011.2/.8(430.2)

Wenzel, K.; Fröhlich, H.

668 **Интерхотель «Потсдам»**

дойче архитектур, Берлин 19 (1970 г.) 11, стр. 668 до 675, 13 илл., 2 гориз. проекции, 1 чертеж в разрезе
В г. Потсдаме, между центральной площадью и берегом реки Хафель, сооружен интерхотель «Потсдам» на 402 места, имеющий гостиничный ресторан, ресторан самообслуживания, салоны, кафе и дансинг-бар. Плоский корпус здания сооружен из сборного железобетона, 16-этажный спальный дом по 5-Мп-крупнопанельному методу.

УДК 728.51.004.68(430.2)

Unbehaun, H.

676 **Реконструкция гостиницы «Эрфуртер Хоф»**

дойче архитектур, Берлин 19 (1970 г.) 11, стр. 676 до 681, 13 илл., 2 гориз. проекции
Построенная в начале нашего столетия гостиница «Эрфуртер Хоф» перестраивается с применением обширных мероприятий реконструкции в современный интерхотель категории I. После модернизации дом будет иметь 362 места и многообразные гастрономические устройства. Реконструкция выполнена без перерыва эксплуатации гостиницы.

УДК 728.51(517.3)

Winnefeld, R.; Kaiser, K.

692 **Этюд для дома гостей в г. Улан-Батор**

дойче архитектур, Берлин 19 (1970 г.) 11, стр. 692 до 694, 1 илл., 5 гориз. проекций, 1 чертеж в разрезе
Запланированный дом гостей в г. Улан-Батор должен иметь 200 мест, рестораны, кафе и бар. В соответствии с специфической задачей, в башневидном, восьмиугольном спальном доме предусмотрены апартаменты с двумя или тремя помещениями.

Summary

Résumé

DK 728.51.001.6(430.2.)

Wenzel, K.

Prospects of Hotel Construction **647**

deutsche architektur, Berlin 19 (1970) No. 11, pp. 647–648, 5 figs., 2 tables

Large hotels containing a total of more than 6,000 beds have been completed in the GDR, between 1969 and 1970, most of them representing latest international trends in terms of design, construction, technical services, construction time, functional setup, and accommodation comfort. Since the demand for accommodation services may be expected to double in the forthcoming 20 years, the following necessities should be borne in mind: complex approach to hotel network planning, observance of specified usage criteria for hotel investment, differentiated arrangement of the gastronomic sector for most versatile uses, expansion of facilities for active recreation and pastime, and in addition to the existing combination rooms arrangement of family rooms and family apartments (mainly in holiday hotel planning).
The article covers in detail investigations into the economic effect of room size as well as structural aspects and hotel construction as a whole.

DK 728.51.001.6(430.2)

Wenzel, K.

Pronostic de la construction d'hôtels

deutsche architektur, Berlin 19 (1970) 11, p. 647–648, 5 fig., 2 tab.

Dans les années 1969 et 1970 un nombre de grands hôtels avec plus que 6000 lits fut construit dans la RDA, hôtels, dont la configuration, la construction, l'équipement technique, la période de construction, la division fonctionnelle et le confort déterminent le développement international dans ce domaine. Etant donné que dans la prochaine vingtaine d'années le besoin en lits d'hôtel se doublera, il en résulte la nécessité d'une planification complexe du réseau des hôtels, de respecter les critères d'usage des investissements pour hôtels, d'adapter la gastronomie à une façon differenciée et variable, d' élargir l'offre d'un programme actif de la recréation et du temps libre et de prévoir à côté des chambres combinées (en particulier dans les hôtels des vacances) des chambres de famille et appartements familiaux. Cette contribution discute les détails des recherches de l'influence économique des dimensions des chambres, les aspects techniques structuraux et la construction des hôtels.

DK 728.51.011.2/.8(430.2)

Günther, E.; Devantier, H.

"Panorama" Interhotel in Oberhof **649**

deutsche architektur, Berlin 19 (1970) No. 11, pp. 649–659, 22 figs., 3 floor plans, 1 section, 1 layout

The completion of "Panorama" Interhotel, the first holiday hotel in the GDR, situated in Oberhof, the centre of general recreation and winter sport in the Rennsteig area, is an example for the stepwise establishment of complete complexes for recreation. The hotel is characterised mainly by the availability of a highly differentiated range of services, including sanatoriumoriented facilities, rooms for meetings and conferences, swimming pool, sauna, skittle-alley, billiards, as well as most various gastronomic and other services. Two triangular bed houses completed in crosswall construction (de luxe category: 300 beds; category A: 400 beds) and unique design to produce a dominating focus are connected with the single-storey gastronomic section only by a vertical service tract. Both the exterior and interior design patterns (use of timber for parapets, turn-up formwork, clinker lining) are typical of the place and in full compliance with their respective functions.

DK 728.51.011.2./.8(430.2)

Günther, E.; Devantier, H.

Interhotel « Panorama » à Oberhof

deutsche architektur, Berlin 19 (1970) 11, p. 649–659, 22 fig., 3 plans, 1 coupe, 1 plan de site

La construction du premier hôtel des vacances dans la RDA, du « Panorama » à Oberhof, comme centre de la zone de recréation et du sport d'hiver à proximité du Rennsteig, est un exemple de l'aménagement graduel des ensembles de recréation. Cet hôtel est distingué par son offre extrêmement différencié des services (installations pour cures, locaux pour réunions et conférences, piscine, sauna, bowling, billard, différents services gastronomiques). Deux bâtiments triangulaires des lits (catégorie de luxe 300 lits, catégorie A 400 lits) avec leur forme unique et dominante sont liés par le noyau de la circulation verticale au bâtiment plat des services gastronomiques. La configuration extérieure et intérieure (emploi du bois pour les potaux des parapets, revêtement de briquaillons, coffrages à recouvrement) est typique de la location et conforme à la fonction prévue.

DK 728.51.011.2/.8(430.2)

Arlt, M.; Gruner, G.; Bayer, D.

"Interhotel Prager Strasse" – Combined Hotel and Restaurant Cluster in Dresden **660**

deutsche architektur, Berlin 19 (1970) No. 11, pp. 660–667, 17 figs., 4 floor plans

A hotel and restaurant cluster with 3,357 beds and 1,931 restaurants seats is being built at Prager Strasse in Dresden. The complex includes three tourist hotels, already completed and opened, plus the "Neva" and "Stadt Dresden" hotels and "Gastronom", a set of restaurant units. Each of the three tourist hotels, "Bastei", "Königstein", and "Lilienstein", has 639 beds. The bed storeys were completed in panel assembly construction.

DK 728.51.011.2/.8(430).2)

Arlt, M.; Gruner, G.; Bayer, D.

Ensemble des hôtels et restaurants « Interhotel Prager Strasse » à Drèsde

deutsche architektur, Berlin 19 (1970) 11, p. 660–667, 17 fig., 4 plans

Un ensemble des hôtels et restaurants avec une capacité totale de 3357 lits et 1931 places de restaurant est en train de construction près de la rue Prager Strasse. Cet ensemble comprend les trois hôtels du tourisme déjà achevés, les hôtels « Newa » et « Stadt Dresden » et l'ensemble des restaurants « Gastronom ». Les hôtels du tourisme « Bastei », « Königstein » et « Lilienstein » disposent chacun de 639 lits. Les étages des bâtiments des lits furent construits par la méthode des grands panneaux.

DK 728.51.011.2/.8(430.2)

Wenzel, K.; Fröhlich, H.

Interhotel "Potsdam" **668**

deutsche architektur, Berlin 19 (1970) No. 11, pp. 668–675, 13 figs., 2 floor plans, 1 section

Interhotel "Potsdam" has been completed between the central square of the city and the Havel River embankment, its capacity being 402 beds. Included are one hotel restaurant, one grillroom, one help-yourself restaurant, saloons, as well as a café and a nightclub. While the single-storey part of the building is a reinforced concrete framed skeleton design, a 5-Mp wall design was chosen for the 16-storey bed house.

DK 728.51.011.2/.8(430.2)

Wenzel, K.; Fröhlich, H.

Interhotel « Potsdam »

deutsche architektur, Berlin 19 (1970) 11, p. 668–675, 13 fig., 2 plans, 1 coupe

A Potsdam, entre la place centrale et la rive de la Havel, se trouve Interhotel « Potsdam » avec une capacité de 402 lits, un restaurant d'hôtel, un grill-room, un restaurant de libre service, des salons, un café et un bar du dancing. Le corps plat du bâtiment fut construit avec l'ossature en béton armé, le bâtiment à 16 étages des lits par la méthode de construction des murs 5 Mp.

DK 728.51.004.68(430.2)

Unbehaun, H.

Renewal of Interhotel "Erfurter Hof" **676**

deutsche architektur, Berlin 19 (1970) No. 11, pp. 676–681, 13 figs., 2 floor plans

Hotel "Erfurter Hof" completed early this century is now subject of a comprehensive renewal scheme to become a modern category I Interhotel. Modernisation will bring the bed capacity to a total of 362, with various gastronomic facilities being provided. The renewal is carried on with no interruption of normal hotel services.

DK 728.51.004.68(430.2)

Unbehaun, H.

Reconstruction de l'Interhotel « Erfurter Hof »

deutsche architektur, Berlin 19 (1970) 11, p. 676–681, 13 fig., 2 plans

L'hôtel « Erfurter Hof », construit au début du siècle, sera transformé par des mesures de reconstruction à une échelle très grande en un hôtel international moderne catégorie I. Il y aura après la modernisation 362 lits et multiples installations gastronomiques. La reconstruction fut poursuit sans interruption du fonctionnement de l'hôtel.

DK 728.51(517.3)

Winnefeld, R.; Kaiser, K.

Study for a Guest House in Ulan Bator **692**

deutsche architektur, Berlin 19 (1970) No. 11, pp. 692–694, 1 fig., 5 floor plans, 1 section

This guest house planned for the city of Ulan Bator will have 200 beds as well as restaurants, a café, and a bar. The bed house will be an octagonal tower structure in which emphasis will be laid on appartments of two or three rooms each according to the specific functional intentions for the project.

DK 728.51(517.3)

Winnefeld, R.; Kaiser, K.

Etude pour une maison des hôtes à Ulan-Bator

deutsche architektur, Berlin 19 (1970) 11, p. 692–694, 1 fig., 5 plans, 1 coupe

La maison des hôtes planifiée à Ulan-Bator est prévue pour une capacité de 200 lits, et il y aura des restaurants, café et bar. Conformément aux objectifs spécifiques la tour octogonale des lits contiendra particulièrement des appartements avec deux ou trois chambres.


Wochenende und Ferien
im Interhotel
- schöpferische Pause -
VEREINIGUNG
INTERHOTEL